Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 58 (1913)
Heft: 27

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 27 — 5. Juli 1913 — 58. Jahrgang.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7
P. Conrad, Seminardirektor, Chur.

Expedition:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich I, Bärengasse 6

Abonnement.

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 5. 60	Fr. 2. 90	Fr. 1. 50
„ direkte Abonnenten Schweiz:	„ 5. 50	„ 2. 80	„ 1. 40
„ direkte Abonnenten Ausland:	„ 8. 10	„ 4. 10	„ 2. 05

Inserate.
Per Nonpareillezeile 25 Cts. (25 Pfg.). — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt.
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61, Eingang Füsslistrasse, und Filialen.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:

Blätter für Schulgesundheitspflege, jährlich 10 Nummern.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, jährl. 12 Nummern.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und **Literarische Beilage**, jeden Monat.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.
Das Schulzeichnen, jährlich 8 Nummern.

Inhalt.

Übernahme der Lehrerbesoldung durch den Staat. — Die Lehrmittelfrage im fremdsprachlichen Unterricht. IV. — Kantonaler Lehrerverein Appenzell A.-Rh. — Ausserordentliche Besoldungszulagen im Kanton Zürich. — Astronomische Mitteilungen. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen.
Blätter für Schulgesundheitspflege Nr. 7.
Zur Praxis der Volksschule Nr. 6/7.

Abonnement.

Zum Beginne des III. Quartals bitten wir um gef. Fortsetzung und Neubestellung des Abonnements auf die „Schweizerische Lehrerzeitung“ (vierteljährlich Fr. 1. 40) und auf die „Schweizerische Pädagogische Zeitschrift“ (jährlich Fr. 2. 50).

Die Redaktion.

Konferenzchronik

Mitteilungen sind gef. bis Mittwoch abend, spätestens Donnerstags mit der ersten Post, an die Druckerei (Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bärengasse) einzusenden.

Lehrergesangverein Zürich. Heute **5 Uhr** Übung. Alle Sänger! Von 2—5 Uhr nachm. Bezug des Reiseführers im obern Saale des Restaurants „Du Pont“.

Lehrerinnenchor Zürich. Ferien! Wiederbeginn der Übungen Montag, den 18. August.

Kantonaler zürcherischer Verein für Knabenhandarbeit. Ausstellung im Pestalozzianum: 1. Das Arbeitsprinzip in der Elementarschule, 16 Tafeln. 2. Das Arbeitsprinzip in der 7. u. 8. Kl., 16 Tafeln. 3. Modellierarbeiten von Schülern der 7. und 8. Klasse des Schulkreises V.

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Montag, den 7. Juli, 5¾ Uhr, letzte Übung vor den Ferien. Freiübungen, Barren, Spiel.

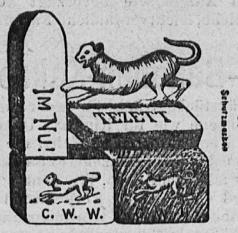
Thurgauische Schulsynode. Montag, 7. Juli, 9 Uhr, in der protestant. Kirche in Kreuzlingen. Haupttr.: Staatsbürgerliche Erziehung. Vortrag von Hrn. Seminarlehrer Dr. Leutenegger. I. Votant: Hr. Inspektor Tobler in Zihlschlacht. — Nach den Verhandlungen Bankett im „Löwen“.

Bürgenstock 870 M. ü. Meer **u. Stanserhorn** 1900 M. ü. Meer
am Vierwaldstättersee
empfehlenswerteste, lohnendste u. billigste Ausflugsorte für Schulen
Beiderorts grossartige Aussicht, vom Stanserhorn ebenbürtig jener vom Rigi und Pilatus. Mittelst deren Bergbahnen (von den Dampfschiffstationen **Kehrsiten** resp. **Stansstad**) in kürzester Zeit erreichbar. Illustrierte Fahrpläne mit Panorama gratis. Betreff Preisermässigungen sich zu wenden an die betreffenden Betriebsdirektionen. (O F 208) 603

Lehrerturnverein des Bezirkes Horgen. Übung Mittwoch, den 9. Juli, 5 Uhr, in der Turnhalle Talwil. III. Stufe. Hüpfübungen. *Fortsetzung siehe folgende Seite.*

Billig zu verkaufen:
Ein schön gebundenes, neues **Geographisches Lexikon der Schweiz**, 6 Bände, bei Frl. Kohler, Mattenhofstrasse 41, Bern. 855

Radier-Gummi
mit dem Tiger
„TEZETT“ und „JM NU!“
Beste Marken der Gegenwart.
DOETSCH & CAHN
HANNOVER-WÜLFEL
Aelteste Radiergummi-Spezial-Fabrik.
— Zu haben in allen besseren Papierhandlungen. —



Pianos
Flügel
Harmoniums
56
in allen Preislagen.
Tausch
Teilzahlung
Miete
Stimmungen und Reparaturen
Vorzugspreise für die tit. Lehrerschaft.
A. Bertschinger & Co.
Zürich I
Steinmühlegasse, Ecke Sihlstr.
nächst Jelmoli.

Vereins-Fahnen
in garantiert solider u. kunstgerechter Ausführung, sowie Handschuhe, Federn, Schärpen etc. liefern preiswert
KURER & Cie, WYL, St. GALLEN
Anerkannt erstkl. Spezialhaus für Fahnen-Stickerei.
Auf Verlangen senden kostenlos Vorlagen, Stoffmuster etc. nebst genauen Kostenvoranschlägen. 67

Kein Sport ohne Chronograph
Chronographen (1/5 Sekunde zeigend) für Ärzte, Ingenieure etc. Repetieruhren, Taschenweckeruhren etc. Jedes Stück mit Garantie. Reich illustr. Katalog (1675 photogr. Abbildungen) gratis. 60
E. Leicht-Mayer & Co., Luzern, Kurplatz Nr. 18.

Konferenzchronik

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Übung Montag, den 7. Juli, 6 Uhr, Kantonsschule. Knabenturnen, 13. Altersjahr, Männerturnen, Spiel. Spielriege Mittwoch, den 9. Juli, 6 Uhr. — Lehrerinnen: Übung Dienstag, 8. Juli, 6 Uhr, Hirschengraben.

Klassenverein S. K. 1903/67. Heute nachmittags 2 Uhr Klassenhock im „Beatus", Zürich I.

Schweiz. Verband für Zeichen- u. Gewerbeunterricht. Jahresversammlung 12. u. 13 Juli in Neuenburg. Tr.: 1. Die ästhetische Erziehung an der gewerblichen Fortbildungsschule. Referenten: HH. G. Weber, eidgen. Inspektor, Zürich, und Prof. Robert, Freiburg. 2. Das gewerbliche Rechnen. Referent: K. Opprecht, Zürich.

Thurgauischer Verein zur Förderung der Knabenhandarbeit. Fortbildungskurse 28. Juli bis 2. August unter bewährter Leitung in Arbon. Anmeldungen baldmöglich ans Präsidium. (Vide Zirkular.)

Offene Lehrstelle.

An der Bezirksschule in **Lenzburg** wird die Stelle eines Hauptlehrers für Deutsch und Geographie, eventuell Geschichte und Englisch — Fächeraustausch vorbehalten — zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Die Anfangsbesoldung beträgt bei 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden 3200 Fr., dazu kommen nach Absolvierung der vorgeschriebenen Dienstjahre drei städtische und drei staatliche Alterszulagen, je im Totalbetrage von 300 Fr.

Mit der Stelle ist die Verpflichtung zum Beitritt in die aargauische Lehrer-Witwen- und Waisenkasse verbunden.

Bewerber haben sich mit den nötigen Ausweisen über ihren Studiengang, Wahlfähigkeit und allfällige praktische Lehrtätigkeit bis zum 14. Juli 1913 bei der Schulpflege Lenzburg anzumelden.

Aarau, den 27. Juni 1913. 858

Die Erziehungsdirektion.

MOTTO: „Ernähre dich gesund!"

Jeder hygienisch Denkende und Aufgeklärte bevorzugt vollwertige, gesunde, naturreine, energiereiche, leichtverdauliche Nahrung.

In

Hofmanns Nährsalz-Bananen-Kakao

besitzen wir ein ideales, gesundes Frühstückgetränk für jedermann, für Gesunde und Kranke, für Erwachsene wie für Kinder. Unentbehrlich für Blutarme, Magenleidende, Nervöse und für solche, die an Verstopfung leiden. Dieses wohlschmeckende, pflanzeneiweiss- und nährsalzreichste Nährmittel besteht aus feinstem Kakao, Trockenmilchpulver und reinstem Bananenmehl und den für den Körper so notwendigen Nährsalzen und ist als bestbekömmliches Kraftnährmittel der Gegenwart anzusehen. Dieser Nährsalz-Bananenkakao ersetzt nicht nur das Fleisch, sondern es ist demselben an Nährgehalt weit überlegen: denn nach dem Stande der Wissenschaft besitzt das Pflanzeneiweiss, an welchem Kakao und Bananen so überaus reich sind, dem Fleisch gegenüber bedeutende Vorzüge. Während reiner Kakao von schwächlichen Personen nicht immer gut verdaut wird und leicht verstopft, so bekommt Nährsalz-Bananen-Kakao vorzüglich und hat sich als natürliches Stärkungs- und Kräftigungsmittel, sowohl bei Kindern, als auch bei Rekonvaleszenten und geistig und körperlich Angestrengten ausgezeichnet bewährt.

Preise: Probepaket Fr. 1. 1 kg Fr. 5; 2 kg Fr. 9 franko.

Einer Bestellung von **1 kg Nährsalz-Bananen-Kakao** wird die Schrift: „Wie ernährt man sich gesund und billig?" **gratis** beigefügt.. — Bezug direkt vom Fabrikanten **E. R. Hofmann in Sutz** (Bern). 860

Nervenschwäche

und Männerkrankheiten, deren inniger Zusammenhang, Verhütung und völlige Heilung, von Spezialarzt Dr. med. Rumler. Preisgekröntes, eigenartiges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. Wirklich brauchbar, äusserst lehrreicher Ratgeber und bester Wegweiser zur Verhütung und Heilung von Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, örtlicher auf einzelne Organe konzentrierter Nervenzerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften und Exzesse usw. Für jeden Mann, ob jung oder alt, ob noch gesund oder schon erkrankt, ist das Lesen dieses Buches nach fachmännischen Urteilen von geradezu unschätzbarem gesundheitlichem Nutzen. Für Fr. 1.50 in Briefmarken von Dr. med. **Rumler, Nachf., Genf 484, Servette.** 69

Bodensee-Säntis.

Das vom **Art. Institut Orell Füssli Zürich** erstellte

Vogelschaubild

Bodensee-Säntis

farbig und 120/80 cm gross, ist ein **treffliches Anschauungsmittel für die Schulen und eine Zierde jeden Schulzimmers.**

Für **Schulen** gelten folgende Baar-Preise:

Unaufgezogen Fr. 2. 50, mit zwei Holzleisten Fr. 3. 60, auf Leinwand mit Leisten Fr. 4. —.

Bestellungen direkt beim 859

Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Andermatt Hotel u. Pension Sonne

am Gotthard, gut eingerichtetes Haus mit 45 Betten, den Herren Lehrern für Schülerreisen bestens empfohlen. Für Fahrten stehen grosse Breaks zur Verfügung. 865

Telephon Nr. 26. **Paul Nager,** Propr.

Luftkurort Lungern 750 m ü. M. **an der Brünigbahn**

Hotel u. Pension „Pfistern" 863

Altbekanntes, renommiertes Haus mit Garten. In der Nähe von See und Waldungen. Seebäder. Fisch- und Rudersport. Prima Küche und Keller. Elektr. Licht. Zentralheizung. Telephon. Pensionspr. Fr. 5.— bis 6.—. Prosp. bereitw.

O F 3226 **J. Imfeld,** Bes.

Langenbruck (Baselland) **Station Waldenburg**

Herrlicher, gesunder u. **ruhiger Landaufenthalt in staubfreier Lage,** am **Waldrand.**

Hotel-Pension WALDECK.

Prächtige Waldungen und Spaziergänge. (Tannenwald.) **Vorzügliche Küche und Keller. Für Vereine, Schulen und Gesellschaften** lohnendes **Ausflugsziel.** Grosse Lokalitäten; schattiger Garten. 866

Prospekte durch **E. Singer-Friedli,** Besitzer.

Neurasthenie, Nervenleiden

Nervenzerrüttung, Schwäche, Folgen schlechter Gewohnheiten, Hirn- und Rückenmarkreizung und Erschöpfung, Fluss, Harn- und Blasenleiden, Frauenleiden jeder Art, heilt mit natürlichen, in frischen und veralteten Fällen bewährten Blut- und Nervenmitteln und vorzüglichen Erfolgen nach eigener Methode ohne Berufsstörung: 41

Dr. med. Fries, Spezialarzt, **Zürich,** Waldmannstrasse 8.

Verlangen Sie Prospekt.

Auf Mitte September **in grosses ostschweizerisches Knabeninstitut** tüchtiger unverheirateter Erzieher und Lehrer für

Moderne Sprachen

gesucht. Muss solid, charakterfest und zuverlässiger Disziplinarius sein. Gut honorierte Lebensstellung. 864b

Gef. Offerten mit curriculum vitae, Zeugniskopien, Referenzen, Gehaltsansprüchen und Photographie sub **Chiffre O 864 L an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Auf nächsten Herbst in **bedeutendes Handelsinstitut** (Internat) ein gewandter diplomierter

Handelslehrer

gesucht. Kenntnis des Französischen notwendig. Sehr gute Honorarbedingungen, mit freier Station für sich und Familie.

Gef. Offerten mit Ausweis über Studien und Praxis, Referenzen und Photographie an

884a **Dr. Schmidt, St. Gallen.**

Ernst und Scherz

Gedenktage.

6. bis 12. Juli.

6. † Joh. Huss 1415.
† Thomas Morus 1535.
7. † R. Brinley Sheridan. 1816.
† Adalbert Falk 1900.
8. Schl. b. Poltawa 1709.
* J. Chamberlain 1836.
† Sir William E. Parry 1855.
9. Schl. b. Sempach 1386.
Friede z. Tilsit 1807.
Unabhängigkeit der Vereinigt. Staaten v. Rio de la Plata 1816.
10. * Joh. Calvin 1509.
† Wilhelm I. 1584.
11. † Kurfürst Moritz von Sachsen 1553.
Berliner Akademie d. W. 1700.
Friede v. Villafranca 1859.
12. † Erasmus in Basel 1536.

* * *

Die Sonne und Musik wirken am nachhaltigsten auf uns, wenn sie scheiden.

Shakespeare.

* * *

Le Pinson.

Au bois, dès l'aurore,
Gai pinson,
Redis nous encore
Ta chanson.
As-tu sur la branche
Du saule qui penche
Suspendu ton joli petit nid,
De mousse garni?
Ton joyeux ramage
Retentit
Au fond du bocage
Qui verdit.
Chante sur la branche
Du saule qui penche
Auprès de ton joli petit nid
De mousse garni!
Mais déjà l'étoile
Monte et luit
Sous le sombre voile
De la nuit.
Vas-tu, sur la branche
Du saule qui penche
Dormir dans ton joli petit nid
De mousse garni?

Ch. Delon,
Mél. s. L'Ecole nouv., Nr. 27, 1913.

Briefkasten

Hrn. *H. R. in H., N.-O.* Ferienkurse haben dieses Jahr nur die Universitäten der roman Schweiz: Neuenburg, Lausanne, Genf. — Hrn. *T. St. in T.* Einzurenken versucht, aber nicht gelungen. D. Apostel ist noch jung. — Hrn. *J. G. in B.* Das Bureau der Fédération des colonies de vacances befindet sich in Paris, 5, Rue Las Casas. — Hrn. *J. H. in G.-L.* Stellen im Ausland sind nicht leicht z. finden. Agenturen nur in Engl., aber persönl. Vorstell. unerlässlich. — Hrn. *H. P. in R.* Ber. erscheint in den Bl. f. Schulgesundheitspfl. — Frl. *D. E. in N.* Sehen Sie die Beschäftigungsbücher von Lilly Droescher. — Hrn. *R. M. in H.* Den kl. Ratgeber erbitten wir doch wieder zurück; wir können nicht alles schreiben, was gedruckt besser z. lesen. — Hrn. *U. T. in Z.* Das war vorauszusehen; schadet nichts.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1913. Samstag den 5. Juli Nr. 27.

Übernahme der Lehrerbesoldung durch den Staat.

Die Übernahme der Schullasten durch den Staat ist eine Forderung, die nicht vereinzelt auftritt; sie ist in verschiedenen Ländern eine Forderung der Lehrerschaft. Sie lag der Seebacher Initiative (Kanton Zürich) zu grunde und beschäftigt heute die Lehrerschaft des Kantons Aargau. An der ausserordentlichen Generalversammlung des aargauischen Lehrervereins vom 10. Mai machte Hr. Erziehungsrat Hunziker-Byland in Küttigen die Anregung, die Lehrerschaft möge die geeigneten Schritte tun, um die Übernahme der sämtlichen gesetzlichen Lehrerbesoldungen durch den Staat in die Wege zu leiten. Es war damals in Aussicht gestellt, nach Drucklegung der Arbeit auf dieselbe zurückzukommen, was hiermit geschieht.

Die betrübende Tatsache, dass das aargauische Volk dem Staate auch für die edelsten Zwecke keine grössere Steuer gewähren will, hat ihren Hauptgrund in der Autonomie der Gemeinden und in dem daraus erwachsenden Gemeindeegoismus, der alle Versuche zum Ausgleich der Gemeindelasten scheitern liess, aber auch in der verfassungsmässigen prozentualen Verzettelung der Staatsbeiträge zur Unterstützung sozialer und wirtschaftlicher Werke der Gemeinden in viele Pöstlein. Beides sind unglückliche Folgen der Verfassung von 1885. Die Verzettelung bewirkt, dass sich die einzelnen staatlichen Beiträge in den Gemeindebudgets verlieren und die meisten Bürger deshalb nicht wissen, dass der Staat den Gemeinden überhaupt etwas gibt, noch weniger, wie viel er ihnen gibt. Das Volk steht der prozentualen Zumessung der Staatsbeiträge mit Misstrauen gegenüber. Es kann darin nicht die gerechte Berücksichtigung der Finanzkraft der Gemeinden erblicken, sondern eine Begünstigung der Willkürherrschaft. Der Staat muss daher, wenn er wieder Vertrauen gewinnen will, mit dem prozentualen Unterstützungsmodus brechen, den Gemeinden dafür bestimmte Lasten ganz abnehmen und ihnen seine Hülfe in fester Summe als ein Ganzes zu teil werden lassen. Eignet sich dazu nicht die Übernahme der Lehrerbesoldungen durch den Staat? Sie schafft den gerechtesten Ausgleich, einen gerechteren z. B. als die Übernahme des Armen- oder Strassenwesens. Genaue Berechnungen ergeben, dass mit Zuhülfenahme der bisher verwendeten Mittel eine weitere ganze Mehrsteuer an den Staat hinreicht, um die in der verworfenen Lehrerbesoldungsvorlage vorgesehenen gesetzlichen Leistungen an alle öffentlichen Schulen des Kantons samt der acht Dienstzulagen auszurichten. Ja, es bliebe bei 2,420,900 Fr. Einnahmen und 2,389,500 Fr. Auslagen noch ein Überschuss von 31,400 Fr. übrig, der die Errichtung längst notwendiger neuer Lehrstellen ermöglichte. Mit der spätern Vermehrung der Lasten nähme auch das Erträgnis der Steuer zu.

Der Initiant verspricht sich aus der Verwirklichung seiner Idee die grössten Vorteile für Schule und Lehrer. Im Schulwesen würde der Staat zukünftig nicht nur regieren und vorschreiben und zu Neuerungen zwingen, sondern er hätte auch die Mittel für die Neuerungen aufzubringen. (Ob dabei nicht Fortschritte auf dem Gebiet der Schule noch schwerer zu erringen wären? D. Korr.) Der Lehrer würde Staatsbeamter, und da der Staat dessen Besoldungen bezahlt, so wären neue Besoldungsvorlagen nicht mehr dem Volksentscheid unterstellt, sondern auf dem Dekretswege zu ordnen. Im übrigen dürfte am Wahl- und Abberufungsrecht der Lehrer durch die Schulgemeinde nicht gerüttelt werden; die Änderung müsste nur finanziellen Charakter haben. Hr. Hunziker hofft, eine Vorlage in seinem Sinn könnte dadurch verwirklicht werden, dass der Eigennutz der einen Gemeinde gegen den der andern ausgespielt werde. Denn nach seiner Berechnung hätten von den 235 Gemeinden des Kantons nur 19 — es sind zumeist die grösseren städtischen Gemeinwesen — mehr Lasten, weitere 25 Gemeinden ungefähr gleich viel Lasten zu übernehmen wie bisher, während alle übrigen 191 Gemeinden aus der Neuerung finanziellen Nutzen zögen, der bei kleinen Ortschaften eine Entlastung bis auf zwei ganze Steuern betragen würde. Die aus der Übernahme Vorteil ziehenden Gemeinden aber repräsentieren 34,000 Stimmfähige, denen blosse 16,380 Stimmfähige der 25 und 19 andern Gemeinden gegenüberstehen. So wäre anzunehmen, dass bei richtiger Aufklärung das Volk eine Vorlage sanktionieren müsste, die 16,000 Stimmfähigen erträgliche Opfer auferlegte, 34,000 Bürgern dagegen einen in die Augen springenden Gewinn verschaffte. Freilich wird nötig sein, mit der Verwirklichung der Idee zuzuwarten, bis beim aargauischen Volk wieder ruhige Überlegung und Vertrauen Platz gegriffen haben. Unterdessen soll durch Aufklärarbeit seitens der Lehrerschaft der Boden für den Vorschlag geebnet werden, damit zu gegebener Zeit der Acker gepflügt und zur Aussaat bereit gestellt ist. Und die Idee ist des Schweisses aller Edlen wert; denn wir wollen damit nicht nur uns, sondern auch — und zwar in erster Linie — den gedrückten Gemeinden helfen.

Das ein kurzes Resumé aus den Ausführungen des Hrn. Hunziker-Byland. Die Anregung ist gewiss der

Beachtung wert und würde in radikalster Weise die aargauische Lehrerschaft aus dem Sumpfe der Besoldungsmisere und das aargauische Schulwesen aus dem der Erstarrung und des Stillstandes ziehen. Aber wie der Träger der Idee selber zugibt, heisst es vorläufig noch zuwarten und in aller Stille Freunde werben. Denn darüber ist sich die ganze Lehrerschaft klar, dass im Aargau gegenwärtig der Boden für eine so weitgreifende Neuerung nicht geebnet ist. Aus denselben Gründen mag auch ein grosser Teil der Presse die verdienstvolle Anregung mit vielleicht ungerechtfertigter Kühle aufgenommen haben. *-ch-*

Die Lehrmittelfrage im fremdsprachlichen Unterricht.

Zur Neuauflage
des „Cours élémentaire de langue française" von E. Keller.
Von Dr. E. Fromaigeat, Winterthur.

IV.

VI. Wie jeder fremdsprachliche Unterricht, hat der Französischunterricht nicht nur praktische Zwecke zu verfolgen; er soll auch einen bildenden Wert besitzen. Dieser besteht nicht bloss in der Geistesgymnastik, in der Schulung des Denkens, zu der die Erlernung einer Fremdsprache immer Gelegenheit gibt, nicht bloss in der Förderung der Kenntnis der Muttersprache, indem er zum Vergleichen anregt und manches klarer und tiefer erfassen lässt. Jede Sprache hat Bildungswerte, die ihr eigen sind und die der Kultur und der Geistesart der Länder entsprechen, in denen sie gesprochen wird. Jede Sprache hat ihren besonderen Charakter; sie prägt ihn ihrer Literatur auf; sie beeinflusst in diesem Sinne nicht nur ihre eigene Kultur, sondern auch die Kultur der andern Völker, mit denen sie literarische Beziehungen unterhält. Warum kämpfen in allen Ländern die Vertreter der humanistischen Bildung gegen den Ersatz der alten durch die modernen Sprachen im Gymnasialunterricht? Weil sie das Gefühl haben, dass die modernen Sprachen nicht den gleichen bildenden Wert haben, wie die antiken. Sie übersehen leicht, dass die modernen Sprachen andere Bildungswerte enthalten, die für die heutigen Schüler ebenso fördernd sein können. Aber darin haben sie recht, dass der Sprachunterricht auf eine ganz andere Art bildend wirkt, je nachdem es sich um Lateinisch oder um Französisch handelt. Die besonderen charakteristischen Werte einer Sprache erschliessen sich freilich selten schon beim Anfangsunterricht. Meistens spürt man ihre Wirkung erst nach eindringenderem Studium. Die französische Sprache hat indes zwei wesentliche Züge, die dem Schüler von der ersten Stunde an fühlbar werden können: die Klarheit und die Einfachheit. Man denke an die typischen Vertreter der französischen Literatur; alle kämpften für Natürlichkeit und Wahrheit, alle zeichnen sich aus durch die ungeschminkte Schlichtheit ihrer Ausdrucksweise. Ihrer Klarheit verdankt die französische Sprache ihre Beliebtheit bei ausländischen Schriftstellern und Denkern seit dem Mittelalter (Marco Polo, Brunetto Latini, bis zu Leibnitz und Grimm), die Wirkung der Literatur des Aufklärungszeitalters, ihre internationale Verwendung als diplomatische Sprache, und die Verbreitung ihrer Literatur.

Das Bedürfnis nach Schlichtheit äussert sich in vielen Einzelheiten, die dem kleinsten und einfachsten Bruchstück ein eigenes Gepräge verleihen. Diese Einzelheiten lassen sich etwa unter folgende Gesichtspunkte gruppieren:

1. Einfachheit im Wortschatz, Syntax und Stil.[12]) Überall da, wo keine besondere stilistische (literarische) Wirkung beabsichtigt wird, wählt der französische Stil die allgemein gebräuchlichen Wörter der Alltagssprache und konstruiert alle Sätze regelmässig, d. h. er lässt die Satzteile (Subjekt, Prädikat, Objekte) immer in der gleichen Reihenfolge auftreten, ohne Furcht vor Eintönigkeit. Syntaktische Unregelmässigkeiten, originelle oder seltene Wendungen, schmückende Beiwörter treten nur auf, wo sie eine besondere Wirkung hervorrufen sollen oder durch den Inhalt bedingt sind.

2. Genauigkeit im Wortschatz und in den syntaktischen Beziehungen. Die Freiheit im Gebrauch der Synonyma ist im Französischen viel begrenzter als im Deutschen; die Wahl des „mot propre", des genau passenden Ausdrucks, ist eines der wichtigsten Kapitel der französischen Stillehre; jedes Substantiv verbindet man mit Vorliebe mit gewissen Adjektiven, es fällt auf, wenn es mit andern verbunden wird.[13]) Ebenso genau sind die Zeitwörter auszuwählen.[14]) Noch wichtiger ist die Verwendung der richtigen Zeitformen,[15]) das Vermeiden aller Ausdrücke und Wendungen, die an der betreffenden Stelle einen

---

[12]) Damit soll nicht gesagt werden, dass der künstlerische deutsche Stil diese und die ferner erwähnten Eigenschaften nicht besitzen könne. Nur sind diese Tendenzen im Französischen und zwar da auch im Stile der Umgangssprache und der geschriebenen Sprache ohne literarische Ansprüche, viel ausgeprägter. Ebenso wenig handelt es sich hier darum, die deutsche Sprache oder den deutschen Stil zu werten. Ich will nur erklären, weshalb es einem Deutschen sehr schwer fällt, einen französischen Text selbst zu verfertigen, der berechtigten Ansprüchen genügt. Es liesse sich gerade so gut eine ähnliche Zusammenstellung machen, um darzutun, dass ein Franzose keine deutschen Schulbuchtexte verfassen soll. Nur wären hier ganz andere Eigenschaften hervorzuheben und m. E. kämen auch die bildenden, kulturellen Charakteristiken des deutschen Stils erst auf einer höheren Stufe des Unterrichts in Betracht.

[13]) Ich werde aus Kellers „Cours élémentaire" einige Beispiele erwähnen, die man nicht als Fehler bezeichnen kann, die einzeln genommen nicht einmal unbedingt befremdend wirken. Die Häufung solcher Einzelheiten aber gibt dem Stil etwas durchaus Unfranzösisches, z. B. S. 17: Les joues roses (=rosige Wangen) ist poetisch. Ein gesunder Knabe hat rote Wangen (les joues rouges).

[14]) S. Keller, S. 51, je possède un parapluie (etwa: ich bin im Besitze eines Regenschirmes) wird gebraucht, wenn man gewollt umständlich wirken will. S. 64: la neige diminue" geht an, aber mit „la verdure augmente" zusammen wirkt es sehr befremdend; S. 97: la vendange amène un joyeux va et vient, ebenfalls. S. 57: j'ai été fort heureuse, verlangt eine darauf folgende Begründung, sonst heisst es „glücklich" im Sinne, den das deutsche Wort hat, was hier wohl kaum gemeint ist.

[15]) S. Keller S. 30: „Aujourd'hui nous faisons une dictée" statt „nous allons faire", „nous ferons" oder dem Imperativ: Faisons u. d., denn das Diktat hat noch nicht begonnen. S. 57: „Quand nous sommes descendues, nous avons perdu le bon chemin", statt: „En descendant". S. 99: „Quand le champ est labouré, on sème . . .", statt „a été l.".

nicht klar eindeutigen Sinn ergeben und eine sorgfältige, sinngemässe (nicht grammatikalische) Interpunktion.

3. Anpassung der Sprache an die Verhältnisse. Das hängt mit dem Vorhergehenden zusammen. Im täglichen Umgang, im Familienbrief wird man sich anders ausdrücken als im Vortrag, in der Predigt, im literarischen Stil. Gewisse Wendungen eignen sich nur für den gewählten,[16]) andere nur für den alltäglichen Stil; manche Wörter erinnern den Franzosen infolgedessen unwillkürlich an ein bestimmtes Milieu, in dem sie gebraucht werden.[17]) So wirken auch Interjektionen wie „Dis donc!, Allons, Tiens! Tu sais!" usw. in einem sonst neutralen, affektlosen Stil fremdartig und fast komisch. Nur in der lebhaft bewegten, affektbetonten, oft elliptischen Sprache sind sie am Platze.[18]) Aber ebenso unnatürlich wirkt im Gespräch ein allzu objektiver Ton.[19])

4. Knappheit des Ausdrucks und Geschlossenheit des Aufbaues. Alles Überflüssige (selbstverständliche Possessivadjektiva,[20]) doppelte Determinierung durch Demonstrativa oder Possessiva und Nebensatz, unnötige Adverbia und Konjunktionen)[21]) wird weggelassen. Auch inhaltlich Unnötiges, Klammern und Exkurse werden vermieden; man bemüht sich, auch eine kleine Anekdote oder Schilderung wirkungsvoll zu komponieren und zuzuspitzen. Der gleichmässige Redefluss wird so wenig als möglich durch stärkere Betonung (bezw. Unterstreichen und Fettdruck) unterbrochen. Was hervorzuheben ist, sucht man durch die syntaktische Konstruktion ins richtige Licht zu rücken (z. B. mit c'est . . . que usw.), die auch bei fliessendem, unbetontem Sprechen oder Lesen wirkt. — Im deutschen Stil sind ganz entgegengesetzte Tendenzen wirksam:[22]) 1. Die Tendenz, im Wortschatz eine gewisse Originalität zu bekunden und besonders alltägliche Ausdrücke der Sprechsprache beim Schreiben (bei gleichbleibendem Inhalt) durch gewähltere zu ersetzen. In gleicher Weise wird die Aufeinanderfolge gleichgebauter Sätze als eintönig empfunden; in der geschriebenen Sprache sucht man durch unregelmässigen Satzbau dem Stil eine gewisse Abwechslung und Originalität zu verleihen, ohne dass die Abweichungen von der syntaktischen Alltagsnorm durch den Inhalt bedingt wird oder eine bestimmte Wirkung bezweckt. 2. Der Widerwille gegen eine festgelegte Einheitssprache. Es stehen sich daher mehrere provinziell gefärbte Schriftsprachen gegenüber, wodurch nicht nur eine Menge gleichbedeutender Synonyma, sondern auch beim gleichen Wort eine Anzahl verschiedener Bedeutungsnuancen möglich sind. Die Wortwahl ist dadurch viel weniger streng; aber in der Syntax sind die Regeln weniger bindend. 3. Durch den Mangel an Einheitlichkeit wird die genaue Unterscheidung zwischen den verschiedenen Stilarten, von der Alltagssprache zur gehobenen, gewählten Literatursprache, erschwert. Das gilt ganz besonders von Gegenden, in denen man Dialekt spricht, wo die Schriftsprache sowieso nie als Alltagssprache empfunden werden kann. Die Natürlichkeit der Ausdrucksweise geht dadurch verloren. Dazu gesellt sich ein viel weniger als im Französischen entwickelter Sinn, die verschiedenen Bedeutungen einer Wendung sofort zu erfassen, oder das Lächerliche einer unbeholfenen Ausdrucksweise zu empfinden. Für das Pleonastische ist man viel weniger empfindlich, als im Französischen. 4. Die Tendenz, die logischen Beziehungen zwischen den einzelnen Satzteilen und Sätzen recht deutlich zu machen, kommt dem Pleonasmus noch entgegen; dieses stärkere Hervorheben empfindet man aber als nötig; denn der Deutsche neigt oft zu einer behaglichen oder gewissenhaften Gründlichkeit, die zu zahlreichen Nebensätzen, Klammern und Exkursen führt, die Geschlossenheit des Aufbaues stört und es unmöglich macht, mit einfachen Mitteln einen deutlichen Effekt hervorzubringen. Was für Vorzüge das Deutsche gegenüber dem Französischen hat, kommt hier nicht in Betracht.[23]) Es handelt sich nur darum, zu zeigen, wie schwer es für einen Deutschen ist, ein Französisch zu schreiben, das dem Franzosen auch nur einigermassen fliessend und klar vorkommt. Und doch haben wir hier nur die äusserlichsten, auffälligsten Merkmale des französischen Stils erwähnt. Daneben gibt es noch eine Menge Schattierungen und Gefühlswerte, die sich nicht in Regeln fassen lassen. Soll der ganze bildende Wert des Französischunterrichts dem Schüler zugute kommen, so muss von Anfang an darauf geachtet werden, dass die Texte echtes Französisch seien. Dessen Eigenart wird vom Schüler sehr bald gefühlsmässig empfunden, und besser als alle Regeln, wird ihm das Studium von guten Vorbildern ein Sprachgefühl beibringen, das durch schlechten Anfangsunterricht für immer gefälscht bleibt. (Forts. folgt.)

[16]) S. Keller S. 56: „Une perle de sang; 67: fouler l'herbe; 80: des chevaux harcelés par les mouches."

[17]) Siehe die früher erwähnten Diminutive: fleurette, chambrette etc.

[18]) S. Keller, S. 46, 48: Auch „donc!" oder „Mon ami" und „mes amis" kommen vor, wo es beim natürlichen Sprechen keinem Menschen einfiele, so zu sagen.

[19]) S. Keller, S. 68: „Viens plutôt faire un jeu bien amusant: jouons par exemple au petit oiseau"; plutôt, bien, par exemple machen den Satz schwerfällig und unnatürlich.

[20]) S. Keller, S. 103: „Sous mes vêtements je porte encore le linge" und ähnliche Beispiele.

[21]) Bei Keller wimmelt es von überflüssigen „et, mais, car, encore"; z. B. S. 32: Qu'as-tu donc encore?

[22]) Auch hier muss ich bitten, diese Andeutungen nicht als Regeln aufzufassen. Selbstverständlich bedingen diese Tendenzen nicht den Charakter des deutschen Stils. Im Gegenteil werden einige geradezu bekämpft. Aber das verhindert nicht, dass sie beim Deutschdenkenden viel wirksamer sind als beim Franzosen. Das heisst mit andern Worten, diese Tendenzen sind im allgemeinen nicht die, welche der Franzose selber zu überwinden hat, wenn er gut schreiben will.

[23]) S. das reichhaltige Buch von Strohmeyer „Der Stil der französischen Sprache", Berlin 1910 und dazu die ungemein interessanten und aufschlussreichen Artikel „Stylistique et linguistique générale" von Bally im „Archiv für das Studium der neueren Sprachen", Bd. CXXVIII, S. 87. Es stehen sich da zwei grundverschiedene Methoden der Sprachbetrachtung gegenüber.

O, ihr alle, die ihr euch der Erziehung weihet, lernt, ich bitte euch, lernt mit Kindern spielen. (Salzmann.)

Kantonaler Lehrerverein Appenzell A.-Rh.

Versammlung vom 23. Juni in Heiden.

Im Sonnenglanz grüsste Heiden, als am Montag, den 23. Juni, die Lehrer zur kantonalen Versammlung einrückten. Manch' eine Marschgruppe zeigte, dass die Turnkurse nicht ohne Einfluss sind. 125 Lehrer und sechs Ehrengäste, darunter Hr. Regierungsrat Keller, grüsste der Präsident, Hr. Geiger in Stein, nachdem das Lied „Wir fühlen uns zu jedem Tun entflammet" verklungen war. Das Eröffnungswort berührte das st. gallische Erziehungsgesetz, die Abstimmungen in Zürich und Aargau, den vierten Seminarkurs in Kreuzlingen, die Versammlung des S. L. V. und den staatsbürgerlichen Unterricht. Wäre die obligatorische Fortbildungsschule bei uns nicht auch möglich und wünschbar? Die Turnkurse für Lehrer haben neues Leben in die Schule gebracht; den Leitern, den HH. Ammann und Hagger, wie der Landesschulkommission gebührt der Dank der Lehrerschaft. Der verstorbenen Kollegen Inhelder (Wald) und Rohner (Herisau) und ihrer Arbeit gedenkend, ermuntert das Eröffnungswort alle Mitglieder zum Anschluss an den S. L. V. Über die Beratungen der Vertreterversammlungen, die sich mit der Vereinheitlichung der Zeugnisse, den Statuten des S. L. V., den Statuten der Sterbefallkasse und der Lehrerpensionskasse befassten, wird Bericht erstattet. Darauf beginnt Hr. Dr. Tanner sein Referat über Haftpflicht und Schülerversicherung. Unter Hinweis auf wirklich vorgekommene Fälle und deren Behandlung durch die Gerichte stellt der Herr Obergerichtspräsident manche falsche Anschauung als solche hin. Eine Statistik im Kanton zeigt, dass die Zahl der Unfälle im Schulbetrieb gar nicht gross ist und dass die allermeisten ohne bleibenden Nachteil abgingen. Hr. Dr. Tanner kommt auf Grund seiner Ausführungen zu folgenden Schlüssen: 1. Eine Haftung des Staates für Schülerunfälle besteht nicht. Die Haftung lässt sich namentlich nicht ableiten aus dem Schulzwang. 2. Im allgemeinen haften auch die Gemeinden und die Lehrer nicht für Unfälle, die den Schülern beim Schulbetrieb zustossen. Die Haftung kann aber in Frage kommen, für die Gemeinden aus dem Werkeigentumsverhältnis, für die Lehrer aus der widerrechtlichen Schadenszufügung. 3. Bei dem ausgedehnten Schulbetrieb der Gegenwart ist es billig, dass die Gemeinden bei Schülerunfällen für die gesamten Heilkosten (ärztliche Behandlung, Arzneien und andere zur Heilung dienliche Mittel und Gegenstände, Ersatz notwendiger Reisespesen, Anstaltsverpflegung) aufkommen. Dagegen ist von der Schülerversicherung abzusehen. 4. Die Versicherung der Lehrer gegen Schadensfälle des Schulbetriebes ist nur dann empfehlenswert, wenn die Versicherung kollektiv und gegen mässige Prämien erfolgen kann.

In der Diskussion fanden die Ausführungen des Referenten zumeist Zustimmung. Ähnliche Ansichten waren tags zuvor auch in Kreuzlingen geäussert worden. Einstimmig wurde beschlossen: 1. Die Landesschulkommission ist zu ersuchen, bei den Gemeindeschulkommissionen vorstellig zu werden, damit diese bei ev. Schülerunfällen die Heilungskosten übernehmen. 2. Der Kantonalvorstand möge der Frage der Haftpflicht der Lehrer und der Schülerversicherung in Verbindung mit dem Zentralvorstand seine volle Aufmerksamkeit schenken.

Die vorgelegten Statuten der Sterbefallkasse werden ohne Diskussion genehmigt; dagegen wird auf die Revision der Vereinsstatuten und Reglemente nicht eingetreten. Der Vorstand wird für das Jahr 1913/14 bestellt aus den HH. J. Geiger in Stein (Präsident), J. Widmer in Heiden (Vizepräsident), U. Aerne, Herisau (Kassier), W. Hagger Bühler (Aktuar an Stelle des zurücktretenden Hrn. Brunner) und J. Kellenberger, Bühler. Die Kontrollstelle (wofür? D. R.) wird den HH. Ammann in Walzenhausen, Scherrer, Teufen, und Frei in Herisau übertragen. Die Jugendschriftenkommission besteht aus den HH. Dr. Nägeli in Trogen, Zürcher in Herisau und J. Niederer in Heiden. Der Jahresbeitrag (5 Fr.) bleibt wie bisher. Nächster Versammlungsort ist Speicher. Nachdem der Präsident noch auf die Versammlung für Erziehung und Pflege Geistesschwacher (27. Juni in Herisau) aufmerksam gemacht hatte, ertönte das Schlusslied: „Heimat, Heimat über alles". Zum Mittagessen (3 Uhr) erklangen die Vorträge des Kurorchesters. Den Gruss der Gemeinde entbot Hr. Pfarrer Högger, der die Schwierigkeiten des Lehrerberufes betont und der Lehrerschaft sein Hoch bringt. Der Präsident des Vereins, Hr. Geiger, verdankt den Empfang in Heiden und wünscht dem Jahrhundert-Kinderfest in den Gemeinden gutes Gelingen.

Ausserordentliche Besoldungszulagen im Kant. Zürich.

Am 14. Juni hat der Regierungsrat die Ausrichtung der ausserordentlichen Besoldungszulagen nach Art. 10 des Gesetzes vom 29. September 1912 geordnet. Art. 10 sagt: „Von definitiv angestellten Lehrern an ungeteilten Primar- und Sekundarschulen gewährt der Staat Besoldungszulagen und zwar im ersten bis dritten Jahr 200 Fr., im vierten bis sechsten 300 Fr., im siebenten bis neunten Jahre 400 Fr. und für die Folgezeit 500 Fr. Die Trennung einer bisher ungeteilten Schule in zwei Abteilungen bewirkt keine Verkürzung einer bestehenden Besoldungszulage; dagegen hört die in Absatz 1 vorgesehene Steigerung auf. Der Regierungsrat kann auch den Lehrern an geteilten Schulen in steuerschwachen und mit Steuern stark belasteten Gemeinden auf Antrag der Schulbehörde Besoldungszulagen bis auf die im ersten Absatz genannten Beträge zusprechen." Das neue Gesetz spricht von „ausserordentlichen Besoldungszulagen", während das Gesetz von 1904 nur von „Staatszulagen" sprach. Diese wurden im alten Gesetz begründet durch den Hinweis auf den Lehrerwechsel, dem sie entgegentreten sollen; sie waren auch bedingt durch die Verpflichtung des Lehrers, dass er für die Besoldungsperiode an der Schule verbleiben wolle. Im neuen Gesetz sind die Begründung und die Bedingung dahingefallen. Es spricht die Zulagen allen definitiv angestellten Lehrern an ungeteilten Schulen zu. Für Lehrer an geteilten Schulen kann die Zulage bis auf den nämlichen Betrag (200—500 Fr.) gewährt werden.

Was ist nun eine ungeteilte Schule? Die Primarschule umfasst acht Klassen (Jahrgänge); doch dürfen nicht mehr als sechs Klassen zugleich unterrichtet werden (Art. 16 des V.-G. von 1899). „Daraus ergibt sich, dass eine ganze, ungeteilte Schule, alle acht Klassen umfasst, dass also als ungeteilte Schule nur eine Schule zu bezeichnen ist, in der alle acht Jahrgänge der Kinder schulpflichtigen Alters von einem und demselben Lehrer unterrichtet werden." Diese Auffassung nahm die Erziehungsbehörde ein, wenn sie bisher die Trennung einer Schule bei 70 Kindern in allen acht Klassen, nicht bloss in den ersten sechs, verlangte. Die Folge ist, dass bei Vereinigung der 7. und 8. Klassen eines Schulkreises die noch bleibenden sechs Klassen einer Schule nicht als „ungeteilte" erscheinen, ihrem Lehrer eine ausserordentliche Staatszulage also nicht zukommt; es sei denn, es falle Absatz 3 des Art. 10 in Berücksichtigung. Über die ungeteilte Sekundarschule besteht kein Zweifel. Nach Art. 22 gelten die neuen Besoldungsansätze vom 1. Mai 1912 an. Von 149 Primarlehrern in definitiver Stellung (1. Mai 1912) bezogen bereits 99 eine Zulage. Soll nun für die übrigen 50 die ausserordentliche Zulage mit 200 Fr. oder entsprechend ihren bisherigen Dienstjahren an der betreffenden Stelle mit einem höhern Ansatz beginnen? Das letztere ist nur billig und vermeidet Ungleichheit. Die Mehrausgabe beträgt für die Primarlehrer 3400 Fr., für die (38) Sekundarlehrer 5800 Fr. Im ganzen machen die ausserordentlichen Staatszulagen für die Primarlehrer 51,400 Fr., für die Sekundarlehrer 13,400 Fr., d. i. zusammen 64,800 Fr. aus, was gegenüber den bisherigen Zulagen eine Vermehrung von 28,800 Fr. bedeutet.

Die ausserordentlichen Zulagen der Lehrer an geteilten Schulen sind in das Ermessen des Regierungsrates gelegt. In Frage kommen nur Lehrer in „steuerschwachen und mit Steuern stark belasteten" Gemeinden.

Zudem ist ein Antrag der Schulpflege erforderlich. Durch erhöhte Beiträge des Staates werden die Gemeinden wesentlich entlastet. „Dadurch ist, sagt der Beschluss des Regierungsrates, die Möglichkeit der Zuwendung von Gemeindezulagen gesteigert worden, während die kantonalen Behörden die Ausrichtung staatlicher Besoldungszulagen an Lehrer geteilter Schulen auf die dringlichsten Fälle zu beschränken haben werden, wenn die durch das Gesetz bedingte Vermehrung der Staatsausgaben nicht ins Ungemessene anwachsen soll.“ Diese Befürchtung geht wohl etwas zu weit. Gegenwärtig beziehen 53 Lehrer an geteilten Schulen Staatszulagen, zusammen 19,400 Fr. Würde diese Zulage aufgehoben, so sänke die Besoldung in einzelnen Fällen unter den Gehalt von 1904 herab. Bleiben sie bestehen, so ergeben sich Ungleichheiten, die entweder die Gemeinde durch besondere Aufbesserungen oder der Staat durch Gewährung von Zulagen an weitere Lehrer (der gleichen Gemeinde) gutmachen sollten. Die Gemeinden können dazu nicht angehalten werden; in anbetracht der vermehrten Staatsbeiträge werden sie aber manchenorts ohne Schwierigkeit doch dazu gelangen, alle Lehrer gleich zu stellen. Mit dem Stand der Staatsfinanzen vertrage es sich nicht, „ohne weiteres sämtlichen Lehrern der betreffenden Schulen die Zulagen in der nämlichen Höhe zu verabfolgen, wie sie einzelne Lehrer bereits beziehen.“ Ist es auf der einen Seite nicht wohl denkbar, dass die Staatszulage den Lehrern, die sie bis dahin erhalten haben, entzogen werden, so liegt es im Wortlaut des Gesetzes, „dass überall, wo staatliche Besoldungszulagen an Lehrer geteilter Schulen ausgerichtet werden, es sich um einen bestimmten, in jedem einzelnen Fall vom Regierungsrat festzusetzenden Betrag und nicht um eine automatische Steigerung nach Art. 10, Absatz 1 des Gesetzes handelt.“ Bevor nun entschieden werden kann, in welchen geteilten Schulen die Lehrer der ausserordentlichen Staatszulage teilhaftig werden, sind zuerst die staatlichen Leistungen an die Gemeinden und ihre Wirkungen auf die finanzielle Lage derselben festzustellen. Dabei wird der Begriff der „steuerschwachen und mit Steuern stark belegten Gemeinden“ festzustellen sein. Das wird durch eine Verordnung zu geschehen haben. Die bereits eingegangenen neuen Gesuche um ausserordentliche Besoldungszulagen können daher erst nach Erlass dieser Verordnung erledigt werden. Bis dahin werden laut Beschluss des Regierungsrates die ausserordentlichen Staatszulagen nach folgenden Bestimmungen ausgerichtet:

1. Als ungeteilte Primarschule gilt die Schule, in der alle acht Jahrgänge der schulpflichtigen Kinder von einem Lehrer unterrichtet werden. Als ungeteilte Sekundarschule gilt die Schule, in der ein Lehrer den Unterricht in den obligatorischen Fächern erteilt (Mädchenarbeitsunterricht ausgenommen). 2. Die Zulage wird vom 1. Mai 1912 an berechnet. 3. Bei Festsetzung der Höhe der Zulage werden die Dienstjahre angerechnet, welche der Lehrer am 1. Mai 1912 in definitiver Anstellung an seiner Schule verbracht hat (Wer am 1. Mai 1912 das zehnte Dienstjahr an einer ungeteilten Schule angetreten hat, erhält 500 Fr., wer eine definitive Stelle antrat 200 Fr.). 4. Die Lehrer an geteilten Schulen beziehen die auf 1. Mai 1912 sich ergebenden Staatszulagen weiter. (Wer also am 1. Mai 1912 das zehnte Dienstjahr in gleicher Stelle angetreten hat, erhält 500 Fr. und so entsprechend, wer das vierte oder siebente Dienstjahr begann 300 oder 400 Fr.). 5. Gesuche um Zuerkennung der ausserordentlichen Besoldungszulage an weitere Lehrer geteilter Schulen werden nach Erlass der neuen Verordnung über die Leistungen des Staates an das Volksschulwesen behandelt.

Klassenlektüre für Primarklassen: Ill. schweiz. Schülerzeitung Nr. 3. Üsers Schwizerländli (C. Appenzeller). Treue um Treue (Brückner). Die Reise des Zürcher Breitopfes. Das Herrgottskäferchen (A. Mettler). Vergunn em's nid! (W. Müller). Märchen vom Frauenschuli (Tr. Schmid). Zum Blumenpflücken (Trojan). Rütlischwur. Im Lande der Zwerge und der Riesen. Hansens Gartenwelt. Hasensalat. Nestlibau. Chriesizit. Preisrätsel.

Astronomische Mitteilungen.

Juli.

1. Zeit und Zeitregulierung (Schluss). Ein anderes Verfahren zur Beschaffung der richtigen Zeit, das heute schon an manchen Orten eingeführt ist, beruht auf der Übermittlung der Zeitzeichen durch drahtlose Telegraphie. Vom Eiffelturm werden solche täglich nach allen Richtungen abgesandt und namentlich von den Schiffen stets freudig begrüsst. — Ich habe zu Beginn dieses Aufsatzes darauf hingewiesen, welch' grossen Wert gute Uhren besonders für die Seefahrer gelegentlich haben können. Solche allein setzen diese instand, nach Vornahme einer Zeitbestimmung an „Ort“ die Lage des Schiffes auf der Schiffskarte festzustellen und damit bekannten Gefahren auszuweichen. Wie nun, wenn die Schiffsuhren aus irgend welchen Ursachen, vielleicht infolge magnetischer Störungen, die auch bei den besten Uhren nie ganz unschädlich gemacht werden können, vorübergehend unbrauchbar werden? In solchen Fällen gab es bis anhin keine Möglichkeit, auf andern als bedeutenden Umwegen, wieder zur heimischen Zeit zu gelangen. Durch Verwendung der drahtlosen Telegraphie zur Zeitkontrolle ist aber diesem Übelstande mit einem Schlage und in der denkbar besten Art begegnet, so dass in Zukunft Zeitabgaben vielleicht überhaupt nur noch „drahtlos“ erfolgen. Für die Schweiz ist als Zeitstation der Chaumont bei Neuenburg in Aussicht genommen, woselbst bis 30 Meter hohe Antennen wohl schon bald Aufstellung finden werden. — Neben diesen Gelegenheiten, sich die Zeit zu verschaffen, mag endlich noch eine dritte genannt werden, die hauptsächlich in Hafenstädten in Gebrauch ist: Der Zeitball. Es ist dies ein ballonähnlicher, meist schwarzer, ein bis zwei Meter im Durchmesser zählender Körper, welcher auf einem Maste, weithin sichtbar, angebracht ist und zu einer bestimmten Zeit herabgleitet, um namentlich den ein- und auslaufenden Schiffen ein Mittel zur Berichtigung der Uhren zu liefern. Die Auslösung des Balles erfolgt meist von einer benachbarten Sternwarte aus durch elektrischen Strom, welchen eine Normaluhr schliesst oder öffnet. Den ersten Zeitball errichtete Greenwich im Jahre 1833 auf dem östlichen Türmchen der königlichen Sternwarte. Heute finden sich solche fast in allen bedeutenden Hafenstädten. Seit einigen Jahren kann einer auch auf der Urania-Sternwarte in Zürich beobachtet werden. Jeden Mittag, kurz vor 12 Uhr, wird der Ball gleichsam als „Warner“ in die Höhe gezogen, um dann um 12 Uhr genau wieder herabgelassen zu werden. Als ein nicht vollwertiger Ersatz des Zeitballes müssen die an vielen Orten üblichen Kanonenschüsse angesehen werden (Liverpool, Dundee, Dover, Queenstown und andern Orten), in dem, wie die Erfahrung lehrt, Irrtümer nicht ausgeschlossen sind. Einlässlichere Angaben hierüber, wie auch über die in den verschiedenen Ländern geltenden Normalzeiten, finden sich in dem in meinen Mitteilungen schon öfters erwähnten Nautischen Jahrbuch, herausgegeben vom Reichsamt des Innern (Carl Heymanns Verlag, Preis: Mk. 1. 50).

2. Astronomie und Witterung. Viel häufiger, als man es in unserm Zeitalter der Aufklärung noch erwarten sollte, findet sich die Meinung verbreitet, dass zwischen astronomischen Erscheinungen und meterologischen Vorgängen ein Zusammenhang bestehe, und dass die Astronomen eigentlich die berufenen „Wettermacher“ seien. Beides ist begreiflich; denn einmal spielen sich für die Anschauung nicht nur beide Gruppen von Erscheinungen einfach über der Erde „am Himmel“ ab, sondern es gibt auch in der Tat gelegentlich Astronomen, welche sich in ihrer Mussezeit mit dem immer noch recht undankbaren Problem der Wetterprognose beschäftigen. Dem naiven, nicht überlegenden Menschen kommt nicht zum Bewusstsein, dass zwischen dem Monde und den über ihn ziehenden Wolken ein Zwischenraum von hunderttausenden von Kilometern liegt. Er nimmt die Dinge einfach, wie sie ihm der Augenschein zeigt, und denkt gar nicht daran, dass er

dabei in der Kultur nicht wesentlich höher steht als jene, die in der vorkopernikanischen Zeit den Stillstand der Erde predigten. — Begünstigt wird er in seiner irrigen Auffassung allerdings durch die nicht bestreitbare Tatsache, dass auf gewisse Himmelserscheinungen häufig Änderungen im Zustande der Atmospäre folgen; er nimmt dann diese zeitliche Folge für den Ausdruck einer gesetzmässigen Beziehung und übergeht die ebenso häufigen Tatsachen, die seiner Auffassung direkt wiedersprechen. Das bekannteste Beispiel dieser Art bietet der Mondwechsel und die Wetteränderung. Aber gerade hier hat die meteorologische Statistik längst nachgewiesen, dass eine Abhängigkeit des Wetters von den Mondphasen nicht besteht oder doch höchstens in so geringem Grade, dass sie eben erst durch sorgfältige, auf lange Zeiträume ausgedehnte Untersuchungen, niemals aber unmittelbar wahrgenommen werden kann. Dessenungeachtet hält sich der Landmann oder Schiffer doch immer wieder an die Fälle, wo für ihn und seine nächste Umgebung nach Neu- oder Vollmond oder erstem bezw. letztem Viertel eine Änderung des Wetters eintrat; dass in andern, ähnlich beschaffenen Gegenden, für welche doch zu vollkommen gleicher Zeit dieselbe Mondphase stattfindet, oder dass in andern Fällen, deren Zahl erwiesenermassen nahezu die gleiche ist, eine Änderung nicht eintritt, wird übersehen (Fortsetzung folgt).

3. Erscheinungen am Himmel. Die Sonne, zu Beginn des Monates im Sternbild der Zwillinge, verlässt dasselbe um die Mitte des Monates und gelangt in das Sternbild des Krebses. Die Tageslänge beträgt am 1. Juli 15 Std. 36 Min. und am 1. August 14 Std. 43 Min. Die Meridiandurchgänge erfolgen an diesen beiden Tagen um 12 Uhr 31 Min. und 12 Uhr 33 Min. Am 4. Juli kommt die Sonne in die Erdferne, so dass sie dann von der Erde weiter absteht als die mittlere Sonne. Sie steht daher auch westlich von dieser und passiert infolge dessen den Meridian früher als die mittlere Sonne (am 1. Juli um 31 Min. und am 1. August um 33 Min.). Die Zeitgleichung ist den ganzen Monat über positiv. Nach den Mondphasen ist Neumond am 4. Juli, vormittags 6 Uhr, erstes Viertel am 10., nachmittags 10½ Uhr, Vollmond am 18., vormittags 7 Uhr, und letztes Viertel am 26., vormittags 11 Uhr. Von den Planeten bleibt Merkur auch im Juli unsichtbar und auch die Venus kann nur am Morgenhimmel beobachtet werden (noch bis auf nahe drei Stunden). Mars entfernt sich mehr und mehr von der Sonne. Da er westlich vor derselben steht, wird er zunächst nur am Morgenhimmel beobachtet werden können. Die Dauer der Sichtbarkeit beträgt zu Ende des Monats bereits 3¼ Stunden. Jupiter kommt am 5. nachmittags um 4 Uhr in Opposition mit der Sonne und ist daher die ganze Nacht über zu sehen. Im Fernrohr bildet er mit seinen 4 ältern Monden und den bemerkenswerten „Wolkenstreifen" ein überaus dankbares Objekt. Betreffend die Erscheinungen an den Jupitermonden verweise ich auf das in früheren Mitteilungen besprochene Sternbüchlein von Robert Henseling oder auf die alle Monate erscheinende Zeitschrift „Sirius" (vergleiche „Literatur"). Saturn kann den ganzen Monat über nur am Morgenhimmel gesehen werden. Uranus, im Steinbock, kommt am 29. vormittags 9 Uhr mit der Sonne in Opposition, ist also um diese Zeit die ganze Nacht über sichtbar (nur im Fernrohr). Der Planet steht stark südlich (Deklination: rund 19½° S.). Neptun ist nicht zu beobachten. Am 19. Juli, vormittags früh um 2 Uhr, steht er mit der Sonne in Konjunktion. Mit dem Mond stehen nacheinander in Konjunktion: Saturn am 2. Juli vorm. 4 Uhr 30 Min. (Saturn 6° 30′ südlich des Mondes), Neptun am 5. Juli vorm. 3 Uhr 15 Min. (Neptun 5° südlich), Merkur am 6. Juli vorm. 2 Uhr 40 Min. (Merkur 3° 49 südlich), Jupiter am 17. Juli vorm. 4 Uhr 15 Min. (Jupiter 4° 47 Min. nördlich), Uranus am 19. Juli vorm. 2 Uhr 50 Min. (Uranus 3° 24′ nördlich), Mars am 28. Juli nachm. 4 Uhr 10 Min. (Mars 5° 41′ südlich), Saturn am 29. Juli nachm. 7 Uhr 12 Min. (Saturn 6° 42′ südlich) und Venus am 30. Juli vorm. 8 Uhr 30 Min. (Venus 7° 40′ südlich). Am 22. Juli früh vorm. kurz vor 2 Uhr stehen Venus und Saturn mit einander in Konjunktion (Venus 1° 18′ südlich von Saturn).

Sternbilder. Um die Mitte des Monats (abends um 10 Uhr!) steht hoch oben im Zenit das Sternbild der Leyer mit der hellglänzenden Wega. Westlich davon finden sich der Herkules, die Krone mit Gemma, Bootes mit Arktur, dann etwas mehr gegen Norden der Drache, der kleine und grosse Bär mit gegen Südwesten gerichteten Schwanzsternen, und tief unten, am nordwestlichen Teil des Horizontes das Sternbild des Löwen. Östlich des Meridians stehen um dieselbe Zeit der Adler mit Altair, der Schwan mit Deneb, die Kassiopeya, dann auch Pegasus, die Andromeda, Perseus und Fuhrmann. Ausser den schon früher genannten Doppelsternen erwähne ich noch den schönen Doppelstern γ-Andromedae und die zahlreichen Doppelsterne in der Cassiopeya. Leicht aufzufindende veränderliche Sterne sind Algol im Perseus und R im Grossen Bären, welcher zu Beginn des Monates Juli die grösste Helligkeit erreicht. Betreffend Sternhaufen und Sternnebel verweise ich auf Henseling (Seite 47), Klein (Sternatlas) und Brenner (vergl. frühere Literaturbesprechungen).

4. Literatur. a) Der Planet Mars, Forschungen von Adrian Baumann (Druck und Verlag von Müller, Werder & Cie, Zürich 1913). Es ist schon unglaublich viel über Mars geschrieben worden; ja es vergeht kaum eine Woche, ohne dass nicht neue Hypothesen auftauchen und der Welt kundgetan werden; denn hier fühlt sich fast jedermann „Fachmann". Herr Baumann allein hat sich wohl an über 30 Stellen (Zeitschriften, Broschüren) vernehmen lassen. Die meisten seiner Abhandlungen waren mir zugänglich, aber von allen ist die jetzt eingetroffene die beste; sie ist auch das beste von allem, was mir über Mars überhaupt je zu Gesicht gekommen ist. Als vorzüglicher Kenner der Marsliteratur durfte er es wagen, die bisher aufgestellten Hypothesen mit dem ihm, wie es scheint, bekannten neuern Beobachtungsmaterial zu vergleichen, um dann, sich auf letzteres stützend, seine eigenen Hypothesen aufzubauen. Man kann über Mars in guten Treuen verschiedener Meinung sein. Wer aber, und das betrifft nicht zuletzt auch Gelehrte vom Fach, noch ein bischen Anpassungsfähigkeit besitzt und vorurteilslos eine Abhandlung zu lesen imstande ist, der wird und muss die tiefgründige, fördernde Arbeit Baumanns schätzen. Die Anschaffung derselben kann bestens empfohlen werden. *b)* Sirius, Zeitschrift für populäre Himmelskunde, herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner und astronomischer Schriftsteller von Prof. Dr. Hermann J. Klein in Köln-Lindenthal. Die monatlich erscheinende Zeitschrift orientiert über die bemerkenswertesten Arbeiten innerhalb des gesamten Gebietes der Astronomie und bringt im Anhang auch den astronomischen Kalender mit den sehenswertesten Himmelserscheinungen und wissenswertesten Angaben (Zeitgleichung, Ephemeroden von Sonne, Mond und Planeten, Sternbedeckungen durch den Mond, Stellungen der Jupitermonde u. a. m.) Der Preis beträgt 15 bis 16 Fr. p. a.

5. Fernrohre für Himmelsbeobachtungen. Der Unterzeichnete erinnert daran, dass er stets gerne bereit ist, jede gewünschte Auskunft über die Beschaffung astromomischer Instrumente zu erteilen.

Solothurn, im Juli 1913. Dr. *Mauderli.*

Schulnachrichten

Hochschulwesen. Am 28. Juni feierte der Verband der Studierenden der Eidg. Technischen Hochschule das Jubiläum seines fünfzigjährigen Bestehens. Der flotte Festzug mit seinen Bannern wurde leider durch den Regen beeinträchtigt, der noch mehr die Übergabe der neuen Fahne störte, welche die Gesellschaft ehemaliger Polytechniker durch Hrn. Direktor Mousson auf der Treppe des Polytechnikums dem Verband übergab. Namens der Studenten nahm Hr. stud. ing. Lugoni das neue Wahrzeichen in Empfang. Die Bankettreden (Tonhalle) eröffnete

Hr. Architekt Jegher, der für den Verein der Ehemaligen warb. Ihm folgten Hr. Stadtpräsident Billeter, den Gruss der Stadt überbringend, die Professoren Dr. Escher, Dr. Grubenmann, Dr. Prasil, Dr. Laur und Rektor Dr. Vetter, der beim Kommers in einer höchst wirkungsvollen Rede die Geschichte des Verbandes und die Entwicklung des Polytechnikums verknüpfte und mit freiem Ausblick die praktische und die ideale Seite der technischen Hochschulbildung und die Aufgabe der technischen Hochschule für die Heimat und das Vaterland beleuchtete. Den Gruss der Universität entbot Hr. Rektor Dr. Egger. Dann folgte Reden und Grüsse mit Evvivas, ein Festspiel und der heitern Unterhaltung viel. — An der Universität Basel wird Hr. Dr. Hans Planitz, z. Z. a. o. Professor in Leipzig, zum ordentlichen Professor für deutsche Rechtsgeschichte und deutsches Privatrecht gewählt. An der Universität Bern erhält Hr. Dr. Paul Mutzner von Mayenfeld die venia docendi für deutsche und schweizerische Rechtsgeschichte. — Heute hält Hr. Prof. Dr. B. Huguenin seine Antrittsrede an der Hochschule Bern: Betrachtungen über die vergleichende Pathologie der Tuberkulose.

Ferienkurs in St. Imier, 14. Juli bis 30. August (Berichtigte Mitteilung). S. Inserat in letzter und dieser Nr.

Kirchheim, praktisch-pädagogischer Ferienkurs 4. bis 9. Aug. 10. M. Ausk. Hr. J. L. Jetter, Kirchheim-Teck.

Lehrerwahlen. Arbon: Hr. Jak. Bremer in Spitz bei Romanshorn; Hr. Jakob Hug in Hagenwil a. Nollen; Albert Steiner von Zielebach, Kt. Bern, bisher an den Unterklassen; Hr. Jakob Schmid von Reams, Graubünden an die zweite Lehrstelle der Schulabteilung für italienisch sprechende Kinder. Zürich, Gymnasium (deutsch): Hr. Dr. Max Zollinger, zurzeit am Seminar in Küsnacht; Industrieschule: Hr. Dr. E. Geiger in Burgdorf. Teufen, Realschule: Hr. P. Hunziker, Mühlehorn. Binningen: Hr. J. Schaub in Allschwil. Kallern: Frl. Lina Hausheer von Rottenschwil. Oberwil: Frl. C. Brun. — Murg: Hr. Breitenmoser, Mühlrüti.

Aargau. Die Zahl derjenigen Gemeinden des Kantons, die seit dem 10. Mai ihre Besoldungen auf das durch die Lehrerschaft geforderte Minimum erhöht haben, nimmt von Woche zu Woche rasch zu. Wie viele es ihrer genau sind, wird zwar erst später festgestellt werden können, wenn die zur Zeit vom Lehrerverein durchgeführte Statistik beendigt ist. Leider gibt es auch mehrere Gemeinden, die sich entschieden weigern, unsere Forderungen zu erfüllen. Die Zeit wird sie eines Bessern belehren. Die Lehrerschaft selber, auch die anderer Kantone, hat hingegen, so viel sich bis heute konstatieren lässt, die Beschlüsse des Lehrervereins fast ausnahmslos respektiert, abgesehen von einer beschränkten Zahl junger Lehrerinnen, die sich zum Teil mit der Ausrede des Nichtwissens entschuldigen wollten. Die Kollegenschaft wird die jedes Standesgefühles baren Unterbieterinnen überall mit der ihnen gebührenden — Achtung aufnehmen. Dass sich diese „Kolleginnen" in den Augen der Bürger lächerlich machen, sehen sie selber gewöhnlich nicht ein, und das möchte uns oft ein „Herr, verzeih ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun" entlocken. Aber andererseits ist es wirklich schwer, nicht eine Satyre darüber zu schreiben, wie sich die Lehrerinnen seit Jahr und Tag mit Aufbietung aller Kräfte und allen Einflusses für die Gleichstellung mit den männlichen Lehrkräften gewehrt und dieselbe im verworfenen Gesetz auch erlangt haben, um bei der Durchführung unserer Postulate aus eigener Kraft energielos und wankelmütig auszukneifen. Diese Prinzipienlosigkeit bedauern nicht nur die Lehrer, sondern namentlich auch diejenigen Kolleginnen — und sie bilden erfreulicherweise die überwältigende Mehrheit — die je und je wacker für die Gesamtinteressen des Standes eingetreten sind. Ein Glück aber ist es angesichts der erwähnten Erscheinungen, dass der Lehrerverein in letzter Zeit merklich erstarkt ist und unter zielbewusster und arbeitsfreudiger Leitung steht. *-ch-.*

Basel. ♂ Nachdem Hr. S. Rudin, Lehrer an der Knabenprimarschule, die von ihm ins Leben gerufenen „Ferienreisen von Basler Knaben" während 15 Jahren mit wachsendem Erfolge durchgeführt hat, ist er wegen vorgerückten Alters von deren Leitung zurückgetreten. An seiner Stelle wird sein langjähriger Mitarbeiter, Hr. O. Schwarz, Lehrer an der Mädchenprimarschule, das Unternehmen weiterführen. Die diesjährige Ferienreise (14. bis 26. Juli) gilt einem Besuch des schönen Appenzellerlandes. Die Fusswanderung beginnt in Neuhausen und führt dem Rhein und Bodensee entlang nach St. Gallen und Appenzell; von hier wendet sich die Reisegesellschaft nach dem Toggenburg; dann gehts über den Ricken nach Rapperswil, Einsiedeln und Luzern, von wo die Heimreise mit der Bahn erfolgt. Als wichtige Neuerung gegenüber den bisherigen „Rudinreisen" ist zu erwähnen, dass ein Arzt die Marschkolonnen während der Reise begleiten wird. Die Teilnehmer müssen das 9. Altersjahr zurückgelegt haben und imstande sein, täglich durchschnittlich fünf Stunden zu marschieren. Die Verpflegung erfolgt durch eigene Feldküche. Die Kosten betragen (inklusive allfällige ärztliche Behandlung während der Reise) 50 Fr. für den Teilnehmer.

Bern. Gestützt auf die Prüfungen vom 22.—30. Mai haben das Diplom für das höhere Lehramt erworben: Paul Girardin von Les Bois (Sprachen); W. A. Henneberger von Guggisberg (Physik), Friedrich Lüscher von Rothrist (Sprachen und Pädagogik), Rud. Moser (Sprachen), Hans Teuscher von Erlenbach (Mathematik). Für die Herbstprüfung sind die Ausweisschriften bis 10. Juli einzureichen. Zur Ausschreibung gelangt das Stipendium der Hallerstiftung für 1913 (500 Fr.), das für Studierende der Naturwissenschaften, namentlich solche, die dem Lehrstand angehören, bestimmt ist.

— Am 26. Juni ist der Grosse Rat unter Ablehnung der Anträge Dr. Dürrenmatt und Dr. Boinay (Pruntrut) auf das Dekret betreffend die Besoldung der Seminarlehrer eingetreten und hat dasselbe einstimmig angenommen. Es beziehen darnach Hauptlehrer 5000 Fr. Grundgehalt (Hauptlehrerinnen 4000 Fr.) und nach je vier Jahren 4 Dienstalterszulagen von 250 Fr. Hülfslehrer erhalten 200 Fr., Hülfslehrerinnen 160 Fr. für die wöchentliche Stunde und je vier Dienstalterszulagen von 10 Fr. für die wöchentliche Stunde. Die Vorsteher haben eine Zulage von 1000 Fr. Die Besoldung der Lehrer an den Musterschulen hat der Regierungsrat festzusetzen.

— Die Kommission für gewerbliches Bildungswesen beabsichtigt ihren dritten Instruktionskurs für Lehrer an gewerblichen Fortbildungsschulen durchzuführen. Der Gesamtkurs ist, wie der vorhergehende, auf zwei Jahre mit je 14 Tagen verteilt, um den Ferienverhältnissen der Lehrer im ganzen Kanton gerecht zu werden. Jeder Teilnehmer muss sich verpflichten, den ganzen, auf die beiden Jahre 1913 und 1914 verteilten Kurs in einer Abteilung zu belegen. Der Kurs wird in vier Abteilungen eingeteilt A. 1. Vorbereitendes berufliches Technischzeichnen. 2. Vorbereitendes Freihandzeichnen für Schlosser (im zweiten Jahr für Schreiner). B. Fachzeichnen für Maurer und Zimmerleute, Schmiede und Wagner, Schreiner, Schlosser, Mechaniker, Spengler. C. Theoretische Fächer I: Buchhaltung und Preisberechnung, Vaterlandskunde, Wirtschaftslehre. D. Theoretische Fächer II: Gewerbliches Rechnen, Vaterlandskunde, Wirtschaftslehre. Es sind ferner Vorträge über verschiedene, das gewerbliche Fortbildungsschulwesen betreffende Gebiete vorgesehen; auch sollen eine Anzahl wichtigere handwerkliche und industrielle Betriebe unter sachkundiger Führung besucht werden. Jeder Teilnehmer muss sich für den Besuch von 48 Stunden im ersten und von ebensoviel im zweiten Jahre verpflichten. Die zu besuchenden Stunden dürfen ausgewählt werden wie folgt: Abteilung A muss ganz belegt werden (= 48 Stunden), aus Abteilung B eine Berufsgruppe (= 48 Stunden) (die Berufsgruppen sind 1. Maurer und Zimmerleute, 2. Schmiede und Wagner, 3. Schreiner und Spengler, 4. Schlosser und Mechaniker). Die Zeit der Abhaltung des ersten Teiles des Kurses (1913) ist vom 29. September bis 11. Oktober festgesetzt. Anmeldungen mit der Angabe, welche Abteilung des Kurses belegt wird, sind bis spätestens 31. Juli an den Sekretär der kantonalen Kommission für gewerbliches

Bildungswesen, Hrn. Th. Huttinger in Bern, zu richten.

Luzern. Der Grosse Rat des Kt. Luzern hat in seiner Sitzung vom 1. Juli das Gesetz über die Lehrerbesoldungen in erster Lesung ohne Widerstand angenommen. Demnach beträgt die Barbesoldung eines Primarlehrers 1400—2200 Fr., einer Primarlehrerin 1200—2000 Fr., eines Sekundarlehrers 1800—2600 Fr., einer Sekundarlehrerin 1600—2400 Fr.. Dazu kommen noch für jede Lehrstelle 400 Fr. an Naturalien. Damit wird das bisherige Minimum um 200 Fr., das Maximum der Primarlehrerbesoldung um 500 Fr., das der Sek.-Lehrer um 400 Fr. erhöht. Die Besoldung steigt von vier zu vier Jahren um je 200 Fr.; das Maximum wird im 17. Dienstjahre erreicht. Im Oktober erfolgt die zweite Lesung.

Neuchâtel. Il vient de s'ouvrir à Neuchâtel une classe de plein air (Waldschule) analogue à celles de Lausanne et de Genève, et réservée aux enfants débiles. L'école est située en pleine forêt au Plan des Faouls sur Peseux à quelques kilomètres de Neuchâtel, et à proximité d'une ligne de tram. Cet endroit est admirablement placé sur un petit plateau au milieu d'une grande forêt de hêtres. Il s'y trouve une construction en pierre à deux étages qui sert de stand et de restaurant le dimanche mais qui, pendant toute la semaine est à la disposition de nos enfants. — Les élèves quittent la ville chaque matin à 8 h accompagnés de leur institutrice; le tram les conduit à Peseux, de là en 20 minutes ils sont au plan des Faouls. Chaque matin entre 9 h et 11 h, ils reçoivent deux leçons de 40 ou 45 minutes qui se donnent, autant que possible en plein air, et qui sont interrompues par une longue récréation avec distribution de lait et de pain. Le reste de la matinée est employé à des jeux ou à une promenade. A midi, repas composé d'une soupe, d'une portion de viande, de légumes et de pain. Ce repas servi en plein air est suivi d'une heure de repos sur des chaises longues. L'après-midi les élèves ont une leçon; vers 3 h, ils prennent leur lait et leur pain, et la journée se termine par une promenade, des rondes, des jeux ou une lecture à hautes voix faite par l'institutrice. A 6 heures, les enfants sont de retour en ville.

L'école a été inaugurée le 17 juin dernier avec 26 élèves de santé délicate désignés par le médicin des écoles et choisis dans les milieux pauvres. Elle restera vraisemblablement ouverte jusqu'au commencement de septembre. De cette façon, les élèves auront passé tout l'été au grand air sans que leur développement intellectuel ait été entravé et à la rentrée d'automne, ils seront en état de reprendre parmi leurs camarades, le rang qu'ils occupaient jusqu'ici. Les 26 élèves de l'école de plein air ont tous été choisis dans la 1re année primaire et sont tous à peu près au même niveau d'instruction; cela facilite beaucoup l'enseignement. La classe de plein air du Plan des Faouls est due à l'initiative de la société des colonies de vacances de Neuchâtel, avec la collaboration des autorités scolaires communales. Les enfants y ont été admis tout à fait gratuitement au moins pour cette année. La dépense annuelle pour aliments, entretien, traitement du personnel est supputée à 3000 frs., et les frais d'aménagement atteignent environ 1500 frs. L'installation du Plan des Faouls ne saurait être que provisoire. Le temps n'est pas très éloigné, espérons-le où nous aurons comme à Genève une construction spécialement aménagée pour la classe de plein air et qui serait plus à proximité de la ville. Mais c'est une dizaine de milliers de francs qu'il nous faudrait pour en arriver là. *f. b.*

St. Gallen. ⊙ Am freisinnig-demokratischen Parteitag in Neu-St. Johann (8. Juni) referierte Hr. Nationalrat Dr. Forrer über das neue Erziehungsgesetz. Um Wiederholungen zu vermeiden (Nr. 25 der L. Z.), erstatten wir hier nur über jenen Teil des Referates Bericht, der die schulpolitischen Fragen behandelte. Nach dem Entwurfe des Erziehungsrates ist die Schulgemeinde als Trägerin der Volksschule vorgesehen. Persönlich vertritt Hr. Dr. Forrer den Standpunkt, dass dieses Recht der politischen Gemeinde zuerkannt werden soll. Schulvereinigungen können freiwillig durchgeführt werden durch die politischen Gemeinden oder durch einzelne Schulgemeinden innerhalb der politischen Gemeinde; ebenso können Schulgemeinden Teilung ihres Gebietes in mehrere Schulkreise vornehmen oder es können neue selbständige Schulgemeinden aus Teilen verschiedener politischer Gemeinden gegründet werden. Zwangsweise Schulvereinigungen sind durch den Grossen Rat zu beschliessen. Doch wäre es nach der Ansicht des Hrn. Dr. Forrer besser, wenn dieses Recht in die Kompetenz des Regierungsrates gelegt würde. Leitender Gedanke bei diesen Verschmelzungen sei, dass nicht konfessionelle, sondern lediglich schulpädagogische Gesichtspunkte entscheidend in die Wagschale fallen sollen. Die Erteilung des biblischen Geschichtsunterrichtes ist Sache der Konfessionen; kein Lehrer kann zur Erteilung dieses Unterrichtes verpflichtet werden. Die Zulässigkeit der Lehrschwestern an öffentlichen Schulen (in konfessionell organisierten Schulgemeinden für die Dauer ihres Bestandes; in nicht konfessionell organisierten Gemeinden sind beim Freiwerden von Lehrstellen oder bei Schulerweiterungen an den gemeinsamen Schulen auch weltliche Lehrkräfte in angemessener Berücksichtigung der Verhältnisse anzustellen) musste in den Entwurf aufgenommen werden, da auf katholischer Seite mit aller Bestimmtheit erklärt wurde, dass ohne Entgegenkommen hierin jedem neuen Erziehungsgesetze schärfste Opposition gemacht werde. „Wohl wäre die allgemeine Einführung der bürgerlichen Schule ein Ideal gewesen. Und wenn man keine Rücksichten zu nehmen hätte, würde man diesen stolzen Schritt gewagt haben. Der Entwurf aber musste auf dem Boden der realen Möglichkeiten bleiben." In der Diskussion sprach Hr. Dr. Kuhn, Unterwasser, gegen den in Art. 41 vorgesehenen fakultativen Schuleintritt und äusserte Bedenken gegen das kantonale Schulinspektorat und die Forderung, dass an jeder Sekundarschule wenigstens zwei Lehrer anzustellen seien. Hr. Architekt Truniger, Wil, verlangte, dass in das Gesetz unzweideutige Bestimmungen über die Ordenspersonen und die Träger des Schulwesens aufgenommen werden. Hr. Redaktor Flükiger, St. Gallen, sieht in dem Entwurfe einen Schritt zur allmähligen Verbürgerlichung der Schule. Hr. Redaktor Anderegg, Rapperswil, vermisst in der Vorlage das „demokratische Öl" und befürwortete u. a. die gemischte Synode und die Volkswahl der Bezirksschulräte. Die HH. Schulrat Mettler-Specker und Vorsteher H. Schmid, St. Gallen, unterstützten die Forderung von zwei Lehrkräften an jeder Sekundarschule. — Über das Fachinspektorat ist in der Presse bereits eine lebhafte Aussprache erfolgt, auf die wir zurückkommen werden.

Zürich. Um den Seminaristen in Küsnacht Gelegenheit zu geben, die Führung der 7. und 8. Klasse und einer Klasse von schwachbefähigten Kindern kennen zu lernen, hat der Erziehungsrat mit der Schulpflege Küsnacht eine Vereinbarung getroffen, wornach die Schüler der 7. und 8. Klasse der Seminarschule in die Dorfschule übertreten und die Gemeinde dem Seminar zwei Klassen (Kl. 7 und 8 und Abteilung für Schwachbegabte) als Übungsklassen zur Verfügung stellt. Die Seminaristen besuchen diese Abteilungen und beteiligen sich am Unterricht durch Lehrübungen. Der Lehrer der Methodik bestimmt die Reihenfolge, in der die Seminaristen diese Klassen besuchen und wohnt, soweit möglich, den Lektionen bei. Die Klassenlehrer bezeichnen den Seminaristen die Aufgaben und prüfen die schriftlichen Präparationen. Eine vermehrte praktische Betätigung in städtischen Schulen ist auch für die vierte Klasse des Lehrerinnenseminars Zürich im Gang.

Schweizerische Lehrerwaisen-Stiftung.

Vergabungen. 6 Delegierte des S. L. V. Verzicht auf Fahrgeld für Besuch der Versammlung in Kreuzlingen 32 Fr.. Total der Vergabungen bis 2. VII. 13 Fr. 2146.35.

Kurunterstützungskasse

Vergabungen. O. V. Meilen 10 Fr.; St. Galler L. V. 30 Fr.; J. J. F. St. Gallen 10 Fr.. Total bis 2. VII. 13. 50 Fr. Den Empfang bescheinigt mit herzl. Dank

Zürich 7, 2. Juli 1913. Der Quästor: *Hch. Aeppli.*

Wir bitten die Herren Lehrer bei ihren Exkursionen, Schulreisen und Vereinsausflügen in erster Linie diejenigen Gasthöfe, Hotels und Restaurationen zu besuchen, die in diesem Blatte inserieren.

Empfohlene Reiseziele und Hotels

Niederrickenbach 738
eine Perle der Alpenwelt 1167 M. ü. M. b. Stans (Unterwalden)
Station **Dallenwil** (Engelbergbahn)

HOTEL KURHAUS ENGEL
Klimat. Luftkurort I. Ranges Altren. komfort. Haus, idyll. Lage. Von **höchsten medizin. Autoritäten der Schweiz und des Auslandes angelegentlichs' empfohlen.** Ebene wie steigende Spaziergänge. Sehr beliebtes Standquartier für prachtvolle Gebirgstouren. Grosse Wälder und Ahornhaine. Bäder, Milch- und Molkenkuren. Vorzügl. Küche und Keller. Pension mit Zimmer von Fr. 5. 50 an. Frühlings- u. Herbstkuren. Schulen, Vereine u. Touristen erhalten Extra-Begünstigung. Illustr. Prosp. gratis. Sich höfl. empf. **J. v. Jenner-Meisel**, Propr.

Dr. H. M. Vollenweider
Rechtsanwalt
Bahnhofstr. 78, Zürich I
empfiehlt sich für Rechtssachen und Inkasso. 113

Flums St. Galler Oberland. Schweiz, 1400 M. ü. M. **Kurhaus Alpina**
Grossartige Aussicht auf den Wallen- und Zürichsee. Tannenwaldungen beim Hause. Bergtouren. Elektrisches Licht. Bäder. Zentralheizung. Gedeckte Kegelbahn. Saison Anfang Juni bis Ende September. Pension von Fr. 4. 50 an. Prospekte durch **Franz Stoffel, Kurhaus Alpina** bei **Flums.** (O F 2357) 761

Amerikan. Buchführung
lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücherexperte, **Zürich. Z. 68.** 136

Aeschi Klimatischer Kurort über dem Thunersee
Berner Oberland ruhig — staubfrei
860 Meter über Meer
prachtvollste Rundsicht.
Station für Erholungsbedürftige und Nervenleidende.
Saison: 1. Mai bis 30. September.
Verkehrsbureau. 475 (O H 5293) Prospekte gratis.

Avers-Campsut — Gasthaus u. Pension Stoffel
(Graubünden) 1680 M. ü. M.
Id. Alp. Lage gr. Wald i. n. Nähe empfiehlt sich den HH. Lehrern und Lehrerinnen bestens. Pensionspreis von 4 Fr. an 848
Ergebenst **Robert Jäger.**

BASEL. Zoologischer Garten.
Die Restauration empfiehlt sich für Vereine und Schulen. Ausnahmepreise. Mittagessen für Schüler von 85 Cts. an, gut zubereitet und reichlich serviert. Café, Thé, Chocolade, täglich frisches Gebäck. Alkoholfreies Getränk, offenes Bier. 766 **Telephon 3317**

Albis Gasthof & Pension Hirschen
Station Langnau Sihltal, 800 M. ü. Meer,
empfiehlt sich Vereinen, Schulen u. Erholungsbedürftigen aufs Angelegentlichste; mässige Preise. 712
Telephon. Der Besitzer: **Jb. Gugolz-Kleiner.**

Beinwil a./Hallwilersee. **Hotel z. Löwen**
empfiehlt sich Vereinen und Schulen bestens.
Saal für 5—600 Personen. Grosser schattiger Garten
Mässige Preise.
578 Der Besitzer: **R. Leupin,** Chef de Cuisine.

Altdorf Kt. Uri Hotel **KRONE**
Altempfohlenes Haus mit 50 Betten
Grosser Saal für Vereine und Schulen. Telephon
Zentralheizung, Elektrisch. Licht.
611 **Frau Jos. Nell-Ulrich,** Prop.

Bern, Klösterli, Gasthof u. Restaurant beim Bärengraben.
grosse heimelige altdeutsche Lokale, schöne Gartenwirtschaft. Gutes Mittagessen für Schulen und Vereine. (O H 5304) 520

Altstätten, Rheintal, Felsenburg
Garten- und Speisewirtschaft; **schöner Aussichtspunkt!** Grosser schattiger Garten mit geschlossener Halle für 100 Personen und gedeckte Rondelle ebenfalls für 100 Personen. Total 500 Personen Platz. **Für Schulen und Vereine sehr geeignet!** Telephon 62. 676
Höfl. empfehlen sich **P. & J. Gächter.**

Alle Vorzüge von höchster Bedeutung für erfolgreiche Bad- und Luftkuren
Soolbad Bienenberg
(Basler Jura, 500 M.). **Ein Eldorado** (ob Liestal, Schweiz) punkto Klima, Lage, Komfort, Bäder u. Pension. **Für Frühjahrskuren erfahrungsg. vorzügl. Kohlensäurebäder** etc. (Soole wie Rheinfelden). **Bürgerl.** Preise. Illustr. **Prospekte** gratis, auch durch den Verkehrsverein.
(O F 1930) 500 **Familie Bisel,** Propr.

Alpnach-Stad (am Vierwaldstättersee) 490 **Hotel Rössli**
Bahn- u. Schiffstat. Am Fusse des Pilatus. Garten u. ged. Veranda. Ermässigte Preise f. Schulen u. Vereine. Telephon. Prosp. durch **Fam. Huber**

Braunwald 568 Hotel und Pension **Niederschlacht**
Telephon 102. 4 Minuten vom Bahnhof Braunwald, Richtung Klausenstrasse. Empfohlen für Pensionäre, Passanten, Vereine und Schulen.

„Älpli“ (1200 m ü. M.) Wirtschaft in geschützter Lage am Fusse von Wildspitz und Rossberg. Touristen, Schulen und Vereinen sich bestens empfehlend
815 **X. Iten,** Telephon 213 Zug.

Braunwald Hotel Alpenblick
Bestbekanntes, von Schulen und Vereinen bevorzugtes Haus. Geräumige Lokalitäten. Unvergleichliche Lage. Telephon 104. (O F 1995) 606
Besitzer **Rob. Durrer-Ifanger.**

Amden ob dem Wallensee 950 m. ü. M. **Kurhaus Alpenhof**
in herrlicher staubfreier Lage mit wunderbarer Aussicht auf See und Gebirge. Tannenwälder. Lohnende Bergtouren. Terrasse. Badezimmer. Hohe Schlafzimmer. Speisesaal und Restaurant. **Pensionspreis** (4 Mahlzeiten und Zimmer) **von Fr. 4. — an.** Höfl. Empfehlung an Passanten, Kuranten, Vereine und Gesellschaften. 613
Prospekt durch **Alois Gmür-Oberholzer.**
Dreimalige Fahrpost.

Brunnen Hotel **Rössli**
zunächst der Dampfschifflände und am Hauptplatze gelegen. — Grosser Gesellschaftssaal. Speziell den geehrten Herren Lehrern bei Anlass von Vereinsausflügen und Schulreisen bestens empfohlen. Mittagessen für Schüler von Fr. 1. — an (Suppe, Braten, zwei Gemüse mit Brot, alles reichlich serviert). — Telephon
(O G 785) 279 **F. Greter,** Eigentümer.

BAAR (Kt. Zug) Kurhaus „Sonnenruh“
Eröffnung Anfang April
Inmitten von Obstbäumen und Waldungen umgeben. Prachtvolle Aussicht auf See u. Gebirge; gänzlich staubfreie Lage. Gute Betten u. gute bürgerl. Kost; eigene Kuh- u. Ziegenmilch; gedeckte Glasveranda. Lungenkranke werden keine angenommen. Pensionspreis bei 4 Mahlzeiten 4—4½ Fr. Höflich empfiehlt sich
565 Der Besitzer: **M. Küng.**

Brunnen Hotel Sonne
Nächst der Dampfschifflände.
Grosser Garten, spezielle Räumlichkeiten für Schulen und Vereine. Mittagessen für Schulen von Fr. 1. — an. Preis für Vereine nach Übereinkunft. Telephon.
Es empfiehlt sich der neue Besitzer 533
L. Hofmann-Barmettler.

Empfohlene Reiseziele und Hotels

Brunnen am Vierwaldstättersee — **Hotel-Restaurant Rütli**
Der tit. Lehrerschaft, Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Bescheidene Preise. Telephon 57. (OF885) 480
Bes. W. E. Lang-Inderbitzin.

Hotel Bahnhof Brugg
(Neu eröffnet.) Telephon Nr. 28.
Grosse Lokalitäten für Schulen u. Vereine. Altbekanntes Renommé für Küche und Keller. Alkoholfreie Getränke. Preisermässigung für die tit. Lehrerschaft.
Höfl. Empfehlung 616 **Emil Lang.**

Brünig Berneroberland 1004 M. u. M. — HOTEL ALPINA beim Bahnhof.
Sehr empfehlenswert der Tit. Lehrerschaft. Bürgerliches Haus. Reichhaltige Restauration. Bier vom Fass. Mittagessen 1.70 u. 2.50. Vereine 1.50 und 2.—. Grosse, eingeschlossene Glasterrasse. Grossartiges Gebirgspanorama in nächster Nähe. Waldreiche Umgebung. Zimmer von 2 Fr. an. Elektrisches Licht. Bäder. Douchen. Vestibule. Salon. Zugsaufenthalt 10—35 Minuten. Pension 5—7 Fr. Zentralpunkt für lohnende Ausflüge. 4 Strassen. Ruhe, keine Nachtzüge. Prospekte.
(O H 5209) 525 Bestens empfiehlt sich **Abplanalp-Fischer.**

Chur. Café-Restaurant „Splügen"
2 Minuten von der Post
Restauration zu jeder Tageszeit. Churer Rohrer-Bräu hell und dunkel. Reelle Weine. Gartenwirtschaft. Den Tit. Schulen und Vereinen steht ein Lokal für ca. 60—70 Personen zur Verfügung.
Höflichst empfiehlt sich **A. Schöpflin-Hemmi.**
Telephon. 450

CHUR Kt. Graubünden — ‚Rohrers Biergarten'
Telephon
Schönster schattiger Garten in prachtvoll staubfreier Lage an der Plessur gelegen. Für Vereine und Schulen grosse Trinkhalle zur Verfügung. Mittagessen nach Übereinkunft.
534 **J. Bätschi,** Chef de Cuisine.

Dachsen am Rheinfall
Hotel Bahnhof (vorm. Witzig)
nächster Aussteigeplatz für Rheinfallbesucher 10 Min. Schöne Säle, Grosse ged. Restaurationshalle. Parkanlagen u. Spielplätze.
(O F 1809) 486 **Familie Welti,** Propr.

Engelberg (Schweiz) 1019 m ü. M.
Hotel Central. Nahe beim Bahnhof, grosses Restaurant und Gartenwirtschaft. Besonders gut geeignet für Schulen und Gesellschaften. 671
Pensionspreis von Fr. 6.— an. Prosp. **Jos. Lang.**

Ermatingen a/Untersee
Kurhaus u. Hotel Adler
mit Dépendancen Landhaus u. Villa Seefeld.
Angenehmster Ruheaufenthalt, bei vorzüglicher Küche. Pensions von Fr. 6.50 an. — Grosse Gartenwirtschaft mit gedeckter Halle, für Schulausflüge ganz besonders geeignet und empfohlen. Alles Nähere durch den Besitzer 572 **Maurer-Heer.**

Feusisberg „Hotel Schönfels"
Schönstes Ausflugsziel ob. Zürichsee. 444
Grosse Veranden. Speisesaal (300 Personen), schattige Gartenwirtschaft, Spielplätze. Kegelbahn. Mässige Preise für Schulen. Prospekte. — Telephon 19. (OF 1275) **Br. Mächler,** Propr.

Herrliche Sommerferien!
Hotel St. Wendelin in Greppen
am Vierwaldstättersee. Idyllische Lage inmitten eines prächtigen Naturparkes. Neues 1910 erstelltes, modern eingerichtetes Hotel. Pensionspreis von Fr. 4.50 an. Prospekte. [O F 2418] 695 **C. Kaufmann,** Lehrer.

Fischingen (Thurgau)
Eine Stunde von der Station Sirnach.
Hotel u. Pension Post.
In waldumschlossenem Tale. Herrliche nahe Waldspaziergänge und Ausflugspunkte. Für Ruhe und Erholungsbedürftige ganz besonders geeignet. Schöne Zimmer, gute bürgerliche Küche. Eigene Forellenpacht. Pensionspreis 4 Fr. Elektrisches Licht. Telephon. Prospekte zu Diensten, 570
Bestens empfiehlt sich **Familie Schmid.**

Flums Kurhaus Tannenheim
St. Galler Oberland, 1300 m. ü. M. Tel. 228.
Jahresbetrieb. — Bekanntes Haus, gute Küche. Grossartiges Aussichtspanorama. Windgeschützte Lage. Schöne Tannenwälder beim Hause. Ebene Spazierwege. Berg- und Hochtouren. Bäder im Hause. Tägl. Postverbindung. Pensionspreis von Fr. 3.— an. Mai, Juni und September Ermässigung. Prospekt franko. (O F 1929) 605 **Anton Schlegel.**

Flüeli-Ranft hist. berühmt, an der Route Brünigbahn-(Stat. Sachseln) Melchtal-Frutt-Jochpass-Engelberg
Kurhaus Stolzenfels
748 m. ü. M., idyll. Lage, prachtvoller Aussichtspunkt. Für Schulen, Vereine u. Gesellschaften geeignete Lokalitäten, schattiger Garten und Veranda. Mässige Preise. Illustrierter Prospekt und jede wünschbare Auskunft durch 535 **H. Röthlin-Durrer.**

Flüelen Hotel Sternen
Rendez-vous aller Schulen u. Vereine.
Komfort. eingerichtet. 50 Betten. Grosse offene Speise-Terrasse gegen den See. Platz für 500 Personen. Vertragspreise mit der Kommission f. Erholungs- u. Wanderstationen. Anerkannt schnelle und gute Bedienung. 549 Prospekte durch **Jost Sigrist.**

Glarus Hotel Schneller
1 Min. vom Bahnhof. **Grosse Lokalitäten.** Den tit. Schulen und Vereinen bestens empfohlen. 449

BERGLI ◆ GLARUS
80 M. über der Stadt. **Schönster Aussichtspunkt** in nächster Nähe, 20 Minuten vom Bahnhof. Grosser, schattiger Garten. Waldpromenade. Kalte und warme Speisen.
Telephon 840 **G. Schedel-Wanner.**

Glarus „Hotel Sonne"
beim Regierungsgebäude.
Besitzer: **F. Fröhlich-Vogel.**
Neu renoviertes Haus mit 20 Betten. Freundliche Lokalitäten für Schulen und Vereine. Elektr. Licht. Telephon 1,27. Zivile Preise. 567

Goldau. Hotel zum Alpenblick
an der Rigistrasse, mit grossem, schönem Garten, gedeckter Veranda, geräumigen Lokalen, schönen Zimmern. Guter, billiger Mittagstisch. Empfohlen für Schulen und Vereine. Telephon Nr. 61.
(O F 1478) 418 **J. Schilter.**

GOLDAU Hotel Rigi
empfiehlt sich den tit. Schulen und Vereinen bestens. Guter Mittagstisch. Saal für 300 Personen. Schöner, schattiger Garten mit Halle. **Billige Preise. Telephon im Hause Nr. 16.**
443 (O F 988) **Zeno Schorno.**

Grindelwald „Weisses Kreuz"
neben Post u. Bahnhof
40 Betten.
Vereinslokal für Gesellschaften. Mässige Preise. Bestens empfiehlt sich (O H 5186) 661 **F. Haussener-Kaufmann.**

Turner-Bänder
u. sonstige Vereins-Artikel
S. Emde, Storchengasse 7
23 **Zürich.**

846] Professeur, suisse français, diplômé de l'Université de Lausanne **cherche place** dans institut pour l'enseignement du français, du latin et de l'histoire ou comme précepteur dans une famille. Certificats et nombreuses références. Adresser offres sous Chiffre O 846 L à **Orell Füssli-Publicité, Zürich.**

Aarau Alkoholfreies Restaurant **BANGA,**
Bahnhofstrasse 557 — gegenüber dem Kaufhaus „Globus". Guten Mittag- und Abend-Tisch. Billige Preise. Schönes, grosses Lokal. Pensionären, Passanten und Geschäftsreisenden bestens empfohlen. 495 **Der Obige.**

Musikhaus
Hüni & Co.
Schweiz. Generalvertretung der weltberühmten
Ibach-Konzertflügel und Pianos
Ibach Pianola Pianos
Dyophon
das vollendete Klavierharmonium.
(Beide Instrumente vereinigt.)
Pianos unserer eigenen Fabrikation
Erstes Schweizer Fabrikat.
Filialen in 212 a
Aarau und **Interlaken.**
Hüni & Co.,
Musikhaus Zürich.

◆◆◆◆◆◆◆◆

Die allgemein anerkannten
besten Schulfedern
sind

Nr. 541 E F und F

Nr. 543 E F und F
Carl Kuhn & Co., Wien.
Generalvertretung für Deutschland und die Schweiz:
Kühlwein & Klein, Stuttgart,
Marienstrasse 37.

Lager in den beliebten
Christus, Rosen, G-Federn etc.
von C. Brandauer & Co., Ldt., Birmingham. 85

Muster stehen den Herren Lehrern auf Wunsch kostenlos z. Verfügung.

◆◆◆◆◆◆◆◆

Kleine Mitteilungen

— In *Pforzheim* machte sich ein Lehrer der höhern Mädchenschule das Vergnügen, auf dem Schulausflug das Lied vom Dorfschulmeisterlein zu singen, wobei die Mädchen mit dem Refrain einfielen. Gingen Leute vorbei, hielt man sich hübsch ruhig. Die Lehrerkonferenz beklagte sich; das Ministerium fand, es sei kein Anlass, den Professor noch zu einer demütigenden Abbitte zu veranlassen, nachdem er erklärt habe, dass er künftig auf die ihm jetzt bekannt gewordenen Gefühle der Lehrer Rücksicht nehmen werde.

— Einen **Ferienkurs** veranstaltet die Hochschule Innsbruck in Bregenz (4. bis 23. August). Aus den Vorlesungen erwähnen wir: Theorien über das Verhältnis von Seele und Leib. Grenzen der Erkenntnis, Indische Philosophie, Bildende Kunst im Unterricht, Volkswirtschaft der Gegenwart, Faust in Geschichte und Sage etc. etc. Kursgeld 40 Kr. Auskunft: Ortsausschuss für den Hochschulkurs in Bregenz.

— In *Holland* haben die Kammerwahlen die klerikale Regierungsmehrheit hinweggefegt. Gegen die neutrale Schule war die Losung der Konservativen. Das Volk sprach gegen sie. Der Bode, das Organ der niederländischen Lehrervereinigung, ruft aus: Die öffentliche Schule bleibt Regel. Die öffentliche Schule neutral; die Stellung der verheirateten Lehrerin bleibt unangetastet, die Lage des Lehrerstandes verbessert.

— Die Regierung von *Hessen* versagte der Stadt Offenbach die Einführung der obligatorischen Fortbildungsschule für Mädchen, da sie im nächsten Wirtschaftsgebiet, in Frankfurt, nicht eingeführt sei. Vor der Stadtverordnetenversammlung von Frankfurt liegt indes ein Antrag auf Fortbildungschulzwang für die Mädchen.

— Wegen des Feuerausbruchs im Seminar *Ettlingen* wurde ein Seminarist der dritten Klasse zum zweitenmal verhaftet.

— Die Helleraner Aufführung von Claudels *Verkündigung* muss auf den Herbst verschoben werden.

Empfohlene Reiseziele und Hotels

Grindelwald Hotel Belvedère
521 Ermässigte Preise für Schulen und Vereine.
Höflich empfehlen sich (O H 5187) *Hauser & Ruchti.*

Grindelwald Hotel und Pension Jungfrau
empfiehlt sich der Tit. Lehrerschaft bei Vereins-Ausflügen und Ferienaufenthalt. Schattenplätze. Bei anerkannt guter Verpflegung billigste Berechnung. (O H 5185) 522
J. Märkle-Minder.

Ueber 10,000 Personen
besuchten letztes Jahr die **grossartige Gletscherschlucht** beim untern **Grindelwaldgletscher.** Einzigartiges Naturwunder, durch eine 600 m lange, solide Eisgalerie vollständig erschlossen.
529 **Schulen freien Eintritt.** (O H 5184)
Prospekte durch Kur- und Verkehrsverein Grindelwald.

Gstaad Berner Oberland. 1053 M. ü. M.
Kinderheim „Uf em Bergli"
Neu gegründet von Frl. **Luise Stettler** und Frl. **Martha Stettler**, dipl Rotkreuzpflegerin. Erholungsbedürftige, blutarme und rekonvaleszente Kinder finden liebevolle Aufnahme und sorgfält. Pflege. Modern eingerichtetes Haus. Das ganze Jahr geöffnet. Aerztlich empfohlen. Prospekte und Referenzen stehen zu Diensten. (O H 5519) 730

Gsteigwiler
(bei Interlaken) 852
Pension Schönfels
15 Min. von der Bahnstation Wilderswil entfernt, in erhöhter, sonniger, staubfreier Lage. Kräftige Alpenluft. Prachtvolle Spazierwege. Ausgangspunkt für lohnende Bergtouren. Gutgeführtes, komfortables Haus. Pensionspreis: Fr. 5. — bis 6.—. Frau E. Habisreutinger.

Schloss Habsburg
Lohnender Spaziergang von **Brugg** und **Schinznach** aus. Wundervolle Fernsicht. Für Vereine und Schulen als Ausflugsort gut geeignet. Telephon Nr. 85. (O F 2066) 589
R. Hummel.

Restaurant Chalet Hasenberg
714 m ü. M.
Lohnender Ausflugspunkt
Prachtvolles Landschafts- und Gebirgspanorama. 30 Min. von Station Berikon-Widen der Linie Dietikon-Bremgarten
: Schulen und Vereinen empfiehlt sich bestens :
Telefon Nr. 23 — 851 — E. Willi

Hohfluh Hasliberg. Berner Oberland.
1050 M. Unvergleichliche Höhenpromenade von der Station Brünig (1005 M.) auf prächtiger Strasse. Schulen und Vereinen empfiehlt sich
Hotel Pension Bellevue.
Gute Verpflegung bei mässigen Preisen. (O F 2792) 782
Familie Tännler-Imdorf.

Kerns (Brünigroute) Hotel Rössli.
Bekannter Luftkurort. Pensionspreis von Fr. 4.50 an. Billige Passantenpreise. Prospekte durch **Geschw. Hess.** 489

Kandersteg 1156 M. ü. M.
Hotel Blümlisalp
(O H 5275) 740
Oeschinensee bei Kandersteg (1600 M. ü. M.)
Hotel Oeschinensee
Massennachtlager auf Bestellung.
Billige Preise. — Sehr geeignet für Vereine und Schulen. — TELEPHON

Hotel Klausen-Passhöhe
an der Klausenstrasse, Kanton Uri, 1838 Meter über Meer. Postaltestelle, 15 Minuten von der Passhöhe. Postablage Telephon. Eröffnet von Ende Mai bis Mitte Oktober. In geschützter Lage mit prachtvollem Alpenpanorama. — Vortreffliche Küche, ausgezeichnete Weine. — Sorgfältige und freundliche Bedienung. Für Schulen und Vereine ermässigte Preise. Fuhrwerke zur Verfügung. Postankunft je mittags und abends. Prospekte gratis. 552
Es empfiehlt sich bestens
Em. Schillig, Propr.

Bahnstation Büron-Bad Knutwil. **Stahlbad Knutwil** Kanton Luzern
mit neuerbauter Dépendance, auf das modernste eingerichtet.
Schönster Landaufenthalt. Reichhaltige Stahlquelle, Soolbäder, Douche, Kachelwannenbäder, neu installiert und aufs Beste eingerichtet. Kohlensäure-Bäder. Zentralheizung, Elektr. Licht. Ausgezeichnete Heilerfolge bei
Nervosität, Blutarmut, Rheumatismus,
Bleichsucht, allgemeine Körperschwäche, Gicht, Frauenkrankheiten, Massage, Milchkuren. Schattige Parkanlagen und Spaziergänge. Nahe Tannenwälder. Schöne Aussichtspunkte. Billige Pensionspreise. Telephon. Kurarzt: **S. Hüppi.** Eigene Wagen und Automobil. — Prospekte durch
703 (O F 2416) **Otto Troller-Weingartner.**

Konstanz, Konziliumssaal.
Schulen, welche Gäste des Restaurants sind, haben **freien Zutritt** zur Besichtigung des Konziliumssaales. 714

Konstanz. Engstlers Restaurant und Biergarten.
Telephon 536. — Direkte Nähe vom Stadtgarten, Hafen, Bahnhof und Reichspost. Schönster Biergarten am Platze mit Glasschutzhalle. — **Renommierter Bierausschank. Weine von ersten Firmen.** — Stets warme Küche. Küche von weitverbreitetem guten Ruf. — Besonders den tit. Vereinen und Schulen empfohlen. 474
(O F 1684) Inhaber: **E. Kratzer-Engstler.**

Bad Lauterbach OFTRINGEN
Schönster Erholungsort. — Pension von Fr. 3. — an. 345
Höflich empfiehlt sich: (O F 1217) **M. Kaufmann-Weibel.**

Lauterbrunnen Hotel & Pension
- Staubbach -
Prachtvolle Lage in unmittelbarer Nähe des berühmten Staubbachfalles. Grosse Gartenanlagen u. Terrassen. — Restauration auch im Freien. — Für Gesellschaften, Vereine und Schulen besonders mässige Preise.
Höflichst empfehlen sich (O H 5188) 528
Der Besitzer: **P. von Allmen.**

LOCARNO. Hôtel Suisse [Schweizerhof].
Völlig renoviert, moderner Komfort, grosse Säle für Vereine, Zimmer 2—3 Fr., Pension Fr. 5.50 bis 8.—. Zentrale Lage. Portier am Bahnhof und Schiff
262 Neuer Besitzer: **Rob. Schlosser-Knuchel.**

Empfohlene Reiseziele und Hotels

Linthal

an der grossartigen Klausenstrasse, mitten im herrlichen Gebirgspanorama gelegen, eignet sich infolge seiner Reichhaltigkeit an prachtvollen Spaziergängen, kleinern und grössern Touren, both. kynolog. Naturschönheiten, **vorzüglich als beliebtestes Reiseziel** für Schulen, Vereine und Gesellschaften. 590

Hotels:

Tödi	1¼ Std. vom Bahnhof	Bahnhof	beim Bahnhof
Raben	10 Min. „ „	Bären a. Post	7 Min. vom Bahnhof
Eidgenossen	10 Min. „ „	Klausen	3 Min. „
Adler	5 Min. „ „	Fruttberg	1½ Std. „ „

Planura ¾ Std. vom Bahnhof.

Lugano Hotel-Pension Bären

Schweizerhaus

Moderner Comfort (vorm. Hotel-Pension Stauffer). Gute Küche und Ia Weine der Firma Gebr. Stauffer. Pension 6 bis 8 Fr., Zimmer von 2 Fr. an. Das ganze Jahr offen. Prospekte gratis. — Es empfiehlt sich die Besitzerin 388

Telephon 296. Frau **Stauffer-Herren.**

Lungern Obwalden (Schweiz) Pension Schynberg.

Gut bürgerliches Haus. Sonnige bequem möblierte Zimmer. Grosse, offene Gartenhalle. Elektrisches Licht. 5 Minuten zum Wald. 20 Minuten zum See. (Ruderschiffe und Badanstalt.) Pensionspreis von Fr. 4.50 an.
(O F 2767) 774 Besitzer: **A. u. K. Gasser.**

Internationales Kriegs- und Friedens-Museum Luzern

Museggstrasse 9, am Wege zum Löwendenkmal.

Für Schulen ungemein belehrend und anregend, namentlich in den Sektionen „Altertum" und „Eidgenossenschaft" der kriegsgeschichtlichen Abteilung. Einführung in die Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung. Eintrittspreis für Schüler u. Leitung 20 Cts. pro Person. Täglich geöffnet von vormittags 8 Uhr an bis zum Eintritt der Dunkelheit. 416

Die Direktion.

Schülerreisen an den Vierwaldstättersee.

Die werte Lehrerschaft sei hiemit daran erinnert, dass die

Löwengartenhalle Luzern

mit ihren mächtigen Räumen an die tausend Personen Platz bietet, sich zunächst des vielbes. Löwendenkmals befindet u. für Bewirtung von Gesellschaften u. Schulen bestens eingerichtet ist. Vorh. Vereinb. u. rechtzeitige Anmeldung ist erwünscht. Bei guter u. aufmerks. Bedienung werden bescheidene Preise berechnet. 494a

Höflichst empfiehlt sich **J. Treutel.**

Luzern. Alkoholfreies Hotel und Restaurant „Walhalla"

(OF123) 483

Theaterstrasse 12. — 2 Minuten vom Bahnhof u. Schiff.

Der geehrten Lehrerschaft für **Schulreisen** und Vereinsausflüge höfl. empfohlen. Mittagessen à 1 Fr., Fr. 1.50 und 2 Fr. Milch, Kaffee, Tee, Schokolade, Backwerk etc. Räumlichkeiten für 300 Personen. Vorausbestellung für Schulen erwünscht. — **Telephon 896.** **E. Fröhlich.**

Meienthal Gasthaus Alpenrösli u. Post

a. Sustenpass 1¼ Std. v. d. G.-B. Station Wassen.

Beste Unterkunft. Gute Küche, reelle Weine, frisches Flaschenbier. Pensionspreis von Fr. 3.50 an, Zimmer von 1 Fr. an, kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit, das Mittagessen zu Fr. 1.50. Für Schulen, Vereine und Touristen billiger. Es empfiehlt sich bestens 573

Der Besitzer: **Frz. Melchior Loretz.**

Winternitz- und Kneipp-Rikli-Kuren

Kalte, warme und temperierte Anwendungen unter Leitung des Spezialisten Dr. med. Ditisheim aus Basel in den Kuranstalten 838

Arche u. Lilienberg

Affoltern a. Albis

Diese Anwendungen stärken den Körper, sie beruhigen die Nerven, schaffen neue Arbeitskraft und erhöhen das Wohlbefinden. Pensionspreise ab 5 Fr. bezw. Fr. 7.50. Prosp. gratis.

Verlieren Sie nicht 755

Ihre freie Zeit, sondern nützen Sie diese'be durch den Verkauf von Chokolade, Cacao und Tee an Bekannte aus. Guter Verdienst für Jedermann. Schreiben Sie an die Chokoladenfabrik Hch. Rudin-Gabriel in Basel.

VIOLINEN

alte sowohl als neugebaute.

Celli, Kontrabässe,

Mandolinen,

Guitarren, Lauten, Zithern. 5

Grosse Auswahl

Illustr. Katalog kostenfrei.

Die HH. Lehrer erhalten besondere Vorzugsbedingungen!

HUG & Co.

Zürich — Basel — St. Gallen — Luzern — Winterthur — Neuchâtel.

Lüterswil

Bad- und Luftkurort in **Bucheggberg** (Kanton Solothurn) 640 Meter über Meer. **Herrlicher Ferienaufenthalt** für Ruhebedürftige: **Beliebter Ausflugsort für Schulen und Vereine. Ermässigte Preise.** Zwei Stunden von Solothurn. Ausgedehnte Waldpromenaden. Renommierte Küche. — Prospekte.

Es empfiehlt sich der Besitzer (O-157-S) 477

Fr. Tanner.

Meiringen. Hotel Hirschen

(40 Betten) 5 Min. v. Bahnhof. Zunächst der Aareschlucht mit freier Aussicht auf Berge, Alpbach und Reichenbachfälle. Grosse Lokalitäten und schattiger Garten. Schulen und Vereinen stets Ermässigung und bestens empfohlen.

Familie Thöni,

zugleich Besitzerin des Kurhaus Schwarzwald-Alp auf der Grossen Scheidegg-Route. — Prospekte. 524

Meiringen Hotel Flora

1 Minute vom Bahnhof

Gut empfohlenes Haus, **vergrössert.** Speziell eingerichtet für Schulen und Vereine. Grosse Restaurations-Lokale. Terrasse und Garten. Mässige Preise.
(O H 5214) 445 **Fuhrer-Gaucig,** Besitzer.

Meilen. Hotel „LÖWEN"

direkt am See gelegen. 546

Prächtiger, schattiger Garten. Grosse Säle. Schulen u. Vereinen aufs beste empfohlen. **Geschwister Brändli,** Besitzer.

Melchthal Kurhaus Melchthal

Obwalden — 900 Meter über Meer — ***Luftkurort***

Route: Luzern-**Sarnen** (Portier am Bahnhof) oder Sachseln - **Melchthal - Frutt** - Jochpass - Engelberg.

(O F 1208) **Frutt**-Brünig oder Meiringen. 481

Lohnendste Touren für Vereine u. Schulen.

Telephon Prospekte und Offerten durch **Telephon**

Familie Egger, Propr.

und Besitzer von **Kurhaus Frutt** am Melchsee, 1920 M. ü. M.

Billigste Preise

Ideale Vereins- und Schulreisen

Brünigbahn-Melchtal-Stöckalp-Frutt-Engstlenalp
Jochpass-Engelberg oder Genttal-Meiringen

Hotel Alpenhof-Bellevue	Kurhaus-Pens. Reinhard
453 **Melchtal**	**Melchsee-Frutt**
Telephon. 900 M. ü. M.	1900 M. ü. M. Telephon
Fr. Britschgi-Schäli, Propr.	A. Reinhard-Bucher, Propr.

Illustr. Kartenprospekte franko.

Kurhaus Ottenleuebad

Station Schwarzenburg (Kt. Bern) 1431 M. ü. M.

Grossartiges Gebirgspanorama.

Eisenquelle, Sonnenbäder, Tannenwaldungen. Staubfreie Lage, Familiäres Haus. Gute Küche. Postverbindung von Schwarzenburg bis zum Kurhaus. Prospekte und nähere Auskunft durch den Geschäftsführer: (O H 5442)

610 **Ad. Maurer,** Küchenchef.

Saison 1. Juni bis 30. September.

Kleine Mitteilungen

Verbreitung guter Schriften. Das neueste Heft der Sektion Bern enthält zwei Erzählungen von Jegerlehner: Heimkehr und Alpsegen.

— Die Sonderstiftungen, die der Direktion des Unterrichts im Kanton Bern unterstehen, haben folgenden Bestand: Mushafenfonds 843,744 Fr., Schulsäckelfonds 148,146 Fr., Kantonsschulfonds 110,252 Fr., Haller-Preis 8241 Fr., Lücke-Stipendium 6603 Fr. Christkatholische Fakultät 132,787 Fr., Stipendienfonds derselben 53,693 Fr., Haller-Stiftung 22,951 Fr., Trächsel-Stiftung 36,534 Fr., Ruppaner Bibliothekfonds 21,507 Fr., F. u. L. Lenz-Stiftung 138,707 Fr., Zehnder-Bibliothekfonds 36,399 Fr., E. A. Stein-Fonds 11,723 Fr., Volz-Legat 2087 Fr., W. Munzinger-Stiftung 62,244 Fr.

— Die Schulgeldinitiative von *Baselstadt* trifft vor allem die Kinder aus den Vororten Basel im Gebiet von Ba elland. Die Eltern haben ihren Verdienst meist in der Stadt. Durch die Vermittlung der Regierung von Baselland suchen sie bei der Festsetzung des Schulgeldes für die auswärtigen Kinder um Entgegenkommen nach. — Wird ihnen nicht entsprochen; so werden die Regierungen ein Abkommen zu treffen haben... als Anleitung zur Vereinigung im Jahr 1933.

— Hr. Prof. Schöne in Greifswald, früher Basel, hat einen Ruf nach Halle abgelehnt. — Prof. W. F. Förster wird von Wien nach München berufen, wie es scheint, gegen den Vorschlag der Fakultät.

— Einen Freudentag hatte die Schuljugend des Kantons *Bern* am Tage der Eröffnungsfeier der Lötschbergbahn (28. Juni). Die Direktion gab ihr zur bleibenden Erinnerung an dieses Ereignis einen Freitag. Diese Kunde wurde mit stärkerem Jubel empfangen als mancher Aufruf „an mein Volk!"

— Der Präfekt des *Deux-Sèvres* fordert die Bürgermeister auf, dafür besorgt zu sein dass an oder in der Nähe von Schulhäusern keine Plakate aufgehängt ewrden.

Hebt die Kräfte

Elchina

nach Dr. Scarpatetti u. Dr. A. Hausmann, flüssig und in Tabletten. Flasche Fr. 2.50, Schachtel Fr. 2.50.

Bei geistiger und körperlicher Überanstrengung, bei Arbeit und Sport, nach langen Krankheiten, bei Schwächezuständen aller Art, ist Elchina das ideale Stärkungsmittel.

Zu haben in den **Apotheken**, wo nicht, direkt durch
Hausmanns Urania-Apotheke, Zürich.
Hausmanns Hecht-Apotheke, St. Gallen.
818b Pharmacie Hausmann, Davos-Platz und -Dorf.

Ferienheim im Maderanertal.

Auf dem **Frenschenberg** in der Nähe von Bristen ist für die Sommerferien eine einfache, aber saubere

3 Zimmer-Wohnung zu vermieten.

Mietpreis für 5—6 Wochen 100 Fr.
Weitere Auskunft erteilt gerne 847
O. Sigg, Lehrer, **Wil** bei Rafz (Zch.).

Ceylon-Tee „Boehringer"

Flowery extrafein	**Fr. 6.—**	**per Pfund**
Flowery-Orange-Pekoe... ...	„ 5.—	„ „
Orange-Pekoe	„ 4.—	„ „
Pekoe	„ 3.60	„ „
Pekoe-Souchong	„ 3.—	„ „
Ceylon-Cacao	„ 2.50	„ „

Schweiz. Hauptniederlage 172
Conrad Boehringer, Basel 5, Postfach St. Klara.

Le Cours de Vacances

pour
l'Enseignement du Français
à **St-Imier** (Jura bernois).

Commencera le **14 juillet** et durera jusqu'au **30 août** sans augmentation du prix de l'écolage qui est de **fr. 40.—** pour le cours entier. Entrée à volonté à partir du **14 juillet.**

Matin: Leçons de grammaire, style, composition, littérature; questions politiques, juridiques et commerciales; lecture.

Après-midi: Excursions et réunions. Exercices de conversation. Une fois par semaine: excursion d'une journée.

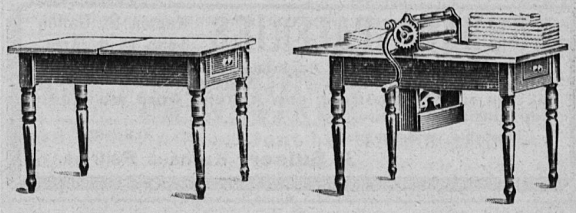
Le directeur des Cours:
850 **A. Eglin.**

Unter dem Patronate der
Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft
Die Kunst fürs Volk, Olten
Zentraldepot guter, billiger Bilder.
Ausstattung von Schulhäusern nach achtjähriger Erfahrung.
Katalog auf Verlangen kostenfrei. 273

Zürich **Zahn-Atelier I. Ranges**
A. HERGERT
Bahnhofstrasse 48
Schmerzloses Zahnziehen nach bewährter Methode
Zürich 34

Schreibhefte
Schulmaterialien
J. Ehrsam-Müller, Zürich
126

Patent-Wäschemangel-Tisch
Metamorph



Geschlossen, Wäschemangel im Tisch. Gebrauchsfertig in 10 Sekunden.

Der Wunsch jeder Hausfrau
Nur bei **A. Berberich, Zürich I**
Waisenhausquai 7 — beim Bahnhof
Überall patentiert. 799

Nur Fr. 7.50

kosten 6 ganze Flaschen **hochfeiner Likör** sortiert franko gegen Nachnahme. Bei Abnahme von 12 Flaschen zu 14 Fr. und 1 Flasche gratis. Kleine Proben gegen Einsendung von 50 Cts. in Marken.

A. Kneschaurek, Likör-Industrie,
821 **Zürich,** Hauptpostfach.

Plastilina 362 **Terraconsta**
(Formmasse in 8 Farben) **(homogener Modellierton)**
stets gebrauchsfertige, vorzügliche Qualitäten für Schule und Haus, sowie alle übrigen Beschäftigungs-Materialien, wie **Formen zum Aufkleben, Faltblätter, Legeformen** und **Kugelperlen** etc. liefern in jedem Quantum nach Katalog
Wilh. Schweizer & Co., zur Arch, **Winterthur.**
Kataloge zu Diensten. **Kataloge zu Diensten.**

HIRT's
Schuhe:
Schön in Form
Gut im Material
Billig im Preis
Verlangen Sie Gratis-Preisliste
Rud. Hirt's Söhne
Lenzburg
253

Empfohlene Reiseziele und Hotels

Höhenkurort Niederrickenbach

Kur- und Pilgerhaus bei Dallenwil, Unterwalden 1167 m ü. M.

Altrenommierter, genussreicher, beliebter Kuraufenthalt. Herrliche Lage in grossartiger Alpenwelt. Aerztlich empfohlen. Quellwasser. Grosse Wälder und Ahornhaine; ebene wie steigende Spaziergänge. — Hochgebirgstouren. Wallfahrtskapelle. Gutgeführtes, bekanntes Haus. Vorzügliche Küche und Keller. Pensionspreis Fr. 4.50 bis Fr. 5.—. Bescheidene Touristen-Preise. Prospekte gratis. Sich höfl. empfehlend 658 H 1942 Lz

Fam. Murer-Kaeslin.

Oberägeri HOTEL LOWEN

Altrenommiertes Haus. Prima Küche und Keller. Pension inkl. Zimmer Fr. 5. — bis 5. 50. Grosse geräumige Lokalitäten. Telephon. — Für Schulen und Gesellschaften empfiehlt sich bestens 670 **Ed. Nussbaumer-Blattmann.**

KURHAUS PALFRIES

Kanton St. Gallen 1635 M. ü. Meer.

Schönster Ferienaufenthalt für Rekonvaleszenten und Ruhebedürftige in geschützter Lage. Fahrweg von Trübbach-Azmoos. Fussweg von Mels aus. — **Geöffnet von Anfang Juni bis Ende September.** — Pensionspreis Fr. 3. 80 bis Fr. 4. 50. —

Prospekte versendet gratis 635 (O F 2157)

J. Sulser, Kurhaus Palfries.

Hotel und Pension Petersgrat

Im Gasterntal. 2 Stunden von Kandersteg an guter Fahrstrasse. Sehr ruhiger staubfreier Kurort. Schöne Touren und Spaziergänge auf die Berge. Tägliche Postverbindung mit Kandersteg Pensionspreis von Fr. 4. 50 an.

Es empfiehlt sich bestens (O H 5277) 706

Ad. Schnidrig, Bergführer.

Pfäffers Dorf Hotel-Pension „Adler"

Grosse Lokalitäten. Für Vereine und Schulen mässige Preise. Altbekannte gute Küche und Ia. Weine. Grosser schattiger Garten.

Höflich empfiehlt sich 562 **Alfred Kohler.**

Kurhaus und Pension, 1350 Meter über Meer

Prospekte

PLANALP

Gebr. Huggler

an der Brienzer Rothorn-Bahn. 698

RAGAZ HOTEL PENSION STERNEN

Bahnhofstrasse, am Wege n. d. Taminaschlucht

Empfehlenswert für Schulen, Gesellschaften und Vereine. Grosser schattiger Garten. Bescheidene Preise. Aufmerksame Bedienung. Grosse gedeckte Veranda.

544 **F. Kempter-Stotzer.**

Ragaz Gasthof z. Ochsen

nächst der Dorfbadehalle. Offenes Bier, offene Weine. **Pensionspreis von Fr. 5.50 an. Geeignete Lokale für Vereine und Schulen,** die spezielle Berücksichtigung finden. Telephon Nr. 18. 545 **A. Kalberer,** Besitzer.

Zürichsee Rapperswil **Zürichsee**

Hotel Restaurant Post

Gänzlich neu erstelltes Hotel. Säle für Schulen, Vereine und Hochzeiten. Grosser, schattiger Garten (500 Personen fassend) mit Halle. **Telephon.** Billige Preise. Aufmerksame Bedienung. **Telephon.**

Höflichst empfiehlt sich 548

Vertragsstation E. W. S. **A. Kaelin-Oechslin.**

Bestellungen können jeweilen auch noch morgens abgegeben werden.

RAPPERSWIL Hotel Speer

vis-à-vis Bahnhof

Grosser schattiger Garten und Terrasse. Neues prachtvolles Restaurant. Für Gesellschaften, Vereine und Schulen ermässigte Preise. 543

Mit höfl. Empfehlung: **Christian Rothenberger.**

Rapperswil - Hotel Glashof-Kasino

Grösster Saal und Garten, nächst Bahnhof, Schulen und Vereinen bestens empfohlen 668 **A. Bruhin-Egli.**

Rheineck Hotel Hecht

beim Bahnhof. Gedeckte Halle. Garten und Saal für Vereine und Schulen bestens empfohlen. 537

Rigi-Staffel

Hotel Felchlin vormals Staffel-Kulm

Auf rechtzeitige briefliche oder telephonische Anmeldungen finden Schulen, Vereine und Gesellschaften Quartier nebst bester Verpflegung zu mässigen Preisen. 710 ***Telephon.***

Bestens empfiehlt sich **Felchlin.**

Rigi ... Hotel Edelweiss ...

1600 Meter über Meer

30 Minuten unterhalb Rigi Kulm.

Zentral gelegen, direkt a. d. Station Staffelhöhe

Mittagessen für Schüler zu Fr. 1. 10: Gute Suppe, Braten und zwei Gemüsen. — Billiges Nachtquartier. — Telephon. 574

Rigi-Kaltbad Hotel Bellevue

1440 Meter über Meer

Im Zentrum des Rigi, zunächst am Bahnhof gelegen. Speziell den geehrten H. Lehrern bei Anlass von Vereinsausflügen und Schulreisen bestens empfohlen. Mittagessen für Schüler Fr. 1. 30. Suppe, Braten, 2 Gemüse mit Brot. **Alles reichlich** und **gut** serviert und **beste Aufnahme.** — **Prima eigenes Trinkwasser.** — Telephon Nr. 10. 751

Rorschach. Gasthof-Restaurant „Signal" 538

am Hafen, Bahnhof und Post. Gedeckte Halle, Saal, und grösster Garten am Platze. Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Telephon 61. **Ch. Danuser.** Besitzer.

Rorschach Alkoholfreier Gasthof und Volkshaus Schäfligarten

1 Minute v. Hafenbahnhof. Telephon 347

empfiehlt sich den titl. Schulen aufs beste. Grosser, schattiger Garten, 500 Personen fassend. Grosser Saal für 400 Personen. Gute und billige Bedienung zugesichert. Es empfiehlt sich aufs beste

569 Die Verwaltung: **J. Schmucki-Hager.**

Kurhaus und Bad Rotbach, Gais.

Staubfreie, ruhige Lage, hohe helle Zimmer. Schöner Saal, Klavier etc. Elektrisch Licht. Telephon. Prospekt gratis. 560

Schaffhausen : Hotel Schiff

direkt am Landungsplatz der Dampfboote. Gut bürgerliches Passantenhaus II. Ranges. **Grösster Saal für Vereine und Schulen. Neu renoviert.** Elektr. Licht. Zimmer von Fr. 1. 50 aufwärts.

417 **Karl Maurer.**

Schülerheim Ruh.

Einige **Knaben** finden in meiner Familie sorgfält. **Pflege, individuelle Erziehung und Nachhilfe.** - Prospekte. **Zürich VI,** Scheuchzerstraße 24. **G. Ruh,** Erzieher.

(O F 3108) 849

Holidays in England.

Family life, pleasant society with best opportunity for Engl. Conversation; magnificent garden with Tennis and Crocket, nice country, near Sea, Terms 4—5 sh. a day (incl.). 853

York Lodge, Hill Lane, Southampton.

Referenzen erteilt:

Dr. A. Hüppi. Southampton.

Durstige Leute

trinken am besten **Famosan.** Gesund, durststillend und wohlschmeckend. — Substanzen zur Selbstbereitung erhältlich bei 830

H. Halter, Laborat., **Pfäffikon** (Zch.).

Nidel-Butter

garantiert reine Naturbutter **zum Einsieden** per Kilo Fr. 2. 65.

Versand in Körben von 10, 20, 30 und 50 Kilo.

Weniger als 10 Kilo versende nicht.

Höfl. empfiehlt sich 690

Franz Fassbind, Brunnen.

580

Zum Ofen heraus 65

fast warm, so frisch kommen Singers feinste Hauskonfekte zum Versand, ein Umstand, welcher nebst der vorzüglichen Qualität und der grossen Auswahl wohl berücksichtigt zu werden verdient.

Dies sollte jede Hausfrau veranlassen, die zeitraubende Selbstfabrikation der Gutzli aufzugeben und für ihren Familientisch **4 Pfd. netto à Fr. 6. 50** Singers feinste Hauskonfekte bestehend aus 10 Sorten, zu bestellen.

Versand franko, alle Spesen durch die **Schweiz. Bretzel- und Zwiebackfabrik**

Ch. Singer, Basel 2e.

Kleine Mitteilungen

— Aus dem Ertrag des *Kinderhülfstages* in Zürich (101,000 Fr.) erhielten Mütterheim 2000 Fr., Verein für Mutter- und Säuglingsschutz 3000 Fr., Pilgerbrunnen 1000 Fr., Kant. Säuglingsheim 1000 Fr., Freibettfonds der Pfegerinnenschule 2000 Fr., Kinderkrippen 18,000 Fr., Jugendhorte 12,000 Fr., Schülergärten 1000 Fr., Jugendheim 2000 Fr. Ferienkolonien 11,000 Fr., Ferienversorgung 5000 Fr., Wanderkolonien 3500 Fr., Versorgung hülfsbedürftiger Kinder 2500 Fr., Luisenstift der Heilsarmee 2000 Fr., Tobiasstift Zürich 3 1000 Fr., Heilstätte Aegeri 5000 Fr., Anstalten in Balgrist, Lindenbach und Redlikon 5500 Fr., Wald-Erholungsstätte 3000 Fr., Jugendbibliotheken 3000 Fr., Anstalt für Epileptische 4500 Fr., Fürsorge für Schwachbegabte 3000 Fr., Freibettfür Kinder im Kantonsspital 2000 Fr., Jugendwerk der Abstinenzvereine 3000 Fr., Pflegeanstalt Uster 2000 Fr., Samariterverein 1000 Fr.

— Zum Inspektor der Kantonsschule *Aarau* wurde Hr. Fürsprech Senn in Baden gewählt.

— Für das deutsche Turnfest in Leipzig haben sich 45,000 Turner gemeldet.

— Am *Friedens*-Wettbewerb zu Ehren des 18. Mai (Eröffnung d. Haager Konferenz) gingen aus 210 Schulen (fünf Nationen) 210 Antworten ein, 65 deutsche, 119 französische und 26 italienische. Die Frage lautete: Wünschen Sie, dass eines Tages der Krieg durch bessere internationale Verbindungen verschwinde und durch internationale Vereinbarungen ersetzt werde? Gründe Ihrer Antworten. 1914 findet ein neuer Wettbewerb statt (Auskunft Friedensbüreau Bern). Die holländische Friedensgesellschaft erhielt von 14—17 Jahre alten Schülern 200 Antworten auf die Fragen: Welches ist der Zweck der Friedensbewegung? Welcher Gedanke wird durch den Friedenspalast im Haag verkörpert? Auf welche Art und Weise sollen internationale Streitigkeiten entschieden werden?

Empfohlene Reiseziele und Hotels

Rüti (Kant. Zürich) Hotel Löwen
am Fusse des **Bachtel.**
Empfiehlt seine grossen und kleinen Lokalitäten (zirka 400 Personen fassend) den tit. Schul- und Vereinsausflügen bestens. Schönster und lohnendster Abstieg vom Bachtel. 3 Minuten vom Bahnhof. Extra billige Preise für Schulen. Mittagessen zu 1 Fr., Suppe, Fleisch, 2 Gemüse und Brot, alles reichlich und gut serviert. 802
Der Besitzer: **J. Schrepf,** Küchen-Chef.

Schaffhausen. Bei Vereins- und Schulausflügen empfehle meine grosse prächtig schattige Gartenwirtschaft
Zum Mühlenthal
2 Minuten v. Bahnhof, mit grossem Saale, gedeckter Halle, Kegelbahnen, Gaststallung. Feines Salmenbräu, reelle Weine, gute warme und kalte Küche bei billigen Preisen. 558
Die Besitzer: **A. Köppels Erben, Restaurant Mühlenthal.**

Schaffhausen „Tiergarten“
am Münsterplatz
Grosses Café-Restaurant, schattiger Garten. Grosse Säle für Vereine, Schulen und Hochzeiten. Münchner- und Fürstenberg-Bier, reelle Weine, bürgerliche Küche zu zivilen Preisen. — Telephon 908. 577
Es empfiehlt sich bestens **A. Sutter.**

Schaffhausen Restaurant Talrose
(direkt hinter dem Bahnhof)
Grosse Restaurations-Räumlichkeiten. Grosser schattiger Garten mit Veranda. Münchner Pschorr-Bräu und Cardinal Bräu (hell), feine selbstgezogene Landweine. Gute Küche, mässige Preise. Schulen, Gesellschaften und Vereinen bestens empfohlen. 618
A. Schuhwerk.

Rhein-Dampf-Schiffahrt
Konstanz—Schaffhausen Untersee und Rhein
◆
Einzige Stromfahrt der Schweiz
mit abwechslungsreich. Landschaftsbildern
◆
Auskunft und Prospekte gratis durch die
Dampfbootverwaltung Schaffhausen.
654 (OF 1402)

Schloss Sargans Althistorisches Grafenschloss, 15 Minuten vom Bahnhof.
Lohnender Ausflugsort. 556 **Restauration. K. Bugg.**

Schaffhausen am Bahnhof
HOTEL RÜDENGARTEN
Grosse Säle. Gedeckte Hallen. 557
Der grösste Garten auf dem Platze, 1000 Sitzplätze
Täglich drei Freikonzerte: 12—1, 4—7, 8—11 Uhr.
Rendez-vous-Platz von Schulen und Vereinen.
Prima Küche und Keller.
Telephon Nr. 470 Besitzer: **G. Zehnder**

Schwendi-Kaltbad ob Sarnen in Obwalden.
Offen von Anfang Juni bis Mitte September
Eisenhaltige Mineralbäder, von Ärzten anerkannt und sehr bewährte Heilquelle für Schwächezustände. Klimatischer Alpenkurort, 1444 M. ü. M. Ruhiger Aufenthalt, schattige Wälder, sehr lohnende Aussichtspunkte. Pension (4 Mahlzeiten und Zimmer) von Fr 5.— an. — Telephon. (O F 286 Lz)
Es empfiehlt sich bestens 783 **Alb. Omlin-Burch.**

Seelisberg
Luftkurort 845 m. ü. Meer.
Hotel-Pension Flora.
Vereinen und Schulen bestens empfohlen. — Mässige Preise.
727 **Familie Holdener.**

Seelisberg. Schiffstation Treib und Rütli.
Unterzeichneter empfiehlt den werten Herren Kollegen sein **„Hotel Waldegg“** für Ferienaufenthalt u. Schulausflüge bestens. Gute Verpflegung. Mässige Preise. 634 **J. Truttmann-Reding,** Lehrer.

Sempach, Luzern.
Kur- und Erholungsstation für Ruhebedürftige und Rekonvaleszenten.
Historisch berühmtes Städtchen in entzückender Lage am Sempachersee. 15 km von Luzern mit Station an der Linie Basel-Luzern. Ruhige Lage. Gesunde Luft. Herrliche Landschaft, schöne Wälder und aussichtsreiche Höhen. Frühjahrs-, Sommer- und Herbstaufenthalt. See- und Mineralbäder, Ruderboote. — Sportfischerei. — Arzt am Platze. — Privat- u. Gasthauspensionen zu bescheidenen Preisen. Prospekte und jede erwünschte Auskunft durch das (O F 2541) 736
Verkehrsbureau Sempach. Telephon 113.

Speicher Hotel Löwen und Vögelinsegg
Einfach aber sehr gut geführte Häuser unter gleicher Leitung. Grosse und kleine Säle. Im Löwen auch Gartenwirtschaft. Essen in allen Preislagen.
Es empfiehlt sich höflichst
Telephon 5421. 561 **Johs. Schiess,** Besitzer.

SPIEZ HOTEL „KRONE“
am Bahnhof (446) **Telephon**
Die tit. **Schulen, Vereine und Gesellschaften** etc. finden bei altbekannter freundlicher Aufnahme in jeder Beziehung tadellose Verpflegung bei billigster Berechnung. Schattiger **Garten für 300 Personen.** Schüleressen von 80 Cts. an. Ausgezeichnete Verpflegungsstation für Spiez, Beatushöhlen, Aeschi oder Niesenbesucher. Übergangsstation durchs Simmental, Montreux oder Frutigtal-Lötschberg. Zu jeder gewünschten Auskunft gerne bereit (O H 5310) **J. Luginbühl-Lüthy,** Metzger.

Stans Hotel Stanserhof
empfiehlt sich Vereinen u. Schulen. Grosse Lokale u. Garten. Vorzügl. Küche, zuvorkommende Bedienung bei bescheidenen Preisen. Für Schulen und Vereine Ermässigung. 459 **Familie Flüeler-Hess.**

Empfohlene Reiseziele und Hotels

Stans. **Hotel „Krone“** am Hauptplatz und Winkelrieddenkmal
empfiehlt sich Vereinen und Schulen. Preise nach Vereinbarung bei guter, freundlicher Bedienung.
419 **Joseph Odermatt.**
Gleiches Haus: **Hotel Schiller,** Station Kehrsiten-Bürgenstock.

STANS. **Hotel Adler**
direkt am Stanserhornbahnhof, grosse Lokalitäten für Schulen und Gesellschaften. Mittagessen für Schüler von 90 Cts. an. Für Erwachsene von Fr. 1.30 an. (O F 2465) 717 ***Achille Linder-Dommann.***

Stansstad **Gasthaus zur Krone** Abkürzungsweg nach dem Bürgenstock.
Grosser Saal und Garten für Schulen und Vereine. Reichliche, gute Verpflegung bei billigen Preisen. **Schüleressen** nach Übereinkunft. 547
Witwe A. von Büren.

Stachelberg 619 **Linthal, Kt. Glarus**
am Ausgang der Klausenstrasse — Talstation der Braunwaldbahn
Schulen und Vereinen bestens empfohlen. **Grosses Restaurant,** unabhängig vom Hotel. Mittagessen zu mässigen Preisen. Offene Landweine. Vorzügliche Küche

Hotel und Pension Tellsplatte
Vierwaldstättersee.
An der Axenstrasse (Galerie). In nächster Nähe der Tellskapelle. Ausgezeichnete Dampfschiffverbindung, Telephon. Prächtige Aussicht auf See und Gebirge. Lokalitäten für 400 Personen. Für Schulen, Vereine und Gesellschaften besondere Begünstigungen.
Hochachtungsvoll empfiehlt sich
550 **J. P. Ruosch.**

Thalwil **Restaurant Sihlhalden**
Garten für 500 Personen beliebter Ausflugsort. Von Stationen Thalwil, Rüschlikon, Adliswil, Langnau a. Albis in 1/2 St. erreichbar. Spezialität: Milch, Rässkäse, Bauernspeck u. Schübling, Flaschen Most. Höflich empfiehlt sich den Tit. Schulen und Vereinen. 672 **Ferd. Weyermann.**

TESSERETE **bei Lugano**
532 M. ü Meer
Mit der elektrischen Bahn von Lugano aus in 25 Min. erreichbar. (O F 1375)
375 Jahresbetrieb.

PENSION BEAU SÉJOUR
Behagl. eingerichtetes Familenhaus. Grosser Garten u. Park. Prachtvolle ruhige und sonnige Lage.
Pensionspreis von Fr. 5.50 an.
Ärztl. empfohlener Luftkurort.
E. M. Attenhofer.

Toggenburg. **Ebnat-Kappel.** Angen. Kurstation u. bel. Ausflugspunkt 650—1000 M. ü. M. Prosp. gratis u. frko. d. Verkehrsb. 786

Thusis (Schweiz). **Gasthaus zum Adler.**
Nächst der Viamalaschlucht. Gute bürgerliche Küche. Reelle Veltliner Weine. Offenes Bier. Restauration nach Menu oder à la carte. Zimmer von Fr. 1.50 an (Vereine, Schulen und Gesellschaften ermässigte Preise). Gartenwirtschaft. Telephon. Elektrische Beleuchtung. Eigene Wagen nach der Schlucht. Portier am Bahnhof. 772
Es empfiehlt sich bestens
Nic. Hosig-Capon.

Trogen **Gasthaus u. Metzgerei z. „Hirschen“**
hinter der Kirche
einem geehrten Publikum, Vereinen und Schulen bestens empfohlen. Sorgfältig geführte Küche, reelle Weine, gute Bedienung. Schöner Saal mit Klavier. Terrasse. Telephon. Stallung. 493 Besitzer: **A. Holderegger-Heierle.**

Thusis **Hotel Splügen**
(Viamala-Schlucht)
Bürgerliches Haus. — Grosser Saal und Restaurant. — Vereinslokale der hiesigen Chöre. 620 **C. Graber.**

Toggenburg [O F 2658] 753 **Zentralbureau Lichtensteig**
Prospekte gratis.
Illustrierter Führer 50 Rp.

Unterägeri Lohnendster Ausflug für Schulen und Vereine. Via Südostbahn, Aegerisee, Morgarten-Denkmal, Zugerberg, Zug oder umgekehrt,
HOTEL BRÜCKE 999
Geräumige Lokale, feine Küche und Keller, billige Preise, Pension von 5 Fr. an, bei bester Verpflegung. **C. ITEN.**

Unterägeri, Hotel Ägerihof
am Ägerisee.
Grosse Lokale für Schulen und Vereine. — Passendste Mittagsstation für Zug, Zugerberg, Ägerisee und Morgarten-Denkmal Besucher. — Ia Küche und Keller. — Stallung. — Auto-Garage. — Billige Preise. — Telephon Nr. 908.
Höfliche Empfehlung
785 **Sig. Heinrich,** Propr.

Urnerboden **Gasthaus Klausen**
Neu eingerichtetes bürgerliches Gasthaus mit grossem Gesellschafts-Saal. Direkt an der Klausenstrasse gelegen. Für Schulen und Vereine billige Preise. Gute Küche. Freundliche Bedienung. 669
Josef Imholz, Besitzer.

Das lohnendste ***Ausflugsziel für Schulen*** und Gesellschaften ist
WALCHWIL **am Zugersee** via Zug-Zugerberg oder via Zugersee. Gute Verbindungen. Für Schulen reduzierte Preise. Man wende sich an ***Familie Hürlimann,*** **Gasthaus zum Sternen.** 711

Wädenswil **Hotel Du Lac**
gegenüber Schiff und Bahnhof.
Gute Küche. Grosser, schattiger Garten, Terrasse und Saal. Für Schulreisen speziell geeignet. Telephon Nr. 126. 492
Den Herren Lehrern empfiehlt sich
Jos. Hoffmann, Inhaber.

WENGERNALP b. Wengen
739 auf dem Wege von Wengen nach Kl. Scheidegg (O H 5278)
Seilers Hotel Jungfrau
1 1/2 Stunde von Wengen, 1/2 Std. von Kl. Scheidegg.
Für Schulen billiges Nachtquartier. Billig. Abend- u. Morgenessen.
Massenquartier, Heulager mit Decke.

WIL — Gasthof z. Landhaus
Direkt am Bahnhof. Schöne Zimmer. Zentralheizung. Elektr. Licht. Feine Küche. Reelle offene und Flaschenweine. Restauration zu jeder Tageszeit. Telephon. 708 ***Ed. Wenzinger-Wüst.***

Wilderswil bei Interlaken **Hotel Alpenrose**
empfiehlt sich bestens für Schul- und Vereinsausflüge. Ausgangspunkt für Schynige Platte. Grosse Lokalitäten. Mässige Preise.
(O H 5280) 530 **K. Boss-Sterchi.**

Handelslehrer
mit akademischer und praktischer Bildung, Diplom in Handels- und Sprachfächern, Lehrpraxis, **sucht unabhängige Stellung.** 862
Offerten unter Chiffre O 862 L an **Orell Füssli-Anonncen, Zürich.**

867 **Franz. Fortbildungs-Kurse**
vom 28. Juli bis 30. August. Speziell für Lehrer. Mässige Preise. **Yvorne bei Aigle-Waadt.** Schweiz. Für Prospekte und nähere Auskunft wolle man sich an Herrn **Gaulaz,** Hauptlehrer u Kursleiter, wenden. (O F 3233)

Strengste Diskretion
wird bei Chiffre-Anzeigen gewahrt. Dies ist unser Grundprinzip. Wenden Sie sich daher vertrauensvoll an die älteste Publizitätsfirma der Schweiz 309
Orell Füssli-Annoncen
Bahnhofstr. 61, **Zürich I.**

Verlag Orell Füssli, Zürich.

Die Kapitalanlage
Von Dr. **A. Meyer**
Handelsredakteur der N. Z. Z.
In Leinen: **Fr. 2.80.**
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder vom Verlag **Orell Füssli, Bäreng. 6, Zürich.**

Verlag: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Volksatlas der Schweiz
in 28 Vogelschaublättern.
Das Blatt à 1 Fr.
Bis jetzt sind erschienen:
Blatt I. Basel und Umgebung.
Blatt II. Schaffhausen u. Umgebg.
Blatt III. Der Bodensee.
Blatt V. Solothurn-Aarau.
Blatt VI. Zürich und Umgebung.
Blatt VII. St. Gallen u. Umgebung.
Bl. IX. Neuchâtel-Fribourg-Bienne.
Blatt X. Bern und Umgebung.
Blatt XI. Vierwaldstättersee.
Blatt XII. Glarus, Ragaz, Chur.
Blatt XIII. Davos-Arlberg.
Blatt XV. Yverdon-Lausanne-Bulle
Blatt XVI. Berner Oberland.
Blatt XVII. St. Gotthard.
Blatt XVIII. Ilanz-Thusis-Splügen.
Blatt XIX. Ober-Engadin.
Blatt XX. Genève et ses environs.
Blatt XXI. St. Maurice, Sion.
Blatt XXII. Sierre, Brigue.
Blatt XXIII. Domodossola-Locarno.
Blatt XXIV. Bellinzona Chiavenna.
Blatt XXVI. Mont Blanc, Grand St-Bernard.
Blatt XXVII. Zermatt, Monte Rosa.
Blatt XXVIII. Lugano und die drei oberitalienischen Seen.
Vorrätig in den Buchhandlungen.

Kleine Mitteilungen

Rekrutenprüfungen 1913.

7. bis 12. Juli.

I. Juli, 7. Avenches; 8. Payerne; 9. Grandson; 10. St. Croix; 11. und 12. Yverdon. II. 7. bis 11. Neuenburg; 12. Colombier. III. 7. bis 9. Langnau; 10. Wangen; 11. und 12. Herzogenbuchsee. V. 7. bis 12. Schaffhausen. VI. 7. bis 9. Lichtensteig; 10. bis 12. Flawil.

— *Besoldungserhöhungen. Schinznach* Lehrerin auf 1900 Fr., Lehrer 2000 Fr., Bezirkslehrer 3000 Fr. (von 1. Okt. 1913 an). *Buttwil* 200 Fr. (2000 Fr.). *Zufikon* 200 Fr. (1800 Fr.). *Egliswil* auf 2000 Fr. *Kaiserstuhl* auf 2000 Fr., Bezirkslehrer 3000 Fr. und drei Alterszulagen von 100 Fr. nach je vier Jahren. *Gebenstorf* auf 2000 Fr. *Villmergen* auf 2000 Fr.

— Lengnau hat die Besoldungserhöhung für die (3) Lehrer abgelehnt.

— „Durch eine Notiz in d. Bl. angeregt, liessen wir gestern bei unseren schulpflichtigen Teilnehmern (Knaben von 12 bis 15 Jahren) nachfragen, wer die Tagesblätter liest und wer nicht. Das Ergebnis der Umfrage ist: Von 37 Knaben lesen 30 = 81,1% die Zeitungen täglich, 7 = 18,9% die Zeitungen in der Woche mehr als dreimal, 13 = 35,1% lesen eine, 16 = 43,3% lesen zwei, 8 = 21,6% mehr als zwei Zeitungen, und zwar 4 = 10,8% lesen drei, 1 = 2,7% liest vier, 3 = 8,1% lesen acht Zeitungen. Die letzten drei Jungen sind Wirtssöhne. Mit Ausnahme von einem Jungen lesen alle Knaben die politischen Zeitungen, wie Grütlianer, Neue Zürcher Zeitung, Züricher Post und Volksrecht.

(*Pfadfinder-Abt. des neutralen Guttempler-Ordens, Zürich.*)

— Der irrsinnige Pastorssohn, der in der Marienschule in *Bremen* im Schulzimmer und im Freien über dreissig Schüsse auf eine Klasse abgab, vier Kinder tötete, den Lehrer und weitere Schüler verletzte, wird in einer Irrenanstalt versorgt, ohne dass der Staatsanwalt Klage erhebt. Der Tod des Vaters, der zwölf unversorgte Kinder hinterlässt, hatte den plötzlichen Ausbruch der Krankheit gezeitigt.

Empfohlene Reiseziele und Hotels

Wolfenschiessen
(Engelbergtal) 819
Pension Schlüssel
Schönster Ferienaufenthalt!
Heimelig bürgerliches Landhaus am Eingange des Dorfes. Ruhige Lage. Freundliche Zimmer. Arrangement für Familien. Vorzügliche Küche. Pensionspreis von Fr. 4.50 an (Zimmer und Verpflegung). Bad im Hause. Elektr. Licht. Eigene Konditorei. **Jucker-Waser.**

Zug **Hotel zum Ochsen**
Mitte Stadt gelegen. Altestes, bestbekanntes bürgerliches Haus mit grössten Lokalitäten. Tit. Schulen u. Vereinen bestens empfohlen. Mässige Preise. Automobil- und Tramhaltestelle. Höflichst empfiehlt sich
460 ***J. Rogenmoser.***

Zug **Hotel Restaurant Bahnhof**
Grosser schattiger Garten für 400 Personen nebst Gartensaal und Terrasse. Tit. Schulen und Vereinen bei mässigen Preisen bestens empfohlen 566 **C. Haller.**

Zug. **Hotel Rigi am See.**
Grosse Terrassen und Gartenwirtschaft, sehr vorteilhaft für Schulen und Vereine. Platz für 150 Personen. Vorzügliche Küche. Spezialitäten in feinen Ostschweizer Weinen. 763
Telephon. Propr. **Albert Waller,**
Inhaber des Bahnhofbuffet Zug.

Zug - Zugerberg
Hotel und Pension Guggital
Beliebter Ausflugspunkt für Schulen, Vereine und Gesellschaften. Bekannter Ferienaufenthalt für Lehrer und Lehrerinnen. Prospekte gratis durch (O F 1527) 485
J. Bossard-Bucher.

Städtischer Wildpark
Telephon Nr. 8 **Langenberg am Albis** **Telephon Nr. 8**
in unmittelbarer Nähe der Station **Gontenbach (Sihltalbahn)** **Prächtige Waldungen** mit bequemen, sauberen Waldwegen. **Sehr grosser Wildbestand, Restauration mitten im Walde.** Für **Gesellschaften** und **Schulen** bestens empfohlen. 640 **E. Hausammann.**

Zürich Schützenburg Albisgütli.

Am Fusse des Uetliberges gelegen mit prächtiger Aussicht auf Stadt, See u. Gebirge. Grosse gedeckte Terrasse u. Garten, sehr geeignet für Schulen und Gesellschaften. Die Schützenburg ist gut zu finden, liegt direkt an der Hauptstrasse Zürich Uetliberg und ist der Gipfel von hier aus für mittelmässige Fussgänger in einer Stunde erreichbar. Wenn Sie als Reiseroute „Zürich" oder den wegen seiner herrlichen Rundsicht bekannten Uetliberg bestimmt haben, so dürfen Sie herzhaft der Schützenburg einen Besuch abstatten, sei es um ein währschaftes Znüni oder Zobig einzunehmen oder zu dinieren, grosse Auswahl in Alkoholfreien Getränken, Kaffee, Chocolade, Gebäck, offenes Hürlimann Bier, reelle Weine, Mittagessen für Schulen und Vereine Ermässigung, schmackhaftes Essen schon zu 1 Fr. 743
Referenzen bei der tit. Lehrerschaft Zürich erbeten.
Um geneigten Zuspruch bittet **Heinr. Oertli,** Besitzer.

Zweilütschinen **Gasthof z. Bären**
bestens empfohlen für Schulen u Vereine Grosser Garten. Mässige Preise.
(O H 5189) 527 **Alfr. Kellerhals.**

„Drahtschmidli" Zürich
Schönster Biergarten Zürichs, ruhig gelegen
direkt an der Limmat, hinter dem Hauptbahnhof und Landesmuseum
TELEPHON 4016
den Herren Lehrern für Schul- und Gesellschaftsausflüge bestens empfohlen. Vorzügliche Küche. — Spezialität: Fische. — Reale Weine. Aufmerksame Bedienung. 575 **Fritz Bayer.**

Für Schulreisen
empfehlen wir den Herren Lehrern und Schulvorständen
eine Fahrt auf dem Zürichsee.
Sie machen damit den Schülern das grösste Vergnügen.
Boote für 80—1200 Personen zu sehr günstigen Beding. Zahlreiche Schiffskurse. Fahrpläne u. nähere Auskunft durch die Dampfbootverwaltung (OF 1849)
604
Schiffswerfte Zürich-Wollishofen.
TELEPHON 476

Café-Restaurant „Du Pont"
Bahnhofbrücke **ZÜRICH** Bahnhofbrücke
Rendez-vous der Herren Lehrer.
Diners à Fr. 1.20, 1.70, 2.20 und höher.
Jeden Morgen von 8½ Uhr an
Leberknödel — Tellerfleisch — Kronfleisch
Spezialität in feinen, billigen
Frühstücks- und Abendplatten,
Vorzüglich selbstgekelterte Oberländer und Ostschweizer Weine.
Für Schulen und Vereine extra Ermässigung.
Bestens empfiehlt sich 764
J. Ehrensperger-Wintsch.

Schönste u. lohnendste Ausflüge
machen Gesellschaften und Schulen mit der
Uerikon-Bauma-Bahn
nach dem **Bachtel**-Gebiet.
Romantische Partie. Wunderschöne Aussicht in die Alpen
Von **Hinwil** bequemster Aufstieg auf den **Bachtel** (Zürcher Rigi) 5/4 Stunden.
Von **Bäretswil** lohnender Spaziergang auf das Rosinli (3/4 Stunden).
Von **Bauma** oder **Steg** empfehlenswerte Tour auf das Hörnli (Ab Bauma 2½ Stunden, ab Steg 5/4 Stunden). 617

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.
Schweizerisches Zivilgesetzbuch
vom 10. Dezember 1907.
Mit alphabetischem Sachregister.
269 Seiten in Oktav.
Preis broschiert **2 Fr.,** in Ganzleinen gebunden **Fr**
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Kgr. Sachsen.

Technikum Mittweida.

Direktor: Professor A. Holst.
Höhere technische Lehranstalt für Elektro- u. Maschinentechnik.
Sonderabteilungen f. Ingenieure, Techniker u. Werkmeister.
Elektr. u. Masch.-Laboratorien.
Lehrfabrik-Werkstätten.
Höchste Jahresfrequenz bisher: 2610 Studierende. Programm etc. kostenlos v. Sekretariat.

18

Bibliotheken!

12 Jahrgänge **„Die Schweiz“**, z. T. in Originaleinband als Occasion selten billig, absolut frisch, sozusagen ungelesen. Gebunden à Fr. 7.50; in Heften à Fr. 4.50.

P. Hübscher,
Seefeldstrasse 98 (Laden)
Zürich 8. 186

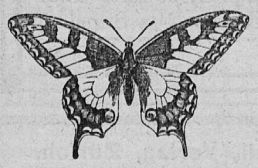
English.

Comfortable home in Teacher's family. English conversation. Lessons optional. Swiss references. 857
38 Bensham Lane, Croydon near London.

Schweiz. Eternit-Werke A.-G.
O.159N. Niederurnen (Glarus). 325

Haus-Verkauf

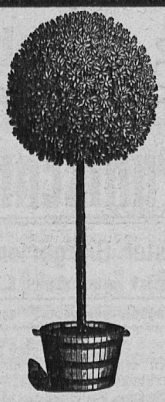
und andere Verkäufe jeder Art inserieren Sie mit bestem Erfolg durch 312
Orell Füssli-Annoncen,
Bahnhofstr. 61, Zürich I.



Entomologische

Utensilien für Käfer- und Schmetterlings-Sammler.

Fang-Netze, Spann-Bretter, Nadeln, Schmetterlings-, Raupen- u. Insekten-Kästen, Korktafeln, Tötungsetui, Literatur 26 etc. — Pflanzenpressen. — Spezial-Prospekt gratis. —
Gebrüder Scholl
Poststrasse 3, Zürich.



Massenimportation (Jährlicher Import ca. 30 Waggons) von
allen Arten Palmen und Lorbeerbäumen Kronen u. Pyramiden
Tisch- und Kübeldekorationspflanzen für jeden Zweck in reichster Auswahl
Vorrat ca. 1500 Paar prima Lorbeerbäume zu konkurrenzlosen Preisen.

Für Besichtigung meiner **Massenkulturen** sind Interessenten eingeladen.

Massenanzucht von sämtlichen Gruppen- und Teppichbeetpflanzen inkl. aller guten erprobten Neuheiten.
Vorrat ca. 500,000 Pflanzen in allen Grössen.
Fortwährend grösste Treiberei v. **blühenden Dekorationspflanzen und abgeschnittenen Blumen.** Beste u zuverlässigste Verpackung bei jeder Jahreszeit.

C. Baur, Grossversandgärtnerei
— Zürich-Albisrieden — 432
Erstes Geschäft der Schweiz und Süddeutschlands
Illustr. Katalog u. Preisverzeichnis gratis u. franko.

Grösste Spezial-Kulturen.

Telephon 2575. — Telegramm-Adresse: Baurgärtnerei, Zürich. — Tramhaltestelle: Albisriederstrasse.

Prüfungsblätter

für den Rechenunterricht an Primar- und Sekundarschulen,

Geographische Skizzenblätter

herausgegeben von
† G. Egli, Methodiklehrer.
Vom Erziehungsrat des Kantons Zürich zur Einführung empfohlen.
40 Blätter à 25 Rp., Resultatkarten à 5 Rp.
32 Skizzenblätter à 50 Rp.
Auf Verlangen Probesendungen und Prospekte.
Zu beziehen bei 111
Wwe. E. Egli, Zürich V, Asylstrasse 68.

Zur Wahl eines Berufes

verlangen Sie Prospekt über Fachausbildung für Handel, Bureaudienst, Hotel und Bank von 630
Gademanns Schreib- und Handelsschule Zürich I, Gessnerallee 50.

4 schweiz. Pilzschultafeln

mit 40 Abbildungen der wichtigsten essbaren und giftigen Pilze der Schweiz

nach der Natur gemalt von Georg Troxler, Text von Julius Rothmayr.
Naturgetreu in Farben und Grösse reproduziert. Von ersten Autoritäten empfohlen.

Preis: 18 Fr. für die 4 Tafeln 49 × 76 cm.,
solide aufgezogen, inkl. Verpackung und Porto.
Bestellungen nimmt entgegen
Verlagsanstalt Huber, Anacker & Cie., Aarau.
177

In der Buchhandlung 226
J. Hallauer, Oerlikon-Zürich,
ist stets vorrätig

Konrad Ferdinand Meyers Schriften
9 Bände gebunden — Preis Fr. 56.—

Gottfried Kellers gesammelte Werke
10 Bände gebunden — Preis Fr. 51.—

K. Dändliker, Geschichte d. Schweiz
3 Bände mit über 450 kulturhistorischen Illustrationen, Karten und Plänen — Preis Fr. 54.—

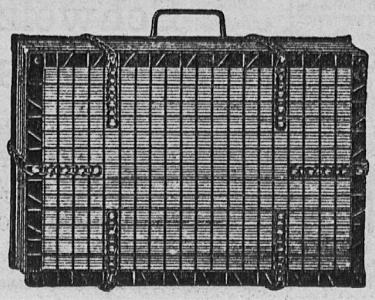
„... Wir beschränken uns darauf, jedermann zu ermuntern, sich das prächtige Werk anzuschaffen; es wird dies sicherlich niemand gereuen. Dasselbe gereicht jeder Bibliothek zur Zierde. Diese gediegene, wertvolle Geschichte der Schweiz kann nicht warm genug empfohlen werden.“ **Nationalzeitung** (Basel).

Jedes Werk wird bei Bestellung sofort komplett geliefert gegen monatliche Abonnementsnachnahmen von

Nur Fr. 5

J. HALLAUER, Buchhandlung, **Oerlikon.**

Gitter-Pflanzenpressen



können vom **botanischen Museum der Universität Zürich** (im botanischen Garten) zum Preise von Fr. 5.40 bezogen werden. Grösse: 46/31½ cm (übliches Herbariumformat). Gitterpressen werden seit Jahren im botanischen Museum verwendet und haben sich nach jeder Richtung vorzüglich bewährt. **Presspapier** in entsprechender Grösse kann gleichfalls v. botanischen Museum zu en gros Preisen bezogen werden. 11

Ecole de Commerce, Neuveville.

856 Rentrée d'automne: **le 18 août.** (O F 3140)
Pour renseignements s'adresser au Directeur **F. Scheurer.**

Offene Lehrstellen.

An den untern Klassen der Elementarschule der Stadt **Schaffhausen** sind auf Beginn des Wintersemesters 1913/14 (Ende Oktober) drei Lehrstellen mit wöchentlich 25 Stunden durch Lehrerinnen neu zu besetzen.

Bei der wöchentlichen Stundenzahl von 33 beträgt der Anfangsgehalt 3000 Fr. Dazu kommen Dienstzulagen von 200 bis 1000 Fr. nach je vier Dienstjahren, wobei auch ausserkantonaler Schuldienst voll berechnet wird. Für Stellen mit einer Stundenzahl unter 33 werden Grundgehalt und Dienstzulage im Verhältnis zu obiger Pflichtstundenzahl berechnet.

Bewerberinnen wollen ihre Anmeldungen nebst den nötigen Zeugnissen und einer übersichtlichen Darstellung ihres Bildungsganges bis spätestens den 8. Juli a. c. an Herrn Erziehungsdirektor Dr. Grieshaber in hier einreichen. 854

Schaffhausen, den 25. Juni 1913.
Die Kanzlei des Erziehungsrates.

MÖBEL-FABRIK
Bolleter, Müller & Co.
Gegründet 1886 **ZÜRICH** 90 Arbeiter

Goldene Medaille mit Diplom Fachausstellung für Gastwirts-Gewerbe ZÜRICH 1912

Permanente Ausstellung Sihlstr. 33, z. Glockenhof Telephon 10574 (St. Anna)
(O F 2954) 820

Schulwandtafel

Patent 56865 251

Meine patentierte Schreib- und Zeichentafel von Asbest-Eternit mit Schiefermasse überzogen, mit oder ohne Gestell ist anerkannt die beste der Gegenwart. Man verlange Muster und Preisliste. **Jakob Gygax, Herzogenbuchsee.**

P. Hermann vorm. J. F. Meyer, Zürich IV

Scheuchzerstrasse 71
Instrumente und Apparate
43 für den (O F 7240)
Physik- und Chemieunterricht.
Man verlange gratis und franko den Katalog B. 1912.

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Literarische Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung.

№ 7/8. Juli/August 1913.

Neue Bücher.

Pädagogisches Unterrichtswerk. Erziehungslehre von *Erich Meyer*. Leipzig, Teubner. 92 S. gr. 8⁰. gb. 2 Fr.

Begriff der Arbeitsschule von *Georg Kerschensteiner*. 2. Aufl. 143 S. 2 Fr. gb. Fr. 2. 70.

Methodik des Volksschulunterrichts von *H. Schwochow*. 8. Aufl. ib. 606 S. u. 48 Taf. gb. Fr. 9. 25.

Zum dritten Schuljahr von *E. H. Wohlrab*. Leipzig 1913, E. Wunderlich. 198 S. mit 36 Abb. Fr. 3. 20. gb. 4 Fr.

Die Schulung des persönlichen Stils im Massenunterricht von *P. Th. Hermann*. Ib. 350 S. Fr. 3. 85, gb. Fr. 4. 50.

Freie Kinderaufsätze hsg. von *Alfred Wolf*. 2. Aufl. Leipzig, Ernst Wunderlich. 117 S. Fr. 2. 15. gb. Fr. 2. 95.

Handarbeit für Knaben und Mädchen. *H. Zwollo* u. *Rüsing*: Metallarbeit. Leipzig, Teubner. 22 S. u. XI Taf. Fr. 1. 35.

Handbuch für Mädchenfortbildungsschulen. Hsg. von Dr. *Otto Hänssel*. Leipzig 1913. Jul. Klinkhardt. VIII und 258 S. 8⁰. Fr. 7. 20. gb. 8 Fr.

Deutsche Aufsätze für die mittlern und unteren Klassen der Volksschule von *Paul Hermann*. 7. Aufl. ib. 297 S. Fr. 3. 85, gb. Fr. 4. 50.

Die deutsche Dichtung in der Volksschule. Ausschnitte aus dem Schulleben nach dem Grundsatz des schaffenden Lernens von *Hans Plecher*. ib. 284 S. 4 Fr. gb. Fr. 4. 80.

Leichtfassliche Interpunktionslehre und ihre Anwendung von *G. Döll*. 2. Aufl. ib. 88 S. krt. Fr. 1. 35.

Lehrplan für den deutschen Sprachunterricht von Dr. *R. Seyfert*. 3. Aufl. ib. 62 S. 80 Rp.

Aus Natur und Geisteswelt. 155: *Richter*: Einführung in die Philosophie 3. Aufl. von M. Brahn. 384. *Volbach*: Die Instrumente des Orchesters. 404. *Brunier*: Minnegesang. 405. *Centnerszwer*: Das Radium und die Radioaktivität. 406. *Baudert*: Die evangelische Mission I. 407. *Riemann*: Die deutschen Salzlagerstätten. 412. *Kallenberg*: Musikalische Kompositionsformen. Leipzig. B. G. Teubner. gb. je Fr. 1. 65.

Einheimische Fische. Die Süsswasserfische unserer Heimat von Dr. *K. Floericke*. 104 S. Stuttgart. Kosmos (Frankh'sche Verlag.) Fr. 1. 35.

Naturstudien für Jedermann. Nr. 15: Der Zimmergarten von *G. Heick*. 34 S. 25 Rp. Nr. 16/17: Aus der Wunderwelt der Bienen von *P. Gersting*. 54 S. 25 Rp. Godesberg b. Bonn. Naturwissenschaftlicher Verlag.

Anleitung zu den zoologischen Schülerübungen an Mittelschulen von Dr. *Rudolf Bertel*. Wien 1913. Alfred Hölder. 74 S. 12⁰ mit 7 Abb. Fr. 1. 10.

Naturwissenschaftliche Zeitfragen. 13: Das Geheimnis des Mars von Dr. *J. Plassmann*. 26 S. mit 9 Abb. und Titelbild (Kessler). 80 Rp. 14: Die sogenannte Blutsverwandtschaft zwischen Mensch und Affe von Dr. med. *Martin*. 36 S. 80 Rp. Godesberg. Naturwissenschaftl. Verlag.

Herpetologia europaea. Eine systematische Bearbeitung der Amphibien und Reptilien in Europa von Dr. *Egid Schreiber*. Nachtrag z. 2. Aufl. Jena. Gust. Fischer. 54 S. Lf. Fr. 2. 70.

Physische Erdkunde für höhere Lehranstalten von Dr. *Michael Geistbeck*. Freiburg i. B. F. Herder. 119 S. mit 94 Abb. Fr. 2. 85.

Handbücher für die praktische naturwissenschaftliche Arbeit. Bd. XI.: Die Krankheiten der Aquariumfische und ihre Bekämpfung von Dr. *W. Roth*. Stuttgart. Frankh (Geschäftsstelle des Mikrokosmos). 88 S. gr. 8⁰ mit 67 Abb. Fr. 2. 70. gb. Fr. 3. 85.

Edition Nelson. Paris, Th. Nelson. Fr. 1. 25 le vol. *Victor Hugo*, Vol. 45 et 46: Les Travailleurs de la Mer I et II. 69. *E. M. de Vogüe*: Le maître de la Mer. 70. *Ségur*: Du Rhin à Fontainebleau.

Nelson's Library. Felicity in France by *Constance Eliz. Maud*, 377 p. 1s/. The Kedar's Tents by *H. S. Merriman*. 374 p. 7d. Simon Dale by *Anthony Hope*, 475 p. 7d. London, Pater noster Row. Th. Nelson.

Der Sonderbund. Dargestellt von *Albert Heer* und *Gottlieb Binder*. Zürich 1913. Ed. Schäubli. 368 S. gr. 4⁰ mit 160 Illustr. gb. 12 Fr.

Die psychanalytische Methode. Eine erfahrungswissenschaftlich-systematische Darstellung von Pfr. Dr. *Oskar Pfister*. Leipzig, 1913. Jul. Klinckhard. 512 S. Fr. 14. 85. gb. 17 Fr.

Einleitung in die Philosophie von *Paul Menzer*. (Wissenschaft und Bildung 119). Leipzig. Quelle & Meyer. 117 S. gb. Fr. 1. 65.

Die Fehlererscheinungen beim Nachsprechen von Sätzen und ihre Beziehung zur sprachlichen Entwicklung des Schulkindes von *E. Gassmann* und *E. Schmidt*. (Wissenschaftl. Beiträge zur Pädagogik von Deuchler & Katz 2.) Leipzig. Quelle & Meyer. 289 S. Fr. 10. 20.

Anschauung und Denken. Eine psychologisch-pädagogische Studie von Dr. *Clemens Baeumker*. Paderborn, 1913. F. Schöningh. 156 S. Fr. 2. 70.

Über das Gedächtnis und seine Pflege von *A. George*. 2. Aufl. 98 S. mit 3 Fig. Paderborn. Ferd. Schöningh. Fr. 1. 35.

Handbuch der mikroskopischen Technik. Hsg. von der Redaktion des Mikrokosmos. II. Das Mikrotom und die Mikrotom-Technik von Dr. *G. Stehli*. 72 S. mit 63 Abb. ib. Fr. 2. 70. gb. Fr. 3. 85.

Leitfaden der Wetterkunde von Dr. *R. Börnstein*. 3. Aufl. Braunschweig. Fr. Vieweg. 270 S. gr. 8⁰ mit 55 Abb. und 26 Taf. Fr. 9. 45. gb. Fr. 10. 80.

Chemische Plaudereien; *Physikalische Plaudereien* für 10 bis 14jährige Schüler von *L. Wunder*. Leipzig. B. G. Teubner. 42 und 47 S. krt. je Fr. 1. 35.

Lehrbuch der Mathematik von Dr. *Adalbert Deckert*. Algebra für Seminare. Breslau. Fr. Goerlich. 146 S. Fr. 2. 70. gb. Fr. 3. 40.

Mathematische Bibliothek hsg. v. *Lietzmann* und *Witting*. X: *Lietzmann* u. *Trier*: Wo steckt der Fehler. XI: *Zühlke*: Konstruktionen in begrenzter Ebene. XII: *Beutel*: Die Quadratur des Kreises. Leipzig, B. G. Teubner. krt. je Fr. 1. 10.

Sammlung beliebter und bewegungsreicher Turnspiele für Volks- und Mittelschulen von *Ed. Küffner*. 2. Aufl. Würzburg 1908. F. L. Bucher. 120 S. gb. Fr. 1. 65.

Kleine Schriften des Zentralausschusses für Volks- und Jugendspiele. Bd. 3. *Handbuch der Bewegungsspiele* für Mädchen von *A. Hermann*. 7. Aufl. 210 S. mit 79 Abb. kart. Fr. 2. 50. Bd. 5. *Singspiele* von *M. Radczwill*. 2. Aufl. 137 S. mit 28 Abb. krt. Fr. 1. 85. Leipzig. Teubner.

Gesanglehre für mittlere und höhere Lehranstalten von *B. Kothe*. 25. Aufl. von K. Jendrossek. Breslau. Franz Goerlich. 108 S. Fr. 1. 35. gb. Fr. 1. 55.

Der Religionsunterricht von *Thrändorf-Meltzer*. Bd. V. *Das Zeitalter der Apostel* und der dritte Artikel. Präparationen von Dr. E. Thrändorf. 4. Aufl. Dresden-Blasewitz 1913. Bleyl & Kaemmerer. 160 S. Fr. 3. 50. gb. Fr. 4. 25.

Beiträge zur Methodik des Religionsunterrichts an höhern Schulen. 5. Teil: Neunzehntes Jahrhundert von Dr. *E. Thrändorf*. Dresden-Blasewitz 1913. Bleyl & Kaemmerer. 153 S. Fr. 3. 40. gb. 4 Fr.

Lesestücke aus prophetischen Schriften des Alten Testamentes von Dr. *Herm. Meltzer*. 4. Aufl. Ausg. A. (Kleinere Ausg.) ib. 48 S. 25 Rp.

Ev. Religionsunterricht von Reukauf und Hayn. X. Bd. Kirchengeschichten von *A. Reukauf*. Ausg. B. 2. Aufl. Leipzig. Ernst Wunderlich. 278 S. Fr. 4. 25. gb. Fr. 5. 10.

32 biblische Geschichten. Erzählt von *Friedr. Meyer*. Kiel, Lipsius & Tischer. 68 S. gb. 80 Rp.

Willst du gesund werden? 50. Arterienverkalkung des Herzens und Gehirns von Dr. Honcamp. 12. Aufl. 68. Nierenkrankheiten von Dr. Walser. 80 Rp. — Beinleiden, Krampfadern, Unterschenkelgeschwüre. Dr. A. Kühner. 3. Aufl. (Hyg. Reformbewegung, Nr. 69.) Leipzig. Edm. Demme. 32 S. 80 Rp.

Philosophie und Psychologie.

Eucken, Rud., *Der Wahrheitsgehalt der Religion.* 3. umgearbeitete Auflage. Leipzig, Veit & Cie. 422 S. 12 Fr.

Wir kennen den Grundgedanken von Euckens Weltanschauung, jene hochgemute Überzeugung von der Selbständigkeit und Selbstherrlichkeit des Geisteslebens, die, entschieden dualistisch gerichtet, durch alle Schriften des Jenenser Philosophen geht und sich energisch auseinandersetzt mit dem Materialismus und Monismus, auch mit einem gewissen Pantheismus, insofern dieser den scharfen und quälenden Widerspruch zwischen Geistesleben und unmittelbarer Welt nicht anerkennt. „Eine Wendung zur Religion entspringt nur aus einem Gegensatz zur unmittelbaren Welt; der Gedanke einer Überwelt gewinnt nur deshalb eine Macht, weil die nächste Welt eine Aufgabe nicht erfüllt, auf deren Lösung sich unmöglich verzichten lässt.“ Auch über den immanenten Idealismus weist Eucken hinaus: „Eine Vernunft der Wirklichkeit lässt sich nieht von vornherein aufweisen; sie muss in hartem Kampfe erst hergestellt, herausgearbeitet werden.“ — Der Gottesbegriff nun bedeutet Eucken nichts anderes als absolutes Geistesleben. „Im Gottesbegriff sind die Charakterzüge des Geisteslebens zu reiner Gestalt gelangt, als Wesen gesetzt.“ Eucken unterscheidet zwischen universaler Religion und charakteristischen Religionen. Unter diesen nimmt das Christentum zweifellos die höchste Stelle ein. Sich zu ihm bekennen heisst übrigens nicht, „sie als letzte und fertige Wahrheit nehmen, sondern sie als den Standort ergreifen, wo der engste Zusammenhang mit der Wahrheit besteht und wir uns ihrer am besten bemächtigen können.“ Mit kräftigem Schnitte löst dann Eucken die „Substanz“ des Christentums aus der „Existenzform“ heraus, die immer nur Symbol bleibt. — Es ist eine edle, freie Religion, die Eucken darstellt. „Nicht die Rettung zum menschlichen Glück, sondern die Selbsterhaltung des Geisteslebens bildet die entscheidende Frage.“ Euckens Religion ist vor allem auch eine tapfere; sie verlangt Arbeit, Handlung, Vorwärtsdringen auf der ganzen Linie des Lebens. „Dieses ist mehr als ein Beginn denn als Vollendung aufzufassen; es gleicht dem ersten Akt eines Dramas, dessen weiterer Verlauf sich für uns in tiefes Dunkel verliert, über dessen letzten Abschluss aber die Religion nicht den mindesten Zweifel hegt . . .“ Das sind ein paar Gedanken von hundert ebenso bedeutsamen des Euckenbuches. Es stellt wie an den Menschen so auch an den Leser grosse Anforderungen. Aber es hat in seiner festen Überzeugung und seinem herben ernsthaften Optimismus etwas Bezwingendes. *J. B.*

Schule und Pädagogik.

Jahrbuch der Schweiz. Gesellschaft für Schulgesundheitspflege. XIII. Jahrg. 1912. Zürich 1913. Zürcher & Furrer. 646 und 254 S.

Eingeleitet wird dieses gehaltvolle Jahrbuch mit einer gründlichen Arbeit (S. 1—245) von C. Knabenhans über die Erziehungs- und Besserungsanstalten für verwahrloste Kinder und jugendliche Verbrecher. Zweck, Einrichtung, Frequenz der 36 Anstalten werden geschildert und die Anstaltsgebäude im Bilde dargestellt. Der Bericht über die Jahresversammlung und den Jugendgerichtstag in Winterthur enthält die Referate von Dr. Zangger, Prof. Hafter, Prof. Zürcher, Prof. Borel, H. Hiestand, Dr. Silbernagel und die Diskussion über einen Komplex von Fragen über das Jugendgericht, dessen Aufgaben und Organisation. Eine Abhandlung über die privatrechtliche Stellung der Blinden und Tauben von Dr. Berta Vogel, die Organisation der sanitarischen Schulaufsicht von Dr. J. Kuhn, ein Bericht über Kurse in Kinderfürsorge in Zürich von Marie Fierz, endlich eine Rundschau über Schulgesundheitspflege und Literatur vollenden den Hauptteil des Jahrbuches; aber es kommt noch eine wertvolle Beigabe: Das für sich ausgearbeitete Jahrbuch für Jugendfürsorge, das mit Bienenfleiss zusammenträgt, was in diesem Gebiet geleistet worden ist. Das Jahrbuch wird durch seine Leistungen die bedeutendste Jahrespublikation im Schulwesen der Schweiz und verdient warme Empfehlung.

Beiträge zur Lehrerbildung und Lehrerfortbildung. Gotha F. Thienemann. Von dieser Sammlung erscheinen in dritter Auflage: Heft 18. Der Wert der Kinderpsychologie für den Lehrer von Dr. Jos. Stimpfl (32 S. Fr. 1. 10), der für den Unterricht in Kinderpsychologie am Seminar eintritt. Die Schrift setzt sich namentlich mit den Gegensätzen amerikanischer Anschauungen in den 90er Jahren auseinander. Ebenso in dritter Auflage: Heft 33. Das Drama. Eine gemeinverständliche Darstellung seines Wesens und Baues von Dr. Albrecht Thoma (60 S. 2 Fr.) behandelt die Eigenart des Dramas, dessen Bau und Wirkung und gibt eine gute Einführung in das Wesen desselben. Das Tragische (S. 43) hätte eine etwas tiefere Erörterung ertragen. In Heft 48: Die neuere wissenschaftliche Prosa in der Schule, besonders in Seminarien und für die Lehrerfortbildung, gibt E. Mannsfeldt einen bemerkenswerten Beitrag zur freiern Gestaltung des Unterrichts. Wie für die Behandlung der Dichtungen wünscht er eine denkende, die freie Arbeit fördernde Betrachtung von Prosaschriften, nicht nach einem Stück-Lesebuch, sondern womöglich an ganzen Schriften. Selbstverständlich mit Hülfe der Hauslektüre. Er macht dafür Vorschläge für die auszuwählenden Schriften aus verschiedenen Wissensgebieten. In Heft 45: Das Studium des Dramas an Meisterwerken der deutschen Klassiker (77 S. Fr. 2. 85) gibt Prof. D. A. Thoma eine gute Analyse der Meisterwerke Goethes, unter denen wir „Tasso“ gern gesehen hätten. Bei aller Kürze versteht es der Verfasser, dem Studierenden Verständnis und Interesse der dramatischen Probleme näher zu bringen.

Johann Heinrich Pestalozzi hsg. von Dr. *Joh. von Hofe.* Bd. I u. II, 256 u. 202 S., gb. 00 und 00 Fr. Berlin S. 61, 1912. Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Abt. Dürrscher Seminarverlag.

Das ist's, was wir brauchen, für Seminaristen und junge Lehrer, die nicht dazu kommen, den ganzen Pestalozzi zu lesen. Eine Einführung gibt das Bild von Pestalozzis Entwicklung und Schicksal, schön das Wesentliche nach Heubaums Biographie zusammenfassend (S. 1—40). Dann bringt der erste Band aus Pestalozzis Hauptschriften: Abendstunde eines Einsiedlers, Lienhard und Gertrud, Wie Gertrud ihre Kinder lehrt, — unter aufbauenden Titeln die wichtigsten Abschnitte. Der zweite Band bietet zur Vertiefung in Pestalozzis Wesen und Methode Kapitel aus seinem Briefwechsel, den Tagebuchblättern über die Erziehung seines Söhnchens, aus Gesetzgebung und Kindermord, aus seinen Reden usw., sowie den Brief über den Aufenthalt in Stanz. Eine treffliche Auswahl. Man sehe z. B. die Abschnitte: Grundsätze körperlicher Übungen, Reformvorschläge („Probeschulen“) und Ein Vermächtnis. In seinem Umfang kann das Buch als Ganzes nach einander gelesen werden. Es ist von eindrucksvoller, ja grossartiger Wirkung. Der schöne Druck und gute Ausstattung erleichtern das Lesen. Seminarien sollten das Buch unbedingt zur Klassenlektüre haben. Lehrern sei es warm empfohlen, die nicht eine Pestalozzi-Ausgabe besitzen.

Kerschensteiner, G. *Begriff der Arbeitsschule.* 2. Aufl. Leipzig, B. G. Teubner. 144 S. m. 1 Taf. 2 Fr. gb. Fr. 2. 70.

Kerschensteiner ist ein Schaffender, und so kann eine zweite Auflage einer Schrift, die ein Problem behandelt, nicht ein blosser Abdruck sein. Nun gestehe ich, eine Vergleichung der beiden Auflagen Seite um Seite habe ich nicht vorgenommen; sondern die zweite Auflage mit ungestörtem Genuss gelesen. Es ist doch vieles, das der Verfasser zu sagen hat und in anregender Form zu sagen versteht. Das hohe Ziel, das er der Arbeitsschule steckt, die sich nicht auf die Volksschule beschränkt und noch weniger sich in der Handarbeit erschöpft, und die ideale Auffassung, die das Buch durchweht, heben dieses weit über manche ähnliche Schrift empor. Dass Dr. K. den Boden der Wirklichkeit nicht verlässt (wie so viele, die über Arbeitsunterricht schreiben und den eigenen Schülern die Aufsätze diktieren) zeigt das praktische Beispiel im Anhang, das die Ausgestaltung der Versuchsklassen in München darstellt. Von dieser Schrift kann jeder Leser nur gewinnen; sie kann kaum warm genug em-

pfohlen werden. Mit dem Standpunkt, dass der Klassenlehrer durch den technischen Lehrer zu ergänzen sei (wie durch die Mädchenarbeitslehrerin) wird sich der Leser erst vertraut zu machen haben.

Gerhardt, J. P. *Die Schule der Alsterdorfer Anstalten.* Jena 1913, Gust. Fischer. 98 S. m. 27 Abb. 4 Fr.

Mit wenigen Kindern hat Pastor Dr. Sengelmann im Jahr 1850 zu Moorfleth die Missionstätigkeit begonnen, aus der am 19. Oktober 1863 das Asyl für schwach- und blödsinnige Kinder zu Alsterdorf hervorging. Im Lauf von fünfzig Jahren ist daraus eine der grössten Idioten-Anstalten Deutschlands geworden (900 Zöglinge). Die geschichtliche Entwicklung der Schule ist im ersten Teil dieser Festschrift dargestellt; sie ist interessant und lehrreich. Für die Lehrer der Schwachsinnigen sind die Kapitel über die Schüleruntersuchungen und die Unterrichtsmethode von besonderem Wert. Sie geben Einblick und Belehrung über die Psychologie der Schwachbegabten, ihre Behandlung und ihre Erziehung. Dadurch wird die Schrift, die neben den Porträts von Dr. Sengelmann u. a. eine Reihe von Schülerarbeiten im Bilde wiedergibt, aus der lokalen Bedeutung zu einem wertvollen Beitrag für die Erziehung Schwachsinniger emporgehoben.

Wagner, C., *Heitere Lebensweisheit.* Plauderstunden mit der Jugend. Aus dem Französ. übersetzt von C. Fuhrmann. Leipzig, Quelle & Meyer. 202 S. gb. Fr. 4. 25.

Es ist seltsam: wenn die Franzosen belehrend sein wollen, sind sie es meistens etwas zu viel. Wagner hat sein Buch „Par le sourire" betitelt, und wirklich, er weiss zu lachen; aber immer guckt die Moral gar so sichtbar zwischen durch. So wie also eine neue Erzählung beginnt, wird das Kind denken: „Aha, jetzt kommt sie wieder!" Zudem wird es sich ärgern, wenn man ihm unter anderem das Wasser als Vorbild darstellt; denn das Wasser m u s s fliessen und m u s s die Mühle treiben; das Kind aber hat zu wählen zwischen Fleiss und Faulheit. — Den Lehrern und Eltern kann das Buch immerhin empfohlen werden. Wie hübsch und fein ist z. B. „Ein leerer Sack und ein Haufen Sand"; oder „Nichts zu kitten?", „Im Lande Ungefähr", „Die Schwierigkeitskrämer", „Gedanken der Frau Schnecke". Es handelt sich wirklich nur darum, die Sachen „moralinfrei" zu machen. *J. B.*

Lehr- und Lesebuch für das 7. und 8. Schuljahr, 3. Teil, Realbuch. Zürich 1913. Kant. Lehrmittelverlag. 394 S. mit z. 180 Abb. und 4 farb. Taf. gb. Fr. 2. 50.

In der zweiten Auflage ist das Realbuch für die Oberstufe der zürcherischen Primarschule wesentlich anders geworden. Zwar der geschichtliche Abschnitt ist wenig verändert; es hat seine anschauliche Kürze beibehalten. Neu ist die Geographie behandelt, die in plastischer Zusammenfassung das Wichtigste berührt, Heimisches veranstaltet und Boden und Kultur in ihren Wechselbeziehungen kennzeichnet. (Schade, dass die Bundesrechnung nicht der jetzigen Form entspricht). In der Physik, die praktisch angelegt ist, geht das Buch stets von Beobachtungen und Versuchen aus; in der Beschränkung des Stoffes zeigt sich der erfahrene Verfasser. Gut und treffend sind die Belehrungen über Pflanze, Tier und Mensch. Sehr schön sind die Illustrationen, im geographischen Teil ganz besonders. Ein farbiges Landschaftsbild, die farbige Wappentafel, der Blutkreislauf in farbiger Darstellung gefallen den Schülern ausnehmend gut. Der Druck ist musterhaft. Als Ganzes bietet das Buch der 7. und 8. Klasse mehr als genug Stoff; in mancher Klasse wird der Text nicht leicht befunden werden. Da muss der Lehrer vorbereiten, der das beste Buch in seinem Kopf hat. Das Buch dürfte auch ausserhalb des Kantons gute Aufnahme finden.

Blanckertz, Minna. *Was schenkt die Natur dem Kinde?* Anleitung zur Naturbeobachtung und Beschäftigung. (2. Kl. Beschäftigungsbücher von L. Droescher, Leipzig 1913. B. G. Teubner. 74 S. mit 40 Abb. und einer farb. Tafel.

Das niedliche Büchlein schöpft aus Beobachtungen am Haselstrauch, an der Kirschblüte, an Waldfrüchten usw. so viel anregende Beschäftigung für die kleinen Kinder, dass Mütter und Lehrerinnen darin eine prächtige Anleitung finden, wie sie ihre Kleinen mit Zeichnen, Malen, Modellieren, Ausschneiden usw. geistfördernd beschäftigen können.

Villinger, Emil, Dr. *Die Erkennung des Schwachsinns beim Kinde.* Unter Berücksichtigung der Methodik der Intelligenzprüfung und der Binet-Simonschen Methode der Stufenleiter der Intelligenz. Leipzig 1913. Wilh. Engelmann. 90 S. Fr. 3. 20.

Hervorgegangen ist diese Schrift aus einem Vortrag vor Lehrkräften geistesschwacher Kinder (Basel 1913). Sie untersucht die Ursachen (Erblichkeit, Schädigungen), die körperlichen Anomalien der Schwachsinnigen und den Nachweis der Intelligenzdefekte und nennt die Methoden, die hiefür aufgekommen sind. Der letzte Abschnitt zeigt die Prüfung der Intelligenz nach der Binet-Simonschen Stufenleiter der Intelligenz und die dabei angewandten Texte. Die Ausführungen des Verfassers sind äusserst klar, übersichtlich und mit reichen literarischen Hinweisen belegt. Die Schrift sollte nicht nur von Lehrern der Spezialklassen, sondern von allen Lehrern gelesen werden; sie verhütet manchen Missgriff und lässt manchem Kind mehr Gerechtigkeit werden. Mit dem Binet-Simonschen Verfahren sollte sich jeder Lehrer bekannt machen.

Deutsche Sprache.

Engel, Eduard. *Deutsche Meisterprosa.* Berlin. Westermann. 417 S. gb. Fr. 4. 70.

In seiner kurzgefassten Deutschen Literaturgeschichte hat Eduard Engel als Anhang eine nach dem bleibenden Gehalt und künstlerischen Wert der Bücher getroffene Auswahl lesenswertester Bücher der deutschen Literatur gegeben — die „Deutsche Meisterprosa" enthält in literaturgeschichtlicher Folge eine Auslese deutscher Musterstücke, die sich rühmen darf, nur Klassisches, d. h. Meisterliches nach Inhalt und Kunstform zu bergen. Manches möchte man ja wohl hie und da anders gestaltet geben: die etwas geschwätzige Einleitung kann uns von der Notwendigkeit nicht überzeugen, einem Ranke (wir denken an seine glänzende Charakteristik Zwinglis u. v. a. m.) das Prädikat eines Meisters deutscher Prosa abzusprechen — der Fremdwörterei wegen, der wahrscheinlich auch Karl Lamprecht beim Verfasser hat zum Opfer fallen müssen. Auch die grösste Mannigfaltigkeit der Möglichkeiten vorausgesetzt, verstehen wir es ferner nicht, warum Schillers gewaltige Geschichtsprosa, Winkelmanns Beschreibung des Apoll von Belvedere anderm, Hermann Masius einem E. A. Rossmässler und einem Ferd. Cohn hat weichen müssen, Kuno Fischer und Karl Rosenkranz aber ganz fehlen. Es ist natürlich ausgeschlossen, dass die Auswahl des Schriftstellers wie die seiner Werke die Zustimmung aller wird finden können. Immerhin gehen die Urteile über den Gegenwarts- und Zukunftswert der Reden eines Wilhelm II. und eines Zeppelin gegenüber etwa Friedrichs des Grossen Ansprache an seine Offiziere vor der Schlacht bei Leuthen kaum weit auseinander. Das Fehlen der Belegstellen wird ferner nicht nur den Fachmann schmerzen; sollen doch vor allem bei der Jugend die Chrestomathien das Verlangen wenigstens nach denjenigen vollständigen Werken wachrufen, die verwandte Klänge in der Seele der jungen Schönheitssucher hervorgelockt haben. Aber dennoch — der Leser dieser Proben erhält ein möglichst getreues Abbild der künstlerischen Eigenart des betreffenden Schriftstellers, und gerade das Verzeichnis unserer Schweizer Klassiker — Tschudi, Brägger, J. G. Zimmermann, Gotthelf, Keller, Meyer, Spitteler, Widmann, Burckhardt und Wölfflin — ist ein Zeugnis dafür, dass in der ganzen Sammlung das literarische Dauergut aller Zeiten herangezogen worden ist. Viele wertvolle Faksimiles erwahren zudem die — immerhin nicht überbescheidene — Selbstkritik des Buches als einen „Ehrensaal deutscher Kunstprosa". Freuen wir uns darum nach der negierenden „Deutschen Stilistik" auf desselben Verfassers bejahungsfreudiges Lesebuch, das Alten wie Jungen Freude an dem Reichtum, dem Adel, dem Glanz der Prosa unserer grossen Meister wecken will, und das speziell auch uns Lehrer befähigt, dem Schüler ins Leben hinaus einen vertrauten Freund und zuverlässigen Wegweiser mitzugeben. *H. Sch.*

Schmidt, Heinrich, Dr. *Goethe-Lexikon.* Leipzig 1912. Alfred Kröner. 274 S. br. Fr. 6. 80. gb. Fr. 8

Nach Art eines philosophischen Wörterbuches die Gedankenwelt Goethes einzuordnen, war kein leichtes Beginnen. Zu umfangreich durfte das Buch auch nicht werden; eine Beschränkung des Stoffes war gegeben; sie macht sich fühlbar; aber es ist doch anzuerkennen, dass sich manches Zitat hier leicht auffinden und mit Aussprüchen über denselben Begriff vergleichen lässt (s. z. B. S. 117 das Stichwort Kinder). Die ganze Lese- und Anordnung erforderte viel Arbeit und ruht auf der Benützung sämtlicher Werke Tagebücher, Briefe und Unterhaltungen.

Bartmann, Josef. *Sprachübungen.* Vorbereitungsstoffe für die Hand des Lehrers. 2. Aufl. Leipzig, Deutike. 340 S. Fr. 4. 80.

Wahrhaft fruchtbringende Sprachübungen können nicht mit leeren oder bedeutungsverschwommenen und gefühlsarmen Worten und Wortgruppen vorgenommen werden. Erste Pflicht der Sprachlehre ist es, nur mit voll verstandenen, nach Vorstellung und Gefühl klar und warm erfassten Sprachteilen zu arbeiten; Umfang und Inhalt ihres Stoffes sind durchaus abhängig von dem Beobachtungs- und Erfahrungskreise des Schülers. Inhaltlich kann ja die Stoffsammlung des österreichischen Lehrers der Arbeit in unsern Schulen nicht durchweg zu Grunde gelegt werden; aber sie zeigt, wie der Lehrer den Übungsstoff entsprechend den im I. Teil ausgesprochenen Forderungen sammeln, zusammenstellen und unterrichtlich verwerten soll. *Br.*

Folz, O. *Anleitung zur Behandlung deutscher Gedichte.* I. Band. Pärparationen für das erste und zweite Schuljahr. 2. Aufl. Bleyl & Kämmerer, Dresden. Blasewitz. 136 S. geheftet 3 Fr., gb. Fr. 3.85.

Dass Folz auf der Unterstufe die Gedichte gern in den Dienst des Moralunterrichtes stellt, erkennt man schon daran, dass Hey in vorliegender Sammlung ein Hauptvertreter ist (trotzdem in dieser Auflage 18 von seinen Fabeln fallen gelassen und durch andere Gedichte ersetzt worden sind). Es wird etwas viel moralisiert (Abschnitt Würdigung des Gedichts!). Wer wird den Inhalt von Hülls „Gefroren hat es heuer...", das doch ohne jedes weitere Wort auch dem schwachen Schüler dieser Stufe verständlich ist, mit über 50 Fragen entwickeln! (Dabei stehen natürlich immer auch die vollständigen Antworten der Schüler.) Folz lässt S. 84 einen Schüler so schön sagen, das Gedicht erzähle schöner als sie, die Schüler! Am besten ist „Die Schaukel" von Heinrich Seidel weggekommen: nur sechs Fragen zur Vorbereitung. — Für Gedichtbehandlung gibt es jetzt bessere Bücher: Schmid, Weber, Freudenberg u. a. *R. S.*

Alfred Huggenberger. *Die Stille der Felder.* Neue Gedichte. Leipzig 1913. L. Staackmann. 115 S. Fr. 1.35.

Es sind keine leichtfüssigen Verse, in denen der Bauerndichter von der Scholle, dem fallenden Gras, dem blühenden Garten, dem Bauernsonntag und den züchtigen Mädchen des Dorfes singt, sondern ernste Strophen, in denen sich die stille Freude an der Natur, das sinnende Verweilen ob der Frucht des Jahres, innere Anteilnahme an der Menschen und Tiere Los spiegelt. Vielseitig und doch harmonisch wie ein sattes Landschaftsbild tritt uns die in schöner Form verklärte Auffassung der Natur und des Menschen darin entgegen; nichts Überspanntes, keine Übertreibung im Bilde, aber echte, unverfälschte Stimmung, die im Leser ein Echo findet und ihn in neuer Treue zur Heimatscholle zurückführt.

Freitags *Schulausgaben und Hülfsbücher für den deutschen Unterricht.* Leipzig 1913. G. Freytag.

Von dieser handlichen Sammlung, deren Redaktion von Dr. Brandl, Findeis, Latzke und R. Richter besorgt wird, erscheint in vierter Auflage: *Dichter der Befreiungskriege*, eine Sammlung der besten ihrer Lieder mit einer Einleitung von R. Windel (132 S., gb. 1 Fr.). Neu kommen hinzu: *Wackenroder* oder *Herzensergiessungen eines Klosterbruders.* Phantasien über die Kunst, erläutert und eingeleitet von *Elsa von Klein* (160 S., gb. Fr. 1.70); *Stifter, Kalkstein* (100 S., gb. Fr. 1.35) und *Abdias* (120 S., Fr. 1.35), zwei Erzählungen die Dr. Latzke mit einer Würdigung des Dichters und der beiden Erzählungen begleitet; *Halm, Die Marzipanliese*, eine Erzählung (75 S., gb. Fr. 1.10), die des Verfassers Erzählkunst am sprechendsten zeigt; sie wird eingeleitet und dem Verständnis nahegelegt durch W. Belohoubek. Lehrer des Deutschen werden diese Einzelschriften gerne verwenden.

Herrmann, Tr. Paul. *Diktatstoffe* zur Einübung und Befestigung der deutschen Satzlehre. Leipzig 1913. E. Wunderlich. 8. Aufl. gb. Fr. 3. 20.

Die Zahl der Auflage zeugt von der grossen Verbreitung des Buches, das Sprachganze in reicher Auswahl bietet. Die Untersuchungen von Lay und andern verleihen dem Diktat wieder neue Bedeutung und deshalb wird mancher Lehrer gern zu gesammelten Diktatstoffen greifen. Uns liegen zwar manche Stoffe etwas ferne.

Geographie.

Bern-Lötschberg-Simplon. Übersichtskarte der Berner Alpenbahn. Bern, Geographischer Kartenverlag, Kümmerly & Frey. (1 : 75,000).

Von der Gemmi bis zur Grimsel, von Visp bis nach Brienz, eine Hochgebirgskarte von plastischem Reiz und eingehender Darstellung der Höhen-, Weg- und Siedelungsverhältnisse! Ja, die feine kartographische Zeichnung, die bis ins einzelne alles scharf und genau wiedergibt, führt wie ein Ereignis die rote Linie, welche die Spur der Lötschbergbahn mit ihren Zufahrten bezeichnet. Die Karte zeigt, welch grossartiges Gebiet die Bahn erschliesst. Dem Touristen wird sie ein kundiger Führer durch Schlucht und Tal bis zum höchsten Firn. Die Karte gereicht dem Verlag zur hohen Ehre; Kunst und Technik haben sich darin vereinigt. Über die Vor- und Baugeschichte der Lötschbergbahn und die schönen Talschaften, die sie durchfährt orientiert die Schrift:

Die Berner Alpen-Bahn (Lötschbergbahn) von Dr. *Plazhoff-Lejeune*, Orell Füsslis Wanderbilder Nr. 321—323. Zürich, Orell Füssli, 72 S. mit 30 Tonbildern und Karte. Fr. 1. 50.

Die geschichtliche Darstellung des Bahnbaues kennzeichnet die Ausdauer und Festigkeit der Berner, die den Lötschberg durchbrochen hat. Historische und landschaftliche Schilderung zeichnen Land und Leute, und was das Wort nicht vermag, das zeigen die 30 feinen Tonbilder, welche die Herrlichkeit von Tal und Gebirge offenbaren bis zur Verlockung zum Abreisen. Eine Karte gibt das Einzugsgebiet der Bahn, von deren Bauten wir noch gern einige im Bilde gesehen hätten.

R. Leuzinger. *Reise-Reliefkarte Tirol*, Voralberg, Salzburg, Oberbayern und angrenzende Gebiete. Bern, Geogr. Kartenverlag (Kümmerly & Frey). Fr. 3.50. Auf Lwd. 5 Fr.

Die Karte reicht von St. Gallen bis Triest, von Mailand bis München. Sie zeigt in allen Einzelheiten die Feinheiten und die Genauigkeit, die der Geogr. Verlag Bern seinen Werken angedeihen lässt. Die Karte ist sehr ausführlich; was der Tourist nur wünschen kann, ist zu finden. Die Reliefzeichnung kommt trotz der scharf und deutlich eingezeichneten Verkehrswege zur Geltung. Ein sehr empfehlenswertes Kartenwerk für alle, die gen Tirol und die Karawanken fahren.

Maderno, Alfred. *Korsika* (Orell Füsslis Wanderbilder 298—301). Zürich, Orell Füssli. 94 S. mit Karte und zahlreichen Ansichten. 2 Fr.

In fliessendem Erzählton, kurzweilig Geschichtliches und Geschehenes, Vergangenheit und Gegenwart, Sitte und Sage berührend, eröffnet uns dieses Büchlein die Reisewege nach Korsika, um uns dann quer durch die Insel und der Küste entlang zu führen. Reichlich kommen in Ajaccio die napoleonischen Erinnerungen zur Geltung. Wer Korsika bereisen oder sich darüber Aufschluss geben lassen will, öffne dieses Büchlein, er wird es fertig lesen.

Die Wunder der Welt von *Ernst von Hesse-Wartegg.* Stuttgart, Union Deutsche Verlagsgesellschaft. Lief. 26—30. je 80 Rp.

Von den Wunderwerken Spaniens, den Festungsmauern von Tarragona, der Alhambra und dem Escurial hinweg, führt uns Lief. 26 hinüber nach Frankreich' Das Amphitheater von Nimes, das feste Carcassonne, der Gara-

bitviadukt, die Menhir von Carnac, Notre Dame de Paris, die Kathedrale von Amiens sind u. a. Vertreter von Bauwerken verschiedener Zeitepochen. Aus der Schweiz bringt das Werk herrliche Alpen- und Hochgebirgsbilder, während aus Italien die Kunstwerke zweier Jahrtausende sich an Reiz und Schönheit zu überbieten scheinen. Vom alten Pompeji, den Katakomben von Malta, dem antiken Rom, aus Florenz, Pisa, Venedig u. a. Städten haben wir die schönsten Bauwerke in prächtigen Bildern, und wie immer fügt der Herausgeber einen klaren, erläuternden Text bei.

Müller, A. *Erdkunde für Mittelschulen.* Auf Grund der Erdkunde von Fischer, Dr. A. und Dr. M. Geistbeck bearbeitet. I. Allg. Erdkunde. Länderkunde von Mitteleuropa 126 S. mit 4 Farbentaf., 56 Abb., Diagrammen, Karten. gb. Fr. 1. 75. II. Himmelskunde. Europa ohne das deutsche Reich. Die aussereuropäischen Erdteile. 159 S. mit 5 Farbentaf., 80 Abb. usw. gb. 2 Fr. München 1913. R. Oldenbourg.

Geistbachs Erdkunde ist bekannt. Deren Grundsätze auf eine Erdkunde für die Schulstufe (Mittelschule) überzutragen, die etwa unserer Sekundarschule entspricht, war die Aufgabe, die der Verfasser, unter Rücksicht auf die preussischen Lehrpläne, vorzüglich gelöst hat. Nach Stoffumfang, Anschaulichkeit, leitenden Gesichtspunkten, Sorgfalt im einzeln, ist das ein vorbildliches Lehrmittel. (Auf S. 111 4 b fällt uns der unvermittelte Anfang dieses Abschnittes auf.) Die reiche Ausstattung mit geographischen Skizzen, Karten, Ansichten, farbigen Landschaften, lässt das Buch ausserordentlich billig erscheinen.

Atlas der Schweiz, politisch-wirtschaftlicher, nach Kantonen von *M. Borel.* Neuenburg, Place Alexis-Marie Piaget 7. Biblioth. des Geogr. Lexikons der Schweiz.

Die Lief. 4 und 5 enthalten Blatt 25—40 mit historischen, physisch-politischen und volkswirtschaftlichen Karten von Genf, Glarus, Graubünden, Luzern, Neuenburg und St. Gallen, mit einem erklärenden und ergänzenden Text. Die Karten zeigen die feine Ausführung, die schon im Geographischen Lexikon Anerkennung gefunden hat.

Naturgeschichte.

Die Wunder der Natur. Berlin, Bong & Co. Lief. 27—31 zu 80 Rp.

Australische Grasbäume, japanische Zwergbäume, mexikanische Handblume und die Telegraphenpflanze Indiens sind einige der Pflanzenwunder, welche die Lief. 27—31 in Wort und Bild uns zeigen. Die vielgestaltigen Formen der Kristalle, die Rätsel der Sonnenflecken, merkwürdige Dämmerungserscheinungen, die farbenreiche Welt der Paradiesvögel, sonderbare Bewohner des Meeres wie die Bommifische, Krabben und Seesterne, nestbauende Fische und Säugetiere, vorgeschichtliche Meeresbewohner wie der Plesiosaurus u. a. tauchen in prächtigen Bildern vor uns auf, und was die Wissenschaft darüber aufklärend mitzuteilen hat, wird durch die Feder bedeutender Forscher kurz zusammengesetzt, sodass mit jedem Heft sich neue Wunder offenbaren.

Handwörterbuch der Naturwissenschaften. Hsg. von *Korschelt, Teichmann* u. a. Jena 1913. Gust. Fischer. Die Lief. Fr. 3. 50.

Den Hauptteil der zwei Hefte 43 und 44 nehmen die Artikel über die Fortpflanzung der Gewächse (S. 171 —296) und der Tiere (S. 296—332) ein, die mit reicher Illustration und Text von G. Klebs und E. Korschelt dieses weitumfassende Gebiet in einer Art behandeln, die dem Fachgelehrten wie jedem Gebildeten Interesse abgewinnt. Frucht und Same sind Gegenstand des letzten Artikels und daneben sind eigentliche Abhandlungen über Formationen (Geologie, Paläogeographie), Fossile, Hominiden, das Fouriersche Theorem und biographische Artikel (O. v. Fraas, J. v. Fraunhofer u. a.). Das grossangelegte Werk mit seinen reichen literarischen Hinweisen sollte, wo immer möglich, von Konferenz- und Schulbibliotheken angeschafft werden.

Der Mensch und die Erde. Herausgegeben von *Hans Krallner.* Lief. 174 bis 175, je 80 Rp. Berlin W. 57. Bong & Co.

Eine bedeutende Rolle im Leben der Städte spielt die Reinigung und Beseitigung der Abwasser. Was Direktor Reich in Berlin hierüber in Wort und Bild ausführt, ist von wirtschaftlichem, technischem und wissenschaftlichem Wert. Reiche Illustration zeigt die Einrichtung moderner Kläranlagen und Reinigungssysteme. In das Kleinleben des Wassers und dessen interessantes Studium führt Dr. Zacharias in dem Abschnitt: die freischwebenden (planktonischen) Tier- und Pflanzenwesen in unsern Süsswasserbecken. Den wissenschaftlichen Ausführnngen folgt noch ein Kapitel über die Behandlung des Planktons im Unterricht. Ein lebhaftes Bild des Fischereiwesens und seiner Entwicklung eröffnet Dr. K. Eckstein in dem Abschnitt Fischzucht, den ein sehr reiches Illustrationsmaterial begleitet.

Dammer, U. *Unsere Blumen und Pflanzen im Garten.* (Aus Natur und Geisteswelt 360.) Leipzig 1912, B. G. Teubner. 148 S. Fr. 1. 70. *Dr. K. B.*

An die kurze Besprechung der allgemeinen Lebensbedingungen und -erscheinungen der Pflanzen schliesst sich der praktische Teil, der dem Obst-, Gemüse- und Ziergarten gewidmet ist. Der Freund eines Gartens kann da für seine Kulturen wertvolle Ratschläge und Anleitung finden.

Schmitt, C. *Botanische Schüler-Übungen* nebst Resultaten. Freising, Datterer & Cie. 42 S. br. 70 Rp.

Das Büchlein macht 200 Versuche namhaft, die im allgemeinen leicht von den Schülern ausgeführt werden können. Es ist sein Vorzug, dass es vom Mikroskop fast ganz Umgang nimmt, dass es nur anleiten will, mit den zwei blossen Augen zu beobachten und hieraus die Schlüsse über die Lebensbedingungen der Pflanzen zu ziehen. Der Lehrer hat hier eine kleine, aber wertvolle Fundgrube für derartige Versuche. *Dr. K. B.*

Schmeil, O. und **Fitschen, J.** *Pflanzen der Heimat.* (Schmeils Naturwissenschaftliche Atlanten.) Leipzig 1913, Quelle & Meyer. 80 S. gb. Fr. 7. 40.

Es handelt sich hier un ein sehr zu begrüssendes Unternehmen des immer rührigen pädagogischen Schriftstellers, das in der Tat berufen ist, die Liebe zu der Pflanzenwelt und zu der uns umgebenden Natur zu wecken. Auf 80 prächtigen Tafeln sind ebenso viele unserer gewöhnlichsten Pflanzen vorgeführt und auf der nebenstehenden Seite einige wichtige, hauptsächlich biologische Angaben gemacht; eine sehr praktische Anordnung! Für unsere jungen Leute vom 10. Jahre an eignet es sich als wertvolles Geschenk, aber auch das reifere Alter kann seine Freude daran haben. *Dr. K. B.*

Sternfeld, R. *Reptilien und Amphibien.* Leipzig 1912. Quelle & Meyer. 80 S. gb. Fr. 7. 20.

In Wort und Bild, auf 30 sehr schönen, farbigen Tafeln wersen wir mit der Sumpfschildkröte, 5 Echsen, 10 Schlangen, 12 Froschlurchen und 7 Schwanzlurchen bekannt gemacht, die die mitteleuropäischen Gebiete bewohnen. Der 80 Seiten umfassende Text gibt eine gute Charakteristik der Erkennungsmerkmale und der wichtigsten Lebensäusserungen. Die Publikation bildet einen Teil der Schmeil'schen „Naturwissenschaftlichen Atlanten", was ihr nur zur Empfehlung gereichen kann. *Dr. K. B.*

Gürtler, Arno. *Kindertümliche Faustskizzen für den naturkundlichen Unterricht* in der Volksschule, I. Heft. Mineralien und Tierwelt. 2. Aufl. Leipzig 1913. E. Wunderlich. Fr. 1. 10.

Nicht was die 32 Blätter mit ihren zahlreichen Skizzen aus der Gewinnung und Bearbeitung der Mineralien und den Erscheinungen der Tierwelt sachliches vorbringen, ist die Hauptsache, sondern ihr Entstehen vor des Schülers Augen. Wenn das Interesse, das des Büchleins zweite Auflage rasch gerufen hat, recht viele anregt, nach des Verfassers Art Stift und Kreide im Unterricht zu nützen, so stiftet auch die neue Ausgabe des Büchleins viel Nutzen.

Lindau, G. *Spalt- und Schleimpilze.* (Sammlung Göschen 642.) Berlin und Leipzig 1912, G. J. Göschen. 116 S. Fr. 1. 10. *Dr. K. B.*

Die Wichtigkeit der Spaltpilze im Leben der gesamten Natur erfordert deren Kenntnis; die grundlegenden Einblicke in das Wesen dieser kleinsten Organismen vermittelt dieses Werklein. Ihrer geringeren Bedeutung entsprechend figurieren die Schleimpilze fast als Anhang. Ein gutes Buch!

Naturkunde.

Jahrbuch der Naturkunde. 11. Jahrgang 1913. Von *Herm. Berdrow.* Teschen. Karl Prohaska. gb. 2 Fr.

Welcher unserer Leser erinnert sich noch, dass am 12. März 1912 der norwegische Lehrer Enebo im Sternbild der Zwillinge einen neuen Stern entdeckte? Vielleicht ausser unserm astronomischen Mitarbeiter nur wenige. Um so mehr sind sie, mit andern, dafür dankbar, dass ein Buch von bescheidenem Umfang und zu billigem Preis es unternimmt, die wichtigsten wissenschaftlichen Errungenschaften zusammenzustellen und verständlich vorzuführen, wie dies im Jahrbuch für Naturkunde der Fall ist. Nur zu gerne würden wir Einzelheiten anführen; wir müssen uns beschränken, die Hauptüberschriften zu nennen: Weltall und Sonnenwelt, das Antlitz der Erde, Energien und Stoffe, das Leben und seine Entwicklung, aus der Pflanzen- und Tierwelt, der Mensch — unter denen eine Fülle von Einzelforschungen und ihre Ergebnisse berührt sind. Neuerdings empfohlen.

Dr. Bastian Schmids *Naturwissenschaftl. Schülerbibliothek.* 11. Radunz, Karl: *Vom Einbaum zum Linienschiff.* Für mittlere und reife Schüler. Mit 90 Abb. im Text. — 14. Scheid, Dr. Karl: *Chemisches Experimentierbuch.* 1. Teil. 3. A. Für mittlere Schüler. Mit 77 Abb. im Text. Leipzig 1912. B. G. Teubner. 193 u. 198 S. je 4 Fr.

Radunz: *Vom Einbaum zum Linienschiff.* In durchaus wissenschaftlicher Weise wird dem Leser die Entwicklung der Schiffsbaukunst seit den ältesten Zeiten der Urgeschichte bis in die Gegenwart aufgerollt. Mit Hilfe einer grossen Zahl gut ausgewählter Illustrationen gelingt es dem Verfasser, eine Menge schiffstechnischer Ausdrücke auch dem Leser zum Verständnis zu bringen, der nicht an der Wasserkante geboren ist. Wer sich über den Bau und die Einrichtungen moderner Kriegsschiffe orientieren will, findet hier alles Wissenswerte zusammengefasst. Für die Jugend mögen einzelne Kapitel zu breit und gründlich angelegt sein; dem ernsthaften und wissbegierigen Leser ist das Buch ein guter Führer.

Scheid: *Chemisches Experimentierbuch.* Das Buch wendet sich an Schüler vom 14.—16. Altersjahr und ist kein Lehrbuch. Es will dem Gestaltungstrieb und der erwachenden wissenschaftlichen Neugierde der Schüler dieses Alters entgegenkommen und in bestimmte Bahnen lenken. Eine ganz bedeutende Anzahl chemischer Experimente lassen sich mit den einfachsten Mitteln gar leicht vom Schüler ausführen; da er das leider aber in der Schule nur selten darf, will ihm das Buch Anleitung geben. Alle Versuche sind so breit und behaglich erzählt, und es wird so sorgfältig auf alle Kleinigkeiten aufmerksam gemacht, dass der Schüler wohl ohne weitere Leitung arbeiten kann. Ob er dann gleich alles, was er macht, auch versteht, das kann der Rezensent nicht glauben. Jedenfalls erfüllt das Buch seinen Zweck nur dann, wenn diese Arbeiten mit grossem Eifer betrieben werden und ein gründlicher elementarer Chemie-Unterricht in der Schule parallel geht... Dem Volksschullehrer, der Naturkunde erteilt, gibt das Buch manchen nützlichen Wink.

Dannemann, Fr., Dr. *Wie unser Weltbild entstand.* Stuttgart. Kosmos (Frankh'sche Verl.). Fr. 1. 35. 98 S. mit vielen Textbildern.

Dem Strom der Wissenschaften folgend, stellt der Verfasser des Buches „Die Naturwissenschaften in ihrer Entwicklung und ihrem Zusammenhang" die Anschauungen über den Bau des Weltalls vom Altertum bis in die Gegenwart dar. Immer anziehend und anschaulich, insbesondere die einfachen Mittel beobachtend, mit denen der Menschengeist Grosses erkannte, bis Fernrohr, Spektralanalyse und Radiumforschung neue Perspektiven erschlossen. Die genetische Betrachtung der Welt führt uns zur Natur, dem Leben selbst höhere Werte gebend. Etwas wie Andacht erfüllt uns nach dem Lesen dieser Schrift. (NB. Eine der fünf Jahres-Publikationen, welche die Gesellschaft „Kosmos" ihren Mitgliedern ausser dem „Kosmos" zustellt für Fr. 6. 65.)

Religion.

Aus Natur und Geisteswelt. Nr. 343: Vischer, E.: *Der Apostel Paulus und sein Werk.* — Nr. 265: Sell, K.: *Christentum und Weltgeschichte.* Leipzig. B. G. Teubner.

Wer sich über des *Paulus* äusseres Leben und Gedankenwelt, Missionstätigkeit und Briefe orientieren möchte, der findet in der Schrift des tüchtigen Basler-Theologen *Vischer* eine schöne Einführung. Wohltuend berührt, wie all die modern-theologischen Gedanken berücksichtigt und erwogen werden, aber mit jener Vorsicht und weisen Bescheidung, die dem Tatbestand oft viel näher kommt als vorschnelle Hyperkritik. Prof. *Sell* möchte den Leser auf eine hohe Warte stellen, um ihn von da mit dem Weitblick im Sinn eines Leop. v. Ranke überschauen und verstehen zu lassen, das Werden und Sich-Ablösen der einzelnen Epochen der Christenheit, das Auftreten der grossen Gestalten und all jener geistigen Strömungen, die in ihnen vertreten oder durch sie geschaffen wurden. So soll er begreifen lernen, was unsere Völker dem Christentum und dieses wieder der Weltgeschichte zu verdanken hat, damit er besser erfasse Wesen und Wert des Christentums und ruhiger beurteile sein buntes Bild in der Gegenwart. Das grosszügige, anregende Büchlein setzt freilich etwelche Kenntnis in der Kirchengeschichte voraus. *H. Bg.*

Religionsgeschichtliche Volksbücher. IV. Reihe. Heft 15: *Dr. O. Baumgarten*: Die Abendmahlsnot. 40 S. 70 Rp. III: 14 und 15: *M. P. Nilsson*: Primitive Religion. 124 S. Fr. 1. 35. II: 1 und 6. Heft: *Dr. C. F. Lehmann-Haupt*: Israelitische Geschichte und Weltgeschichte. 94 S. Fr. 1. 35. Tübingen. B. Mohr (P. Siebeck).

Als Ursachen auf für die statistisch nachgewiesene Abnahme der Abendmahlsbesucher erkennt *Baumgarten* einmal Verstandesnöte (Unklarheit über die Bedeutung der Feier), dann Gewissensnöte (darf ich an einer Handlung teilnehmen, deren dogmatische Voraussetzungen ich nicht teile, und wenn das in der Liturgie geforderte starke Sündenbewusstsein bei mir nicht vorhanden ist?); endlich ästhetische Nöte (das Abendmahl ursprünglich ein ergreifend Sinnbild; aber bei uns ist fast alles dazu Gehörende verloren gegangen: des Tages feiern wir statt des Nachts, mit Oblaten statt mit Brot, unter Unbekannten statt in trautem Kreise, in düsterer Stimmung statt triumphierender Freude; auch die Bazillenfurcht beim gemeinsamen Kelch ist nicht vergessen). Feine Andeutungen zu einer angemessenen Abendmahlsfeier und ziemlich trübe Ausblicke in die Zukunft derselben schliessen diese offene und darum interessante Aussprache. *Nilson* behandelt in knappem Rahmen: die psychologischen Grundlagen der religiösen Vorstellungen (magische Kräfte, Animismus, Fetischismus); 2. Tier- und Pflanzenkult; 3. Entstehung des Polytheismus und Menschenkult; 5. Grab- und Seelenkult; 6. Opfer und Gebet; 7. Zauberer und Priester; 8. Geheimbünde und Mysterien; 9. Mythen. Von einem „Volksbuch" kann man eigentlich nicht mehr reden; aber für Gebildete ist es mit seinem überaus reichen Inhalt ein wertvoller und zuverlässiger Führer. *Lehmann*, Professor der alten Geschichte in Berlin, sucht die Zusammenhänge zwischen der israelitischen Geschichte und der gleichzeitigen Weltgeschichte klarzulegen. Die Kritik ist vorsichtig; der weite Blick, die sichere Beherrschung des ausgdehenten Materials und das gute Verständnis für die Eigenart des israelitischen Volkes machen das Schriftchen zu einer tüchtigen Erscheinung. *H. Bg.*

E. Beyer. *Geschichte Israels von Mose bis Elia.* II. Band von „Religionsunterricht auf der Mittelstufe der Volksschule" von Prof. Dr. *Thrändorf* und Dr. *H. Meltzer.* Dresden 1911. Bleyl & Kämmerer. 148 S. 3 Fr.

Angelegentlich möchten wir das Büchlein den Volksschullehrern empfehlen, denen der Lehrplan die Behandlung alttestamentlicher Geschichtsbilder vorschreibt. Der Verfasser, ein Schüler Thrändorfs, will dem alten Dozierverfahren entgegentreten und eine solche Behandlung biblischer Stoffe in ausgeführten Lektionen zeigen, bei welcher wirkliches religiöses Leben sich zu entfalten vermag. Die Präparationen sind ausserordentlich schlicht und einfach.

Besonders dem Anfänger im Lehramt leisten sie die allerbeste Handreichung, ohne ihm die eigene Arbeit abzunehmen sie den besondern Schulverhältnissen anzupassen. *R.*

Henne am Rhyn. *Illustrierte Religions- und Sittengeschichte aller Zeiten und Völker.* Mit 10 Tafeln und 154 Textbildern. Stuttgart. Strecker u. Schröder. 271 S. br. 4 Fr., gb. Fr. 5. 40.

Der Verfasser geht aus von den Völkern unentwickelter oder zerstörter Kultur und bespricht dann die Kultur der Völker Ostasiens und des Buddhismus. Es folgt die Religions- und Sittengeschichte der Völker des Westens der alten Welt in heidnischer Zeit und schliesslich die höchste Entwicklungsstufe, die Völker mit monotheistischen Religionen. Solcher Riesenstoff zwang den Verfasser zu gründlicher Scheidung des Haupt- und Nebensächlichen. Zu letzterem würden wir auch den Abschnitt über die Geschichtlichkeit Jesu rechnen. Manche allgemeine Urteile mögen den Leser zum Widerspruch reizen. Doch wirken sie nie verletzend. Wer über Religionsgeschichte schreibt, wird eben nie seine persönliche Stellungnahme zu den einschlägigen Fragen verleugnen. Welch lebhaftes Interesse dem Buch entgegengebracht wurde, zeigt der Umstand, dass kurze Zeit nach seinem Erscheinen das 6. Tausend ausgegeben werden musste. Dem Religionslehrer sowie dem religiös und kulturhistorisch interessierten Laien kann das treffliche Buch durch Übersichtlichkeit, Bilderschmuck und Literaturausgaben grosse Dienste leisten. *R.*

Die Geschichte der Apostel *und des Urchristentums.* Von Schuldirektor *Pfeifer.* 163 S. br. Fr. 3. 50. Leipzig 1911. Hahns Verlag.

„Nicht Geschehnisse, sondern Leben, nicht reichliches Mass von Stoff, sondern christlich gerichtete Ideen habe ich darzustellen gesucht. Dabei kam es mir stets weniger auf die Erklärung dessen an, was einst gegolten hat, als vielmehr auf die Herausstellung dessen, was noch jetzt gilt, was Gegenwartswert besitzt.“ Und was der Verfasser im Vorwort verspricht, hält er. Das zeigen schon manche packende Überschriften, hübsche Vergleiche aus unserer Zeit und zahllose Anklänge an das, was uns heut brennend ist. Dem ungemein frischen Zug, der durch dies Büchlein geht, kann sich keiner entziehen. *B.*

Luise Hartmann-Rücklos. *Gott und das gesetzmässige Geschehen.* Berlin-Schöneberg, Eisenacherstrasse 45. 1912. Protestant. Schriftenverlag. 54 S. 80 Rp.

Ein gesetzmässiges Geschehen beherrscht die Natur; dessen Grund ist die Allmacht Gottes. Der Idealismus hat den Materialismus überwunden, doch haben wir keinen Platz für Wundertaten; die Wissenschaft ist nicht Feindin, sondern Freundin des religiösen Glaubens. Aus diesen Prämissen entwickelt die Verfasserin einen freudigen Optimismus.

Neukauf u. Heyn. *Einheitliches Religionsbuch.* Leipzig, E. Wunderlich. 287 S. Fr. 1. 35.

Das Buch dient deutschen Schulen. Für die Anforderungen, die wir in der Schweiz an ein Religionsbuch für die Hand der Schüler stellen, ist es zu umfangreich. Sonst gleicht es in der Anlage den bei uns gebräuchlichen Lehrmitteln. In der Hand des Lehrers kann es mit seinen Ergänzungsstoffen recht gute Dienste leisten. Vorzüglich ist die Auswahl und Darstellung von Bildern aus der Kirchengeschichte, in denen freilich die schweizerische Reformation etwas stiefmütterlich behandelt wird. Zwinglis Bedeutung ist in vielen Kreisen Deutschlands noch zu wenig eingeschätzt.

Von dem Gesamtwerk **A. Neukauf** und **E. Heyn** *Evangelischer Religionsunterricht*, Präparationen (Leipzig 1912, Ernst Wunderlich) liegen in 5. und 6. Auflage vor Bd. IV: *Urgeschichten, Mose-, Josua- und Richtergeschichten* bearb. von *G. Bauer*, durchgesehen und teilweise umgearbeitet von Dr. A. Reukauf (300 S. Fr. 5. 10, gb. 6 Fr.) und Bd. VI: *Geschichten aus dem Leben Jesu* von *Gust. Döll.* (445 S. Fr. 7. 90 gb. Fr. 8. 50). Ebenfalls in 5. Aufl. erscheint das in Deutschland viel besprochene Buch: *Das Leben Jesu.* Seine unterrichtliche Behandlung in der Volksoberschulklasse. Ein dringlicher Reformvorschlag von Schulrat *Bang.* (Leipzig, E. Wunderlich. 254 S. Fr. 3. 20. gb. 4 Fr.)

Verschiedenes.

Damaschke, Ad. *Geschichte der Nationalökonomie.* Eine erste Einführung. 6. Aufl. Jena, 1912. G. Fischer. 606 S. Fr. 5. 40. gb. Fr. 6. 80.

Wer sehen will, was sein wird, muss betrachten, was gewesen ist, sagte Macchiavelli. Diesem Satze folgend, führt Damaschke den Leser in einer geschichtlichen Betrachtung der Volkswirtschaft durch das Altertum und das Mittelalter hindurch, um dann eingehender Theorie und Praxis des Mechanismus, der Physiokraten, der liberalen Schule, des nationalen Systems und schliesslich des Kommunismus und Anarchismus zu betrachten. Ein Kapitel über die Bodenreform — die Grundrente soll soziales Eigentum werden — schliesst das Buch und gibt damit den Schlüssel zu des Verfassers Standpunkt. Was dem Buch die grosse Verbreitung verschafft hat, ist die Verbindung grosser Klarheit mit einem starken persönlichen Einschlag. Indem der Verfasser nicht bloss die Systeme sondern auch ihre Träger charakterisiert, gewinnt das Buch ein erhöhtes Interesse für den Leser, das ihm die schwereren Stellen überwinden hilft. Das Buch ist eigentlich kurzweilig geschrieben und auf jeder Seite interessant. Darum sein Erfolg.

Pudor, H., Dr. *Deutsche Gesinnung.* München. M. Kupferschmid. 98 S. Fr. 1. 85

Eine Kraftschrift für deutsches Wesen, deutsche Ehre, Pflicht und Stärke, die manch frisches Wort gegen Lüge, Kompromiss, Handelsmoral und für Veredlung des Genusses, Wahrhaftigkeit und Charakterfestigkeit sagt. Ein starkes Germanentum will der Verfasser; schon sieht er für Schweden und Preussen ein 66 und 70 kommen, der Offiziersstand ist ihm der höchste Stand. So weit werden ihm nicht alle Leser folgen, auch wenn sie in vielem mit ihm einig gehen.

Schulz, Friedrich. *Gelassenheit.* Zur Hygiene des Geistes. St. Gallen. Kirschner-Engler. 90 S. 2 Fr.

Die Weisheit ist alt, welche das Büchlein verkündet. Aber das neue Gewand, in das sie sich hier kleidet, kann vielen eine grosse Freude bereiten. Gelassenheit ist nicht Gleichgültigkeit. Sie ist verwandt mit dem Humor, dem „ehelichen Sohn des Idealismus und der Nächstenliebe“. Vom vorurteilsfreien Standpunkt aus bietet das Buch kurze und treffende Urteile über die religiösen und ethischen, theologischen und historischen, sozialen und politischen Strömungen der Gegenwart. Perlen wahrer seelischer Erquickung sind die Abschnitte: Sei gelassen in Leid und gelassen im Beruf. Das prächtige, schön ausgestattete Büchlein ist eine köstliche Gabe auf den Weihnachtstisch. *R.*

Schulz, Friedrich. *Einer ist Euer Meister,* ein religiöser Wegweiser. St. Gallen. Kirschner-Engler. 46 S. Fr. 1. 20.

Das Büchlein will jungen Leuten eine religiöse Welt- und Lebensanschauung vermitteln, die sich auf die Ergebnisse der Wissenschaft und die Forderungen des praktischen Lebens gründet. Vielen, die in der Religion nicht nur neue Lebenswerte, sondern für dieselbe auch neue Formen suchen, kann es zum Segen werden. *R.*

Drei Buddhapriester, von Dr. *Hans Haas.* 24 S. und 11 Abb. 50 Rp. *Deutschland in China voran* von Dr. *Paul Rohrbach.* 78 S. mit zahlreichen Abb. Berlin-Schöneberg 1912. Protestantischer Schriftenverlag.

Als Tat zu ihrem Wohl muss den Chinesen unser Christentum entgegentreten, sagt die erste Schrift unter eingehender Begründung. Dass Deutschland sich positiv an der Umbildung der geistigen Kultur in China beteilige fordert die zweite Schrift, die von der Weimarer Mission (allg. ev. protestant. Missionsverein) am meisten erwartet. Beide Schriften, die zweite ausführlicher, gedenken in Wort und Bild der deutschen Schulen in China und bringen recht gute Reproduktionen aus dem Leben der deutsch-chinesischen Schulen.

Ehre sei Gott in der Höhe! Ein Gesangbuch für Kinder. Hsg. von *Wilh. Hanstein.* Berlin-Schöneberg, Protestant. Schriftenverlag. 104 S. krt. 35 Rp.

Das Büchlein enthält den Text von 220 religiösen Liedern mit Angabe der Melodie und gutem Buchschmuck von Fabian.

Kleine Schriften. Im Zusammenhang und als Ergebnis der Studien über den mathematischen Unterricht, welche die internationale Kommission für den Mathematik-Unterricht, d. h. ihre schweizerische Subkommission veröffentlicht hat, gibt diese Kommission eine Reihe von *Reform-Vorschlägen* und Anregungen bekannt, die in den genannten Berichten zum *mathematischen Unterricht* in der Schweiz gemacht worden sind. (Genf, Georg & Cie., 34 S.). Sie betreffen die Ausbildung der Lehrer, Lehrpläne und methodische Fragen, und richten sich an die kantonalen und eidgenössischen Behörden wie an die Lehrer. Es sind verdienstvolle Anregungen, die genauerer Prüfung wert sind. Als *Kalender für heilpädagogische Schulen* und Anstalten (Halle a. S., C. Marhold, IX. Jahrgang 1913, 262 S. gb. Fr. 1. 60) kündigt sich ein Jahrbuch an, das ein ausserordentlich reichhaltiges Material über die Hülfsschulen Deutschlands und anderer Länder, Literatur über Erziehung schwachbegabter Kinder, gesetzliche Bestimmungen über Hülfsschulen usw. enthält und darum Beachtung verdient als Nachschlagebuch, noch lange, nachdem das Kalendarium, Stundenpläne usw. ausgelaufen sind. In der Schrift: *Das moderne Schulhaus*, der Schulhausbau und seine Einrichtungen vom Standpunkt der Arbeitsschule. (Leipzig, Jul. Klinckhardt, 32 S. mit 14 Fig., Fr. 1. 10) beleuchtet *Th. Hilsdorf*, der sich lange mit Handarbeitsunterricht und Arbeitsschule (Darmstadt) beschäftigt hat, die Anforderungen, die an den Schulbau und die Schuleinrichtungen zu stellen sind, um der Arbeit in der Schule Vorschub zu leisten. Er schlägt u. a. vor, unter dem Sitz der zweiplätzigen Schulbank eine Art Kasten anzubringen, in dem Lesemaschine usw. zu versorgen wären, und zeigt, wie der Vorraum (Vestibül) zum Unterricht verwendet werden kann. Weitere Anregungen betreffen den Wandschmuck, die Turnhalle, den Garten usw.

— Der Deutsche Wald von Dr. *Heinz Welten* ist Bd. 158 der Bücher des Wissens, die von der Vereinigung: Die Wissenschaft für alle (Berlin, Herm. Hillger, 100 S., 70 Rp.) herausgegeben wird. Der Verf. gibt eine Darstellung der Geschichte des Waldes, um darauf die Waldformen und die einzelnen Baumarten zu besprechen. — Die Sammlung Spiel und Arbeit (Ravensburg, O. Maier) sucht ihre Beschäftigungs-Anleitungen den neuen Erscheinungen und dem Arbeitstrieb der Jugend anzupassen. So gibt Nr. 47: Elektrischer Fahrstuhl, Lift, von E. Schröder (Fr. 1. 35) eine Anleitung zur Erstellung eines kleinen Fahrstuhlmodells. In Nr. 48 zeigen Jacubek und Tauber, wie der Aeroplandrache zu bauen ist (Fr. 1. 35). Nr. 56: Stereoskopische Photographie und Stereoskop-Apparat von O. Mayser entwickelt den Bau der stereoskopischen Handkamera und Nr. 49: Röntgenstrahlen von K. Riemenschneider (Fr. 1. 70) leitet zum Experimentieren wie zur Herstellung der nötigen Apparate an. Jedem Heft sind 1—2 Detailbogen beigegeben.

— In schmuckem Gewande erscheint die gehaltvolle Rede, die der Rektor des Gymnasiums in Zürich Dr. *J. Bosshart* an einem Elternabend über das Thema: *Von der Beurteilung der Schüler durch die Lehrer* gesprochen hat. (Zürich, Orell Füssli, 26 S., 60 Rp.). Wer diese Rede im Zusammenhang durchliest, wird als Lehrer oder als Vater dem Verfasser für die Aufklärung dankbar sein; sie hilft wesentlich, das Verhältnis zwischen Schule und Haus zu verbessern. — Den Teilnehmern der Würzburger Gesangskurse, aber auch jedem Lehrer wird der Lehrgang über die Bildung der eigenen Stimme willkommen sein, den *Heinrich Frankenberger* (Nürnberg) unter dem Titel *Ton und Stimmbildung*, ein kurzgefasster Leitfaden zum Selbstunterricht für deutsche Volksschul-Gesanglehrer und Gesangvereins-Dirigenten (München 1913, R. Oldenbourg, 50 S., gb. Fr. 1. 60) herausgibt. Atmung (der motorische Antrieb), Führung des Tons in die Resonanzen, Prägung des Vokalklanges, Überwindung der konsonantalen Hemmungen werden behandelt, um zu zeigen, wie ein schöner Gesangston entsteht. Das ist ein beachtenswerter Beitrag zur Gesangsförderung.

Einen beachtenswerten Beitrag zur Bekämpfung der Nachteile schlechter Literatur und schlimmer Kinovorstellungen gibt *Lucien Cellerier* in der Schrift *Littérature Criminelle* (Paris, Alcan, 38 p.), die erst psychologisch die Wirkungen der Lektüre und des Kinos nachweist und dann die Mittel zur Abhülfe behandelt. Die Arbeit ist reich an verwendeten Quellen und wird im zweiten Band de l'année pédagogique erscheinen. — Durch einen Separatabdruck Pietismus macht der Verlag J. C. B. Mohr, Tübingen darauf aufmerksam, dass das Handwörterbuch: *Die Religion in Geschichte und Gegenwart* von *M. Schiele* und *L. Zscharnack* seinem Ende entgegenrückt; der 4. Band ist vollendet und der Schlussband wird auf Ende des Jahres erscheinen.

Eine scharfe Absage an die Tier-Experimentatoren richtet Prof. Dr. *Paul Förster* in der Schrift: *Die Vivisektion*, die wissenschaftliche Tierfolter (Sammlung Kupferschmid, 14; München. M. Kupferschmid. 135 S. Fr. 1. 90). Darstellung von schmerzlichen Operationen und Zeugnisse von bedeutenden Männern werden herbeigezogen, um die Vivisektion als unnütz, grausam, abscheulich darzustellen und zu bekämpfen.

Rasche Anerkennung haben Thomas Volksbücher, hsg. von Dr. *Bastian Schmid* (Leipzig, Th. Thomas, je 25 Rp.) gefunden. In Nr. 91 bis 93 behandelt Dr. *F. Knauer* die *einheimischen* und *fremdländischen Giftschlangen* (135 S. mit 23 Abb., 80 Rp., gb. Fr. 1. 15) in gebührlich volkstümlicher Form. Mit Nr. 94 bis 95: *Allgemeine Biologie* für Selbstunterricht und Schule I.: *Zellenlehre* (64 S. mit 60 Abb., gb. 90 Rp.) beginnt Dr. *Alex. Lipschütz* eine Serie von fünf Heften, in denen die Biologie zur leichtfasslichen Darstellung gebracht werden soll. Der Anhang ist gut; es sind nun 75 Jahre, seitdem Schleiden den Grund zur Zellenlehre gelegt hat. Das Büchlein ist jedermann verständig. — Wer seine Sprach- und Grammatikbücher zu ergänzen oder in linguistischen Studien Rat nötig hat, greife zu der Broschüre: *Die neuphilologische Lehrerbibliothek*, zusammengestellt von einem bayrischen Neuphilologen (München, R. Oldenbourg, 32 S., Fr. 1. 60), die eine umfassende Liste sprachlicher Bücher bietet.

Eine Broschüre von 108 Seiten **De la lutte contre l'influence des mauvaises lectures** parmi la jeunesse (Neuveville, Beerstecher) enthält das Referat, das Prof. M. Marchand in der Société pédag. du Jura bernois gegen die schlechte Literatur gehalten hat. Sie orientiert über die Bestrebungen der romanischen Schweiz und gibt willkommene Angaben über gute französische Jugendschriften.

Velhagen und Klasing Volksbücher. Bielefeld, Velhagen & Klasing. Je 34 S. mit reicher Illustr. und farb. Beilagen. Heft 81—83, 87 und 88. Da haben wir in Nr. 81 Gottfried Keller von Rolf Brandt, ein Lebensbild, das mit Verständnis und Wohlwollen gezeichnet ist und das um der beigegebenen Bilder willen in manchem Lehrzimmer gern verwendet wird. Dass aber Verf. und Verlag sich einfallen liessen, das Wirtshaus zur Äpfelkammer als Stammkneipe des Dichters unter die Bilder aufzunehmen, ist eine Beleidigung, gegen die wir hier in der Erinnerung an zahlreiche Stunden schöner Unterhaltung mit dem Dichter Einsprache erheben. Wer weiss, mit welcher Entrüstung Keller das Vorwort Bächtolds zu Leutholds Gedichten aufnahm, kann ermessen, wie er sich über diese Beigabe äussern würde. Von den weitern Heften erwähnen wir Nr. 82: Das bayerische Hochland von M. Krauss. 83: W. von Kaulbach von L. Nevinny — ein Heft mit ungewöhnlich reichem Buchschmuck. 87: Der Deutsche Wald von Dr. W. Schönichen — eine bemerkenswerte Arbeit in Wort und Bild. 88: Der Rhein von Aug. Trinius, ein sehr schönes Heft, in dem aber das Bild „die Weinprobe" eher eine Störung bedeutet. — Durch Reichtum und Schönheit der Bilder und ansprechendem Text sich weite Verbreitung sichernd, sind weiter erschienen (je 80 Rp.): Nr. 85: *Der Hausgarten* von Gartendirektor A. Janson mit 34 flotten, mehr als zur Hälfte farbigen Abbildungen. 86: *Thüringen* von A. Trinius. 89: *Die Mosel* von demselben Verfasser. 91: *Der Harz* von G. Uhl. 92: *Das Riesengebirge* von W. Dressler. Das sind prächtige Landschaftsbilder, in Wort und Bild schön ausgeführt, für Heimische und Fremde von Interesse!

□ □ □ □

ZUR PRAXIS DER VOLKSSCHULE

BEILAGE ZU N°. 27 DER „SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG“

1913 JUNI und JULI No. 6/7

Der Versuchsgarten.

Nachstehende Zeilen haben nicht den Zweck, sich in theoretische Erwägungen über die Vorteile des Versuchsgartens für den Unterricht einzulassen. Der Schreiber will nur die seit einigen Jahren im Kanton Waadt gemachten Versuche einem weiteren Kreise von Kollegen zur Kenntnis bringen.

Im Januar 1910 veröffentlichten die Direktoren der agrikulturchemischen und der Samenuntersuchungs-Anstalt in Lausanne im „Educateur“ einen Aufruf an die Lehrerschaft, worin es hiess: „Es ist schon behauptet worden, dass die Schule an der Landflucht und an dem Zug nach der Stadt nicht ganz schuldlos dastehe, und dass sie sich bestreben sollte, der Bewegung entgegenzutreten, indem sie im Unterricht der Landwirtschaft und ihren Bestrebungen eine grössere Beachtung schenkt. Einige Lehrer sind bereits mit dem guten Beispiel vorangegangen; sie haben kleine Sammlungen von Samen, nützlichen Pflanzen, Erdarten, Kunstdünger u. a. m. angelegt oder Baumschulen gegründet, in welchen die Schüler die Entwicklung und das Wachstum der Wald- und Obstbäume, sowie einiger Futterpflanzen beobachten können. Es gereicht uns zur Genugtuung, der Lehrerschaft der französischen Schweiz mitzuteilen, dass wir vom schweizerischen Landwirtschaftsdepartement ermächtigt worden sind, ihre Bestrebungen in dieser Beziehung mit Rat und Tat zu unterstützen. Wir können ihr die nötigen Substanzen und Materialien zur Verfügung stellen. Für die Sammlungen haben wir Samen, Futtergräser, Kunstdünger, Mittel gegen die Rebenkrankheiten usw. in Bereitschaft. Auskunftserteilung sowie Lieferung der Materialien geschehen unentgeltlich. Nur ersuchen wir die Lehrer, welche davon Gebrauch machen wollen, uns über die erzielten Resultate einen kurzen Bericht einzusenden.“

Zahlreiche Anfragen veranlassten die Direktoren der genannten Anstalten einige Wochen später zur Veröffentlichung einer Anweisung über die Art und Weise des Vorgehens. Das von der Gemeinde der Schule zur Verfügung gestellte Stück Land soll in so viele Beete eingeteilt werden, als Düngerarten angewendet werden sollen. Um Material zu Vergleichungen zu besitzen, sollte stets ein Beet mit natürlichem Dünger behandelt werden. Als Versuchspflanzen wurden besonders empfohlen: Roggen, Weizen, Hafer, Kartoffel und Runkelrübe. Die gebrauchte Menge wird vor der Aussaat und nach der Ernte gemessen oder gewogen; Pflanzen- und Düngerart werden auf Täfelchen an jedem Beete aufgezeichnet. Aussaat und Anpflanzungen geschehen am besten in Reihen. Bei Anlass der notwendig werdenden Arbeiten werden Beobachtungen über das Wachstum der verschiedenen Pflanzen gemacht, hierauf in der Klasse besprochen und in ein Heft eingetragen. Es empfiehlt sich, die Versuche während zwei oder drei Jahren fortzusetzen (auf Wiesen ist dies unbedingt notwendig), da die Wirkung des Düngers in einem einzigen Jahre oft nicht genügend ist. Wo keine Versuchsbeete zu Verfügung stehen, können auch Kisten oder Blumentöpfe zur Anwendung gelangen; nur entsprechen in diesem Falle die Bedingungen nicht denjenigen der praktischen Betätigung auf dem Lande. Wo immer möglich, ist die Arbeit im Garten oder auf der Wiese vorzuziehen, sie bringt auch mehr Abwechslung in den oft etwas eintönigen Unterricht im Schulzimmer.

Nun zu den Ergebnissen, ohne in technische Einzelheiten über die Wirkung der verschiedenen Düngerarten einzutreten: Im Jahre 1912 wurden in elf Schulgärten Versuche in der oben angedeuteten Art ausgeführt, über die sehr günstig lautende Berichte eingesandt worden sind. Ein Lehrer schreibt: Die Schüler haben den verschiedenen Arbeiten viel Interesse entgegengebracht und sich lebhaft um die Ergebnisse bekümmert. Ich finde darin ein ausgezeichnetes Mittel zur praktischen Anwendung vieler im naturkundlichen Unterricht gelernten Dinge. Auch ist es gut, dass die Eltern einsehen, dass wir nicht nur einseitig darauf ausgehen, die Köpfe unserer Schüler mit schönen Theorien — wie sie sich gerne ausdrücken — zu füllen, sondern auch Sinn und Geist haben für die Arbeiten auf dem Lande. Ein zweiter berichtet, dass die Schüler ausserhalb der Schulstunden im Versuchsbeet gearbeitet haben, ein dritter, dass die durch Anwendung von Kunstdünger erzielte prächtige Runkelrübenernte besonders den . . . Hasen und Feldmäusen zu statten gekommen ist (sein Dorf befindet sich in einer Jagdreserve). Ein anderer schliesst seinen Bericht mit der Bemerkung: „Ich glaube wirklich, dass wir in dieser praktischen Betätigung der Schüler ein Mittel besitzen, um ihnen Geschmack und Liebe zum Beruf des Landwirtes einzupflanzen.“ Weiter lesen wir: „Die Schüler haben sich ausserordentlich um die angestellten Versuche interessiert und sämtliche Arbeiten ganz allein verrichtet. Auch viele Landwirte haben die Beete besucht, die Resultate kontrolliert und uns gebeten, die Versuche fortzusetzen.“ Ein anderer Lehrer hat von seinen Schülern schriftliche Berichte über die verrichteten Arbeiten, die angestellten Beobachtungen und die erzielten Resultate gefordert. Einer derselben, nachdem er in einer hübschen Tabelle dargestellt hat, welche Düngerart die meisten Kartoffeln erzielte, schliesst wie folgt: „Diese Versuche sind von grossem Nutzen für den Landwirt; denn er kann daraus ersehen, welche Elemente seinem Boden fehlen und wie er ihn verbessern kann. Auch kann er daraus schliessen, welche Düngerart den verschiedenen Futterpflanzen am zuträglichsten ist.“ In einem weiteren Berichte lese ich: „Bis jetzt haben die Schüler bei den ihnen auferlegten Arbeiten viel Mut und Ausdauer gezeigt; mehrere unter ihnen interessieren sich mehr um die Versuche, als um den theoretischen Unterricht. Jeder Schüler besitzt ein eigenes „carnet d'agriculture“, in welchem die verrichteten Arbeiten und die gemachten Beobachtungen eingetragen werden. Es ist für mich ein angenehmes Gefühl, zu sehen, dass sich die Eltern um die praktischen Arbeiten der Klasse interessieren; das kann den guten Beziehungen, die zwischen Schule und Haus herrschen sollten, nur förderlich sein. Ich lerne meine Schüler besser kennen; mancher zeigt sich bei den praktischen Arbeiten in einem ganz anderen Licht als in der Klasse. Sie lernen einsehen, dass die Praxis allein nicht genügt, sondern von theoretischen Erwägungen begleitet sein soll. Der Unterricht erscheint ihnen somit nicht mehr als etwas Überflüssiges.“ In einer andern Schule wurden die Resultate auf einem grossen Blatt Papier am öffentlichen Pfeiler angeschlagen. Die Runkelrüben wurden verkauft und der Ertrag zu einer Schulreise benutzt. In mehreren Schulen wurde auch während der Ferien gearbeitet. In andern nahmen Mädchen an den Arbeiten Teil. Ein Lehrer hat die Versuche zu zahlreichen praktischen Anwendungen im Rechenunterricht verwendet und eine ganz genaue Bilanz aufstellen lassen.

Neben den genannten Arbeiten im Versuchsbeet muss ich noch die Baumschulen erwähnen, die im Kanton Waadt schon seit einer Reihe von Jahren (die älteste seit 42 Jahren) von Schulklassen angepflanzt und besorgt werden. Wald- und Obstbäume werden darin gross gezogen. Unterstützt wird die Schule darin von dem Försterverband, der den Lehrern mit Rat und Tat zur Seite steht, den nötigen Samen liefert und den am besten besorgten Baum-

schulen Preise verabfolgt. Im Jahre 1912 waren 46 derselben in Betrieb, mit einer Oberfläche von 231 Aren. Die mittlere Oberfläche betrug demnach 5,02 Ar, was als völlig genügend bezeichnet werden kann. Ein einziger Bezirk des Kantons, und zwar derjenige von Nyon, besitzt noch keine Baumschule, die einer Schule gehört. Im Bezirk Peterlingen dagegen sind deren zwölf vorhanden. Die grösste befindet sich in Aigle; sie hat eine Fläche von dreissig Aren und wird von mehreren Klassen besorgt; doch mussten dort auch Gemeindearbeiter beigezogen werden. Gesät wurden 63,5 kg Nadelbaum- und 21,5 kg Laubbaumsamen, im ganzen 85 kg, gegen 103 im Vorjahr. 27 Baumschulen haben 82,600 versetzte Stecklinge abliefern können. In den Baumschulen selber wurden 282,000 versetzt. 1280 Schüler waren darin tätig. Die zu den notwendigen Arbeiten (Säen, Versetzen, Reinigen) benutzte Zeit schwankt zwischen 10 und 70 Stunden. Meistens wurden dieselben von den Schülern allein besorgt, unter Aufsicht und Anleitung des Lehrers. Arbeiter wurden nur dann beigezogen, wenn die Arbeiten kein unterrichtliches noch erzieherisches Interesse boten. Überall haben die Schüler mit Fleiss, Aufmerksamkeit und Geschmack gearbeitet, was den Nutzen der Baumschulen beweist, nicht nur für den Unterricht, sondern auch für das Interesse der Kinder für den Wald. Es kommt auch vor, dass Baumschulen eingehen, teils aus mangelhafter Unterstützung oder Interesselosigkeit der Gemeindebehörden, teils infolge ungünstiger Bodenverhältnisse. Erwähnen muss ich noch, dass vom Försterverband kräftig dahin gewirkt wird, die zu kommerziellen Zwecken angelegten Baumschulen zu unterdrücken. Aus diesem Grunde sollte keine das Mass von 5 bis 6 Aren überschreiten, das es ermöglicht, die Arbeiten und Beobachtungen in den Dienst des Unterrichts zu stellen. Letzteres ist zum Glück die Ansicht der meisten Schulpflegen. Neben den Baumschulen, in welchen Waldbäume gesetzt und gross gezogen werden, kommen diejenigen mit Obstbäumen mehr und mehr auf. Das ist sehr zu begrüssen; denn der Wald geniesst einen gesetzlichen Schutz, welchen die Obstgärten nicht besitzen. Es kann also nur von Gutem sein, wenn man den Schülern schon bei Zeiten die Liebe und Achtung der Obstbäume beibringt und sie anweist, einen entfernten Fruchtbaum sogleich zu ersetzen. Vielleicht kommt es dazu, dass sich die Obstbaugesellschaft um diese Art von Baumschulen interessiert, wie es die Förster mit den andern tun. Sie ist bereits damit begrüsst worden. *y.*

Der Zusammenstoss.

Ein Stückchen Physik im Elementarunterricht.

Von Fritz Gansberg.

Es war gerade an seinem Geburtstag. Hans wartete schon lange, dass Onkel und Tante kommen sollten. Was die ihm wohl mitbringen würden? Ob sie ihm wohl ein Spielzeug schenkten oder ein schönes Buch? Und wenn sie da waren, dann sollte das Fest auch losgehen; nämlich das Kaffeetrinken und — noch besser — Kuchenessen. Die hübsche weisse Decke war schon aufgelegt, und der kleine Kasten mit den silbernen Löffeln stand auf der Servante und eine Blume dabei, und Mutter und Frida waren in der Küche, um alles zurecht zu machen. Und nun dachte Hans gerade: o wie lange dauert das bloss, da klinkte die Haustür. Sie kommen, sie kommen, schrie er, sprang hinter dem Sofa heraus und stürzte zur Stubentür hinaus. Und — ja, und da erfolgte der Zusammenstoss. Und was für einer! Nämlich mit Frida und dem grossen Auftragebrett, auf dem all die herrlichen Sachen für den Geburtstagskaffee standen! Frida wollte gerade die Stubentür aufmachen, und dann musste sie doch das Brett einen Augenblick auf der flachen Hand balancieren. Aber in dem Augenblick hatte die Tür auch Zeit genug, um dem Brett einen ordentlichen Stoss zu geben. Das gab ein Poltern, Klirren, Knattern, Schreien und Schelten! Und das war ein Durcheinander von Kaffee, Milch und Kuchenstücken und ganzen, halben und Vierteltassen! Und es hätte nicht viel gefehlt, so hätte der Übeltäter noch ein ganz anderes Geburtstagsgeschenk in Empfang nehmen können. Aber zum Glück kamen ja Onkel und Tante die Treppe herauf, und die stifteten Frieden.

Das ist ein Zusammenstoss. Aber das ist nur einer. Und wie viele passieren täglich und wieviel Unheil wird durch sie angerichtet! Wo nur die Menschen oder irgendwelche Dinge in schneller Bewegung sind, da droht auch die Gefahr des Zusammenstosses. Wenn die wilden Jungen beim Spielen in voller Jagd um die Strassenecke herumschwirren, so kommt es gewiss zu einem Anprall, wenn von der andern Seite auch gerade irgend jemand in schneller Fahrt daherkommt; denn je schneller sie sich näher kommen um so weniger haben sie auch Zeit, auf die Seite zu springen. Und an den Orten, wo die Leute meist immer in schneller Bewegung sind, z. B. in den Bahnhöfen, da erfolgen auch die meisten Zusammenstösse. Da will der eine noch im Galopp seinen Zug erreichen, aber auf einmal kreuzt ein zweiter seinen Weg, der in Windeseile noch eben zum Schalter springt. Und wenn so ein Übereifriger, der sich durch ein Gewühl von Menschen hindurchwindet, nicht immer auf dem Sprunge steht, um bald nach rechts, bald nach links in eine Lücke hineinzuwischen, dann wird er genug Leute anrempeln und allerlei grobe Worte zu hören bekommen. Was kann so ein Tollpatsch auch nicht alles anrichten! Hier stolpert er über ein kleines Kind, das vor all den grossen Leuten nicht zu sehen war; da rennt er gegen einen Kellner, der mit einem Brett voller Gebäck, Früchten und Gläsern sich durch die Menge windet; weiterhin hakt er in einen Schirmgriff und reisst ihm mit, und zuletzt purzelt er noch über einen am Boden stehenden Handkoffer und fällt in einen Kinderwagen hinein.

Überall, wo es schnell gehen soll, wo die Arbeiten gar nicht fix genug fertig werden können, wird es Zusammenstösse aller Art geben. Der Lehrjunge will ganz geschwind die Erbsen oder Bohnen aus dem Sack in die Tüte schaufeln, immer schneller fliegt die Schaufel hin und her, aber dann hakt sie einmal hinter den Sack, und eine ganze Ladung fliegt über den Fußboden dahin. Wenn der Kellner gar zu schnell durch das überfüllte Café rennt, um seine Gäste zu bedienen, dann wird es doch über kurz oder lang einmal einen furchtbaren Radau und einen ganzen Haufen Scherben geben. Wenn Hänschen gar zu eilig beim Stiefelputzen ist, wird er wohl mal vorbeihauen und die Bürste zur Erde fallen lassen oder mit dem Daumen gegen das Hufeisen sausen. Wenn die Feder gar zu eilig zum Tintenfass heraus- oder hereinfährt, dann wird sie doch wohl mal gegen den Deckel jagen oder hinter den Rand haken und das Tintenfass über Kopf werfen. Wenn es der Esser gar zu eilig hat und wie eine Dampfmaschine arbeitet, so wird er wohl mal vorbeisausen und sich mit der Gabel in die Lippen stechen oder die Suppe über sein Vorhemd schütten. Wenn Lina zu eifrig mit dem Bonerklotz in der Stube herumfährt, wird sie wohl öfter gegen die Möbel und Türen ballern oder rückwärts mit dem Stil in den Glasschrank hineinstechen. Wenn die Hände beim Waschen in gar zu schnelle Bewegung kommen, stupfen sie auch einmal gegen die Nase, worauf sofort eine Pause im Waschen eintritt. Wenn die Jungen in gar zu grosser Wut auf den Fussball lostreten, so trifft mancher Stiefel vorbei und bringt irgendein Gesicht in schmerzliche Falten. Wenn die Stiefel gar zu schnell die Treppen hinaufsausen, so stossen sie gewiss gegen eine Stufe, und dann erfolgt sofort ein zweiter Zusammenstoss, vielleicht zwischen der Nase und dem Fussboden. Wenn die Hände gar zu schnell das Garn aufwickeln, so stossen sie gewiss zusammen, und dann springt das Knäuel davon und wickelt sich selbst wieder ab. Und so kann man noch tausenderlei kleine Zusammenstösse aufzählen, die jeden Tag vorkommen, wenn die Bewegungen gar zu schnell werden.

Je schwerer die bewegten Gegenstände sind, um so gefährlicher werden auch die Zusammenstösse. Ein leichter Gummiball kann nicht viel Unheil anrichten; würden die Jungen aber mit dem schweren Schleuderball in der Strasse

spielen — ei, da würde doch sehr bald eine Fensterscheibe in Scherben gehen oder ein schöner Hut verdorben werden oder ein Blumentopf von irgendeinem Balkon herunterkommen oder anderes Unheil angerichtet werden. Wenn es regnet, so erfolgen in der ganzen Stadt in jedem Augenblick wohl Millionen Zusammenstösse, auf tausend Dächer, Schirme, Hüte, Köpfe, Schultern stürzen ja die kleinen Wasserkugeln herunter. Aber wie gut ist es, dass sie so leicht sind, und welch ein Unglück für alle Menschen, Tiere und Pflanzen, wenn die Tropfen jede beliebige Dicke annehmen könnten, was doch glücklicherweise nicht der Fall ist! Und doch prasseln auch die leichten Regentropfen auf die Glasdächer und auf die Regenschirme hinauf, dass es wie Trommelwirbel tönt, und die Blätter der Blumen und Bäume schwanken im Tropfenfall auf und ab, ja nach einem heftigen Gewitterregen liegen immer eine Menge am Boden, die von den himmlischen Gewehrkugeln eben zu Tode getroffen wurden.

Die Regentropfen bekommen ja beim Herabfallen aus den Wolkenhöhen eine grosse Geschwindigkeit, und mit der Geschwindigkeit nimmt auch wieder die Kraft des Zusammenstosses zu, so dass dann ein leichter Körper Unheil anrichten kann, und schon ein trockenes Erbschen, wenn es aus der Kanone geschossen wird, die viel schwereren Bleisoldaten umreissen kann. So bekommt denn auch die Patrone, die in das Gewehr gesteckt wird, durch die Explosion des Pulvers eine so gewaltige Geschwindigkeit, dass sich gar nichts auf der Erde mit ihr vergleichen lässt und weder der Windhund noch ein Auto oder Schnellzug oder Aeroplan vor der Patrone entfliehen könnten, es hätte sie in einem Augenblick schon eingeholt. Welch eine Kraft steckt in einem mit solcher Geschwindigkeit dahinstürmenden Körperchen? Einen dicken Baumstamm kann die Gewehrkugel durchbohren, durch eine Mauer schlägt sie hindurch, in einen Erdhaufen bohrt sie sich tief ein.

Noch schlimmere Verwüstungen gibt es, wo schwere Körper mit grosser Geschwindigkeit aufeinander treffen. Das kann wohl einmal auf der Eisenbahn passieren. Ein Eisenbahnzug ist ja gewaltig schwer, ich glaube, nicht zwanzig Pferde würden den D-Zug aus der Stelle bringen, und zweihundert Pferde würden noch nicht mit ihm galoppieren können. Die Lokomotive gibt ihm aber eine viel grössere Geschwindigkeit; ihre kräftigen Dampfstösse bringen die schweren Wagen in eine immer schnellere Bewegung: jetzt muss man schon laufen, wenn mann den Abreisenden noch etwas zurufen will; nun kommt schon kein Wettläufer mehr mit; weiterhin bleibt auch der Windhund zurück, und zuletzt jagt der Zug dahin, dass die Leute, die dicht am Bahnübergang stehen, eigentlich gar keine Wagen mehr sehen, sondern nur noch einen schwarzen Sturmwind. Welch ein Schwung sitzt nun in dieser gewaltigen Masse! Der Lokomotivführer kann gern den Dampf abstellen, und der Zug wird immer noch weiterlaufen, und erst von einem Bahnwärterhaus zum andern wird der Zug allmählich zum Stehen kommen. Soll er aber schnell angehalten werden, so müssen alle Räder zu gleicher Zeit gebremst werden — zwei eiserne Klötze zwischen denen sich jetzt noch das Rad frei drehen kann, bewegen sich dann ein wenig gegeneinander, so dass das Rad zwischen ihnen eingeklemmt wird und sich nur noch langsam drehen kann. Ja, es kommt wohl vor, dass die beiden Bremsklötze es so fest einklemmen, dass es sich gar nicht mehr drehen kann. Aber das soll nicht sein, denn dann schleift das Rad mit einer Seite eine lange Strecke auf der Schiene dahin und schleift sich ab, ist also nicht mehr schön kreisrund und fängt nachher an, arg zu rumpeln und die Reisenden durch seine Sprünge zu quälen. Mit welcher Geschwindigkeit saust noch der Zug in die Halle hinein! Die Wagen fliegen nur so vorbei, so dass man die Gesichter der Ankommenden in den Fenstern kaum erkennen kann; aber die Bewegung wird auch immer langsamer, und kaum ist die Lokomotive am vorderen Ausgang angekommen, so steht auch schon der Zug, und aus allen Türen drängen sich die lachenden. rufenden und plaudernden Reisenden heraus. Könnte der Lokomotivführer nicht mit einem Hebelgriff alle Bremsklötze des ganzen Zuges gegen die Räder in Bewegung setzen, müssten nicht alle Räder zugleich ihre Bewegung an die Bremsklötze abgeben, dann dürften die Züge nicht mit solch einer Geschwindigkeit in die Stationen hineinjagen, denn sie würden doch nur über ihr Ziel hinausschiessen und müssten nachher ein Stück zurückfahren.

Welch eine Kraft steckt in dieser Masse, die schneller als der Sturmwind auf dem Schienenwege dahinjagt! Wie sorgfältig muss alles auf den Eisenbahnen geordnet werden, damit diese gewaltigen Schnellzüge nicht einmal auf ein Hindernis rennen oder gar mit einem anderen Zug zusammenstossen! Würde so ein Schnellzug in voller Fahrt auf einen stehenden Zug hinaufjagen, so würden die letzten Wagen dieses Zuges ganz ineinander geschoben werden, d. h. die eisernen Untergestelle würden sich ganz in die hölzernen Wagenkassen hineinbohren, wobei natürlich alles an ihnen zerbrechen würde. Man mag sich das Unglück kaum ausdenken, wenn dies einmal einem Personenzuge geschähe, wenn arme Menschenkinder zwischen diese aufeinander losdrängenden Holz- und Eisenmassen eingeklemmt würden! Darum müssen eben dem Lokomotivführer während der Fahrt ganz sichere Zeichen gegeben werden, ob die vor ihm liegende Strecke frei ist oder ob sie von einem Zuge besetzt ist, und das geschieht tagsüber durch den Signalarm, der schräg aufgerichtet „freie Fahrt“ und wagerecht „Halt“ oder „Gefahr“ bedeutet, und nachts durch ein grünes Licht (freie Fahrt) oder ein rotes (Halt). Jagt also der Schnellzug in die dunkle Nacht hinaus, so sieht der Lokomotivführer auf seinem langen Wege von einer Stadt zur andern immer von Zeit zu Zeit ein grünes Licht, denn für gewöhnlich wird ja für den Schnellzug die Strecke früh genug freigemacht. Durch alle Stationen, durch dunkle Wälder, über die weiten schlafenden Felder leuchtet ihm von Zeit zu Zeit ein grünes Licht und sagt ihm: „Fahr frisch drauf los, deine Reisenden sind müde und sehnen sich nach ihrem Bett, und die Eltern möchten zu ihren Kindern, die sie so lange nicht sahen!“ Zeigt sich aber plötzlich einmal an einer Biegung zwischen den hohen Bäumen oder kurz vor der Stadt, die schon mit tausend hellen Lichtpünktchen sich weit ausdehnt, ein rotes Licht am Schienenwege, dann zieht der wachsame Führer den Bremshebel an. Ein Poltern, Dröhnen und Summen geht durch den ganzen Zug, die Reisenden neigen sich alle ein wenig vornüber, und auf einmal ist's mit dem eintönigen Stampfen der Räder vorbei. Es ist Totenstille, und man hört wohl hier und da die Leute sprechen, es wird auch wohl ein Fenster geöffnet, warum der Zug denn auf der freien Strecke still liegt. Aber sieh da, jetzt gerade verwandelt sich das gefährliche rote Licht, vor dem die Lokomotive wartend anhält, in das freundliche grüne, und schon pufft ein Dampfstoss nach dem andern in die stille Nacht hinaus, und bald hört man wieder das eintönige Stampfen der Räder und das Summen und Knacken der hin und her schwankenden Wagen. Der Zug kann wieder mit voller Geschwindigkeit darauflosfahren. Das grüne Licht kann ja von dem Wärter am Anfang der Strecke nur dann gezogen werden, wenn der Wärter am Ende der Strecke seine Einwilligung dazu gibt. Hat der aber den Hebel noch nicht wieder zurückgedreht auf seinen gewöhnlichen Platz, weil irgendein Zug vorher noch nicht an seinem Signalmast vorbei ist, dann mag der erste Wärter, der schon die hellen Glotzaugen des Schnellzuges daherkommen sieht, an seinem Signalhebel soviel probieren, wie er will, er muss ihn schon auf „rot“ stehen lassen. Und der wachsame Lokomotivführer sieht die Warnungsfarbe und bringt den Zug zum Stehen und kann erst dann in die neue Strecke einfahren, wenn der letzte Wagen des vorhergehenden Zuges aus dieser Strecke herausgerollt ist. — So ist nun eine Ordnung geschaffen worden, so hat man dafür gesorgt, dass die hintereinander fahrenden Züge nicht aufeinander stossen können. — Und dass auch nicht die Gegenzüge aufeinander treffen können — denn das Unglück müsste ja noch viel grösser werden —? Aber darauf weiss jedes Kind die Antwort. Man macht es so wie auf belebten Strassen oder Brücken, wo wohl angeschrieben steht: „Rechts gehen!“

Und da bewegt sich der eine Menschenstrom nun auf dem einen, der andere auf dem andern Trottoir, der eine hin, der andere her, und alle Zusammenstösse sind so mit einem Schlage abgeschafft.

Aber die Zusammenstösse sind nicht immer nur ein Unglück. Wir bringen es tausendmal bei unsern Arbeiten mit Absicht zu Zusammenstössen. Was ist es denn anderes, wenn wir mit tüchtigen Schlägen einen Nagel in die Wand oder in den Kistendeckel treiben, als dass wir mit Absicht Zusammenstösse veranstalten? Zusammenstösse zwischen dem schweren Hammer mit dem leichten Nagel? Der Schwung, den wir mit dem Hammer geben, wenn wir tüchtig ausholen, findet nicht gleich ein Ende, wenn der Hammer auf den Nagelkopf niederfällt. Der Nagel übernimmt nun den Schwung, er bekommt die Kraft, sich in die Holzwände, ja auch in den Kalk der Zimmerwand hineinzubohren. Aber die bremsen seinen Schwung mit aller Macht, und schon nach einem oder ein paar Millimetern kommt der kleine Eisenbahnzug, der sich selber einen Tunnel ausfahren möchte, zum Stehen. Doch da kommt schon wieder die Lokomotive in unserer Hand mit gewaltigem Schwung und gibt dem Zug einen neuen Stoss vorwärts, und das geht nun so weiter, bis endlich der arme Nagel bis an den Kopf im Holze sitzt oder bis die Spitze vor einen Stein stösst und der nächste Schlag den Nagel krumm biegt.

Überall in unseren Arbeiten führen wir bösen Menschen mit Absicht Zusammenstösse herbei, Zusammenstösse zwischen den Werkzeugen und den Stoffen und Zusammenstösse zwischen Werkzeug und Werkzeug, und nicht bloss beim Aufrichten und Herstellen neuer Dinge, sondern auch beim Abbrechem und Zerstören alter Gebrauchsgegenstände. Beim Hämmern und Schmieden von Eisenstücken, beim Zeugausklpofen, bei der Steinhauer arbeit, beim Strassenpflastern, beim Bürsten und Waschen, beim Hobeln und Holzhacken, bei der Küchenarbeit, beim Abbruch, beim Fussballspiel und Billardspiel, beim Fortbewegen der Ruderboote und Dampfschiffe — überall finden wir den Zusammenstoss, den absichtlichen, gewollten Zusammenstoss, ohne den diese Arbeiten nicht zustande kommen.

Das ist ein weites Gebiet. Wollen wir davon nicht einmal in einer andern Stunde plaudern?

Die Italienerklasse in Zürich III.

(Nach einem Bericht an die Kreisschulpflege.)

Von Ed. Heller,

Durch Beschluss der Zentralschulpflege Zürich vom 30. Nov. 1911 ist auf Beginn des Schuljahres 1912/13 im Kreise 3 eine Klasse für italienisch sprechende Kinder errichtet worden, zu deren Führung ich (von Ober-Uster) nach Zürich berufen wurde. Nachdem diese Klasse vorerst als Versuchsklasse ein Jahr bestanden hat, dürfte es angebracht sein, von den Erlebnissen und Erfahrungen zu berichten, die nicht ohne Einfluss auf weitere Beschlüsse in der Italienerfrage sein werden.

1. Organisation. Die Klasse wurde in zwei Abteilungen gegliedert, eine Elementar- und eine Realstufe. Der Entscheid, wonach keine Schüler, die soeben schulpflichtig geworden, d. h. das sechste Altersjahr zurückgelegt haben, in die Italienerklasse aufgenommen werden, dürfte in Zukunft beibehalten werden, auch wenn nicht zu bestreiten ist, dass diese Erstklässler in der Normalklasse dem erzählenden Unterrichte im Anfang nicht zu folgen vermögen. Die Italienerklasse ist denen offen zu halten, die in höheren Klassen viel mehr benachteiligt sind. Es kommen also nur Kinder vom 7. Altersjahr an in Betracht. Diese wurden vorerst einer 2., 4., 5. und 7. Klasse zugeteilt. Bald erwies sich die Bildung einer ersten Klasse als unumgänglich notwendig, d. h. der Lehrplan der 1. Klasse war für sie massgebend. Von diesen Kindern war ein Teil erst im Laufe des vorhergehenden Jahres in die Schule eingetreten, andere vermochten dem Unterricht überhaupt nicht zu folgen, kurz, die Kenntnisse waren so ungenügend, dass eine „erste Klasse" das Gegebene war. Auch in Zukunft wird man sie beibehalten müssen für solche, die als Analphabeten selbst mit 13 oder 14 Jahren zu uns kommen. Die Prüfung der Kenntnisse der 4. Klasse führte zur Bildung einer dritten Klasse. So zählte die Abteilung im ganzen bald sechs Stufen. Diese Teilung hat indes strenge Gültigkeit nur für das Rechnen. Hier muss nach Jahrespensen gearbeitet werden, wenn man einen Masstab erhalten will, um einen Schüler der Normalklasse zuzuweisen. Die sehr ungleiche Vorbildung der Italiener-Kinder bedingt von selbst Fähigkeits-, nicht Altersklassen. In der Sprache genügen zwei Stufen, eine für die A-B-C-Schützen, die andere für Vorgeschrittene. Realien erscheinen nur auf der Oberstufe; die übrigen Fächer, Schreiben, Singen, Turnen, Sittenlehre werden in der gesamten Abteilung behandelt.

Der Lektionsplan zeigte 20 Stunden, in denen alle Schüler beisammen waren. Das lebhafte Temperament der Südländer, die bunt zusammengesetzte Gesellschaft, die daraus hervorgehenden Unzukömmlichkeiten im Rechnen sowohl als im Turnen haben für das kommende Schuljahr eine stärkere Parallelisation nötig gemacht, so dass nunmehr nur 12 Stunden vorgesehen sind, in welchen die ganze Abteilung anwesend ist.

Wenn auch die möglichst schnelle Erlernung der deutschen Sprache Hauptzweck ist, so wurde doch die Handarbeit ins Pensum einbezogen, erstens, um etwas Abwechslung in den Schulbetrieb zu bringen; zweitens weil dieser Unterrichtszweig der Förderung von Sprachkenntnissen wesentlich dient, obschon er weniger systematisch vorgeht. Die ziemlich gute Befähigung für das Modellieren bestärkt mich im Vorgehen. Im Zeichnen, das aus gleichen Gründen auf dem Stundenplan steht, sind die Erfolge weitaus geringer; daher muss sich dieses Fach eine teilweise Kürzung gefallen lassen. Die ästhetischen Resultate sind belanglos; aber als Ergänzung zum Sachunterricht leistet das Zeichnen zur Vermittlung von Wortvorstellungen doch seinen Dienst.

Es ist ja klar, dass sich die deutsche Sprache nicht nach Grammatikregeln, sondern durch Anschauung und viele Übung im Sprechen beibringen lässt. Viel Schwierigkeiten bereitet die Unterscheidung von Dialekt und Schriftsprache. Eine Erörterung über allerlei Mühen und Hindernisse in diesem ersten Unterricht will ich dem Leser ersparen.

2. Die Schüler. In der Italienerklasse ist es sprühendes, temperamentvolles Leben, das die Schulbänke beherrscht. Diese Lebhaftigkeit stellt an die Nervenkraft des Lehrers grosse Anforderungen; doch liegt in der regen, oft allzuregen Anteilnahme am Unterricht auch eine vielfache Befriedigung. Der italienische Schüler ist im Durchschnitt intelligent, fleissig und geschickt. Es ist Vorurteil, wenn Italiener und Faulheit in einem Atemzug genannt werden. Immerhin ist zu bedenken, dass für unsere Schule ausschliesslich Norditaliener in Betracht kommen, welche vorteilhaft von ihren Brüdern im Süden abstechen. In der Arbeit ist langsam vorwärts zu schreiten. Der Schüler muss die Aufgaben verhältnismässig leicht bewältigen können, sonst sinkt ihm sofort der Mut. In anbetracht der Lebenskreise, in denen sich die Kinder bewegen, ist von Hausaufgaben selbstredend Umgang zu nehmen. Wie schwer die deutsche Sprache für Fremde ist, kommt einem erst zum Bewusstsein, wenn man sie unterrichten muss. Wenn die Kinder trotzdem verhältnismässig rasch drin vorwärtskommen, so ist das dem jugendlichen Gedächtnis zuzuschreiben, das viel aufzunehmen vermag. Ein methodischer Unterricht trägt das Seine dazu bei.

Und die ethischen Eigenschaften der Italienerkinder? Im grossen ganzen darf ich sagen, dass das Gespenst, das man mir vor einem Jahre an die Wand malte, nicht gar so schrecklich aussieht. Für die meisten Erscheinungen muss man nur die richtige Ursache suchen: Das geeinigte Italien ist ein junges Reich; es hat die Kulturhöhe seiner Nachbarn noch nicht erreicht. Was zu uns auswandert, sind Elemente, die im eignen Lande nicht immer gern gesehen werden. Man ist erstaunt, wie die Auswanderer von ihren Landsleuten beurteilt werden. Demgemäss hat man mit den Lebenskreisen zu rechnen, in denen die Kinder

aufwachsen. Die italienische Mutter legt in ihrer Kindernicht-Erziehung viel Sentimentalität an den Tag. Die Italienerkinder sind körperlich früher entwickelt und früher aufgeklärt als unsere Kinder. Die Schuleinrichtung geniesst in den Augen des Italieners noch nicht die Wertung, wie in kulturell fortgeschrittenern Ländern. Sie ist vorläufig noch eine „quantité négligeable". Daraus lassen sich viele Erscheinungen erklären, wie: ungenügende Vorbildung, Nachlässigkeit in der Behandlung des Schulmaterials, unpünktlicher Schulbesuch u. a.

Was „Mein und Dein" anbetrifft, so stehen die Italiener meiner Klasse an Ehrlichkeit den unsrigen nicht nach; abgesehen vom Abschreiben. Darin sind sie Virtuosen, wie im Einblasen. Im Charakter des Italieners offenbart sich ein gut Teil Sorglosigkeit. Dafür, dass bei uns die Erde nicht so fruchtbar ist wie am Südfuss der Alpen, und dass keine Staatslotterie die Möglichkeit zur Vermehrung des Besitzes gibt, weiss sich der Italiener durch Inanspruchnahme unserer Wohlfahrtseinrichtungen in reichem Masse zu entschädigen. Ich habe in einem Jahre hierüber viel gelernt. Die Impulsivität der Welschen bringt es mit sich, dass sie dem Lehrer gegenüber weniger zurückhaltend sind, als die hiesigen Kinder. Als Amtsperson ist ihnen der Lehrer nicht gar wichtig; sie sind ihm aber als Menschen durchaus zugetan und überbieten sich in Dienstleistungen für ihn.

3. Absenzen. Die Absenzen sind ein dunkles Blatt in der Berichterstattung. Italien kennt einen gesetzlichen Schulzwang; dieser steht indes nur auf dem Papier. Jenseits der Berge geniesst die Schule nicht das Ansehen, wie bei uns. Wenn wir noch unsere lange Schulpflicht mit der italienischen (drei Jahre) vergleichen, so haben wir die Ursachen für die vielen, erschreckend vielen Absenzen berührt. Der äusserliche Grund des Wegbleibens findet sich in allen möglichen Formen; im eigentlichen Sinne ists aber immer eine Unterschätzung unserer Schulinstitution. Der nichtigsten Ursachen wegen wird geschwänzt. Krasse Beispiele liessen sich ohne Mühe erwähnen. Der 4. Okt. 1912 war der erste Tag, da einmal alle Schüler in der Klasse anwesend waren. Dennoch kann die konsequente Handhabung der Absenzenstrafen Abhülfe schaffen. Als die erste Busse fällig war, erschien die Mutter mit dem Bussenformular und sagte, sie habe gehört, man müsse nur in den Zürcherhof gehen, dann werde die Busse schon erlassen. Die Dame ist unverrichteter Dinge von dort zurückgekehrt. Die Innehaltung der Absenzenverordnung ist strikte durchzuführen. Von ihr hängt direkt die Existenz der Italienerklasse und eine gedeihliche Arbeit ab. Diese Erkenntnis drängte sich auf. Die Zusammenstellung der Absenzen der durchschnittlich 42 Schüler zeigt: entschuldigte 1010, unentschuldigte 258, zusammen 1268; Mahnungen 28, Bussenandrohungen 13, Bussen 4.

4. Schülerzahl. Die Klasse wurde im Frühjahr 1912 mit 33 Schülern, 20 Knaben und 13 Mädchen, eröffnet und wuchs rasch an auf 40, erreichte im August sogar 52 und nahm gegen Ende des Schuljahres bis gegen 40 wieder ab. Das vorgesehene Maximum, 40, blieb immer bestehen. Lücken, die entstanden, wurden sogleich ausgefüllt; sechs der vorgeschrittenen Schüler wurden im August, infolge Überfüllung der Klasse, deutschen Normalklassen zugeteilt, daneben gings wie in einem Taubenschlag. Von den 33 Schülern, die im Frühjahr eintraten, haben 16 ausgeharrt. Den grössten Zuwachs brachte das zweite Quartal (16 Eintritte). Hierauf wird ein nächstes Jahr Rücksicht zu nehmen sein, indem man durch Zuweisung von Schülern in die deutschen Normalklassen einen Ausgleich trifft; doch sollten die Übertritte in der Regel auf Schluss des Schuljahres stattfinden. Während des Jahres dürfen nur Kinder versetzt werden, die wenigstens ein Jahr die Schule besucht haben und in ihren Kenntnissen so vorgerückt sind, dass sie stark über das Mittel der Klasse hervorragen. Die grosse Zahl der 13- und 14-jährigen Schüler hängt mit der Unkenntnis unserer Schulverhältnisse seitens der Italiener zusammen. Wie viele erschrecken, wenn es heisst, in Zürich müsse ein Kind bis zum vollendeten 14. Altersjahr zur Schule. Das hat schon manchen Jungen veranlasst, wieder zurückzureisen und jenseits der Berge den Zeitpunkt zu erwarten, da die Schule auf ihn keinen Anspruch mehr erheben darf. Die Befürchtung, dass die Italienerklasse vermehrten Zuzug von Italienern zur Folge habe, kann als grundlos dahinfallen. Im Gegenteil, dadurch dass die Dispensationen vom Schulbesuch aufgehört haben, veranlasst man sie, länger drüben zu warten. Die Fabrik- und Handlangerarbeit kommt so noch zu früh. Der Vergleich zwischen Alter und Klasse der Schüler zeigt, dass von 70 Schülern nur drei, d. h. 4,285%, derjenigen Klasse zugeteilt werden konnten, in die sie dem Alter nach gehörten. Alle andern blieben unter den gestellten Anforderungen zurück. In den zwei untersten Klassen waren 8 zwölf- bis dreizehnjährige Analphabeten, die drüben das Wort Schule nur dem Hörensagen nach kannten. Doch haben die meisten Italiener in ihrer Heimat drei Schuljahre absolviert und kommen bei uns in der 4. Klasse leidlich nach, daher hatte diese Klasse eine ansehnliche Stärke. Die grösste Zahl der Kinder (22) steht im 14. Altersjahr, weil sie sich schulfrei glaubten.

5. Schlussfolgerungen. Die Schülerzahlen des Versuchsjahres zeigen, dass die Italienerklasse von Ende Mai beständig auf und über dem provisorisch angenommenen Maximum von 40 stand. Ende August erreichte sie sogar die Zahl 52. Die Befürchtung, dass der Winter die Klasse allzustark vermindere, hat sich nicht erfüllt. Allfällig entstandene Lücken wurden sofort von Neuzuziehenden ergänzt. Übrigens wäre es nicht ein Unglück, wenn die Klasse auf kurze Zeit etwas unter dem Maximum bliebe. Auch so ist die Schulführung, man denke nur an das Rechnen mit sechs Klassen, keine leichte Arbeit.

Hat eine Trennung stattzufinden, so geschehe sie mit vertikalem, nicht horizontalem Schnitt; d. h. in eine Knaben- und eine Mädchensammelklasse. Ganz abgesehen davon, dass in Italien die Geschlechtertrennung zum mindesten vom 9. Altersjahr erfolgt, bietet diese Einteilung in organisatorischer Beziehung viele Vorteile: die ungleiche Vorbildung der Eintretenden macht oft eine Verschiebung um zwei Klassen nötig. Eine Trennung nach Real- und Elementarstufe hätte also zur Folge, dass fortwährend Verschiebungen aus der einen in die andere Abteilung stattfänden. Wollte man dies vermeiden, so müsste jeder Schüler erst eingehend geprüft werden; die Entscheidung, welcher Klasse er zugehörte, lässt sich indes selten schnell treffen, da das Wissen auch älterer und intelligenter Schüler oft klaffende Lücken aufweist. Hat der Lehrer eine Gesamtschule, so kann er die nötigen Verschiebungen auf- oder abwärts, oft nur in einem Fach, ohne Störung vornehmen; er hat auch Gelegenheit, ältere Schüler am Unterricht der Kleinen teilnehmen zu lassen, um Schäden zu heilen. Die Trennung nach Geschlechtern erleichtert auch den Stundenplan für die Arbeitsschule. Im übrigen dürfte ein Maximum von 35 Schülern das Richtige sein, auch so hat der Lehrer noch Arbeit genug. Ein Versuchsjahr wird indes noch nicht genügen, um bindende Normen für die Zukunft aufzustellen. Ein zweites Jahr bringt vielleicht Beobachtungen neuer Art. Im grossen und ganzen darf indes ruhig behauptet werden, dass sich die neugeschaffene Institution in ihren Grundzügen bewährt und manchem Lehrer des Quartiers, der des Italienischen nicht mächtig war, Erleichterung gebracht hat. Bedenkt man, dass die Italienerklasse auch den Zweck hat, deutsche Klassen von fremdsprachigen und die Disziplin gefährdenden Elementen zu befreien, so dürfte ihre Existenzberechtigung ausser Frage stehen.

Die heutige öffentliche Schule verteidigt immer noch in folgenschwerem Fatalismus die Alleinherrschaft des Liedes im Gesangunterricht und bekämpft die Bestrebungen, die Jugend musikalisch zu erziehen und dadurch eo ipso auch zum Liedgesang zu befähigen und hinzuführen. Sie vergisst oder sie will sich der Verantwortung darüber entziehen, dass der ausschliessliche Liedgesang keine durchgreifende Geistesbildung bedingt, sondern fast ausnahmslos zu geistloser Dressur führt. *P. Boepple.*

□ □ □

Gedanken über Menschenbildung.

Der Mensch muss nach einer Harmonie streben. Ich sage streben; denn erreichen muss und soll er sie nicht. Erreicht er sie, so ist nichts mehr an ihm zu verbessern; er ist fertig, ein guter Mensch in seiner Art. Er hat sich das Ziel zu tief gesteckt; seine Güte beschränkt sich daher nur auf einen kleinen Kreis und durch Nichtverstehen anderer Naturen kann er oft unbewusst fehlen. — Der Wert des Menschen zeigt sich im Leiden. Je mehr er ertragen kann, ohne verbittert zu werden, desto besser ist er. Die Leiden müssen der Kraft angemessen sein. Das Zuviel bringt den Menschen zurück; denn er kommt in einen verbitterten, krankhaften Zustand hinein, so dass er die Macht über sich selbst verliert und Gefahr läuft, zu entgleisen. Christus ist das Ideal im Ertragen der Leiden, das uns von Ferne zuwinkt. Es lässt sich nicht in Praxis umsetzen, so lange wir menschliche Eigenschaften besitzen. Die Leiden bringen viele Töne in den Menschen hinein; manche Dissonanz hat er aufzulösen; aber der Tonreichtum wird sich immer mehr zu einer schönen, vollen Harmonie umbilden. So das Geistesleben.

Ähnlich geht es mit dem Körper. Harmonisch muss er ausgebildet sein, dann ist er völlig gesund, aber nicht immer kräftig. Die Arbeit ist sein Abhärtungsmittel. Sie bringt ihn oft in unnatürliche Stellungen hinein, so dass die Organe mit Mühe ihre Funktionen verrichten können. Müssen sie zu lange in diesen ungünstigen Lagen verweilen, so werden sie sich zuletzt mit Krankheit rächen. Die Arbeit ist gleich den Leiden, die auf den Körper wirken. Je mehr Arbeit ein Mensch aushält, ohne dass er die Gesundheit verliert, desto tüchtiger ist sein Körper. Die Arbeit muss der Kraft entsprechen. Das Zuviel und das Zuwenig sind Sünden. Ein Mensch, der über seine Kräfte arbeitet, verfällt in Krankheit; arbeitet er zu wenig, so bleibt der Körper geschwächt; er ist gleich einem schönen Gefäss, das leicht in Stücke zerbricht. In der Harmonie liegt volle Gesundheit; die Arbeit braucht daher stets als Gegengewicht ein Streben nach Körperharmonie, Gymnastik.

Geist und Körper sind so innig miteinander verbunden, dass die Entwicklung des einen auch auf das andere wirkt; doch ist eine solche Wirkung nicht allseitig. Körperbildung wirkt auf die Willenskraft, schafft selbstbewusste, tüchtige Kämpfer. — Feine Geistesbildung bedingt Bescheidenheit. Ist der Geist in Ordnung, so besitzt der Mensch genügend Kenntnisse, um vernünftig zu leben, den Körper gesund zu erhalten; denn es heisst nicht vergebens, „es ist der Geist, der sich den Körper baut.“ Gesund wird der Körper vielleicht sein, aber nicht kräftig; denn die wahre Bescheidenheit wird den Menschen von einer intensiven Körperpflege und Kraftproben zurückhalten.

Sind Körper und Geist gesund, so müssen sie in einem harmonischen Verhältnis stehen, wenn der Mensch die höchste Blüte erreichen soll. Ein starker Geist braucht einen starken Körper. Versagt der Körper, so wird der Geist in seinem Fluge gehemmt; er fliegt nicht so hoch und schlägt eine düsterere Richtung ein. Für einen schwachen Geist genügt ein schwacher Körper. Starke Körperkräfte würden vielleicht nur auf die brutale Seite des schwachen, unentwickelten Geistes wirken. — Wo Körper und Geist richtig ausgebildet und harmonisch zusammenspielen, muss eine optimistische Stimmung zustande kommen. Optimismus ist die beste Weltanschauung; denn er birgt Lebensfreude in sich. Und wer mit Freuden sein Tagewerk beginnen kann, vermag es doppelt gut zu leisten. Es ist daher eines jeden Pflicht, so viel als möglich diese gesunde Grundstimmung in sich herzustellen. *Y. Z.*

Zur Orthographie. Die „Beobachtungen und Erfahrungen eines Schulpflegers“, die in diesem Blatte erschienen, haben jedenfalls vielen Lehrern aus dem Herzen gesprochen. Mir hat vor allem der Abschnitt gefallen, wo er uns ermuntert, vor unnützen Vorschriften, insbesondere denjenigen des heiligen Duden, nicht immer einen blinden Respekt zu erweisen.

Letzten Frühling wohnte ich einem Examen in der ersten Klasse bei. Ich war geradezu verblüfft über die unheimliche Sicherheit, mit der die kleinen Knirpse die schwierigsten Wörter in Silben und Laute zerlegten. Es bedeutete für mich eine eigentliche Erlösung, als endlich einer einen Bock schoss. „Sch—r—ei—n—Schrein, e—r—er, Schreiner“, ertönte es siegesgewiss aus dem Munde eines solchen Zerlegungskünstlers, der dann ganz aus den Wolken fiel, als das grausame „Falsch!“ des Lehrers ihn auf seine Missetat aufmerksam machte. Gern hätte ich dem Kollegen zugerufen: „Beweis du mir, dass dies falsch ist! Nein, das ist sogar das einzig richtige. Was haben denn der „Schrei“ und das „ner“ mit dem Schreiner zu tun? Gar nichts! Dagegen ist für mich der Schreiner ein Mann, der einen Schrein macht, und das „er“ ist eine Ableitungssilbe, wie sie genau gleich in den meisten Berufsbenennungen auftritt. Wir haben also hier zwei Silben, denen ein ganz bestimmter Sinn zukommt.“

Seit ich in der Schule die Stenographie eingeführt habe, mache ich die Beobachtung, dass gerade fähige Schüler in den Aufsätzen anfangen, nach Sprach-, statt nach Sprechsilben zu trennen. Ich hüte mich natürlich, sie durch rote Tinte auf den „Irrtum“ aufmerksam zu machen. Wenn man mir entgegenhält: „Das ist aber falsch, m a n trennt doch nach Sprechsilben“, so antworte ich unbedenklich: „Dieser „man“ ist nun einmal nicht mein Vetter; so lange beim Trennen kein Unsinn herauskommt, so ist es einfach nicht falsch.“

Die gleiche Nachsicht lasse ich walten gegenüber den Trennungen von Wörtern mit tz, ck, pf. Ob mir einer schreibt ta-pfer, wie man's früher geschrieben hat, oder tap-fer, wie man's jetzt schreibt, oder tapf-er, wie es die Stenographen schreiben, das ist mir ganz gleich. Das unrichtigste ist jedenfalls das zweite; denn kein Mensch spricht tap-fer, so wenig wie Brük-ke oder Kat-ze. „Pf“ und „z“ sind nicht Laute, die man zerlegen kann; es sind einheitliche Laute mit einer bestimmten Artikulationsstelle.

Der Weg, den der Herr Schulpfleger angibt, ist sicherlich der vernünftigste. Ich habe in unserem Lesebuch vergeblich Jagd gemacht auf Kat-zen, Mük-ken und Schnep-fen. Da sagt man doch den Schülern einfach: „Wenn Wörter nicht deutlich als zusammengesetzt erkennbar sind, vermeidet die Trennungen. Wenn ihr trennen müsst, so trennt so, dass nichts Dummes herauskommt.“ Dann braucht's gar keine Regeln mehr.

Ein heikler Punkt sind auch viele Dehnungen. Da ist oft der Lehrer selbst nicht sicher, ob er ein Boot oder ein Bot mieten soll, ob er ein Loos oder ein Los kaufen will. Wie lange haben sich die „Ware“ und die „Waare“ in den Haaren gelegen! Es ist zu hoffen, dass alle Leute sogar einmal verstehen werden, was ein „Sal“, ein „Har“ ist, insbesondere diejenigen, die jetzt schon sich in den „Sälen“ zurechtfinden und keine „Härchen“ spalter sind.

Was das ß anbetrifft, so habe ich mich der Neuerung immer noch nicht angeschlossen und werde es auch nicht tun, so lange ich mich mit der S. L. Z. in guter Gesellschaft finde. Ich verschönere also in den Heften das W a ß e r mit roter Tinte, lasse aber „falsche“ F ü s s e ungehindert passieren.

Die Einheitlichkeit der Rechtschreibung, die man immer ins Feld führt, darf gar nicht unser höchstes Ziel sein, so lange wir noch so viele willkürliche und unnatürliche Regeln zu befolgen haben. Es wird doch niemand ernstlich glauben, dass sich die Orthographie, wie die Sprache, seit Jahrhunderten fortwährend entwickelt hat, um sich dann durch einen gewissen Duden für ewige Zeiten festlegen zu lassen. *V.*

Schutz der Natur. Ein Privatmann schreibt uns: Letzten Herbst begegnete ich im Walde ob Oberhofen einer grossen gemischten Schule, die von Heiligenschwendi herunterkam. Sämtliche Kinder trugen Äste und ganze Büschel Stechpalmen. Ein Knabe schwang triumphierend ein ganzes Bäumchen. Den Schluss des Zuges bildete der Lehrer und die Lehrerin, die beide ebenfalls mit der schönen Pflanze beladen waren. Ich sagte mir: Wenn da viele

Schulen durchkommen und alle so hausen, dann ist es hier mit der Herrlichkeit der so prächtigen Stechpalme bald zu Ende. Kurz vorher hatte ich von „Pädagogischem Heimatschutz" gelesen. Hier fand ich ihn nicht. Wie leicht hätte die Lehrerin zeigen können, dass man mit zwei bis drei Blättern und einigen Blümchen einen viel schöneren Schmuck erzielt, als wenn man durch plumpes Einstecken einer Masse Zweige noch den Hut verdirbt. Anstelle des Lehrers hätte ich den Schülern gesagt: „Es darf keiner mehr als ein Zweiglein nehmen. Morgen bringt mir jeder ein Blatt davon in die Schule." Mit Gummilösung hätte ich auf die Blätter geschrieben: „Heiligenschwendi 1912." Bevor die Schrift ganz getrockenet, hätte ich sie mit Goldbronze überstäubt und dann jedem Kind ein bleibendes Andenken an den Schulausflug überreicht. —

Letzten Montag war ich in einer Sitzung des S. A. C. Es kam das vielbesprochene Thema „Schutz den Alpenpflanzen" zur Diskussion. Der erste Redner schloss sein Votum mit den Worten: „Und wer ist es, der am allermeisten die Blumen ausrottet? Es sind die Schulen! Erst heute begegnete ich einer solchen, wo alle Kinder mit Blumen beladen waren; aber die meisten hatte der Lehrer." Einer meinte, man solle einen recht geharnischten Artikel in den Zeitungen loslassen und mit Namen auf die Schulen hinweisen. Ich bin anderer Meinung, weil es dabei auf eine Hetze herauskäme, bei der weder die Schule noch der Naturschutz viel gewänne.

Es sind ungefähr zwei Wochen, da ich der Sitzung eines Verschönerungsvereins beiwohnte, in der dasselbe Thema behandelt wurde. Es war also jedesmal ein anderer, der den Protest erhob, und keiner wusste, dass vorher in anderer Gesellschaft dasselbe Lied angestimmt worden war. Es ist etwas in der Luft; leicht könnte ein Sturm losbrechen, der sein Opfer haben will.

Ich persönlich habe viele Wanderungen und Bergfahrten in liebenswürdiger Gesellschaft von Lehrern und Professoren gemacht. Sie waren alle grosse Naturfreunde, die zu Vandalismus nicht fähig wären. Ich habe von ihnen in der freien Natur vieles gelernt, was man mir in der Schulstube nicht beibringen konnte. Die angeführten Missetaten sind doch Ausnahmen, für die man nicht die ganze Lehrerschaft verantwortlich machen darf. Und dort wurde nicht aus bösem Willen, sondern aus Unbedacht gehandelt. Aber wie es übereifrige Lehrer gibt, so kann es übereifrige Naturfreunde geben, die vielleicht einmal einem Lehrer eine nicht einwandfreie Zurechtweisung erteilen könnten.

Jetzt ist die Zeit, in der die Schulreisen in Schwang sind, und da sollten Sie in einem mahnenden Artikel die Lehrer darauf aufmerksam machen, dass es besser sei, statt mit den Schülern verheerend durch Wald und Flur zu streifen, sie zu lehren, die Natur zu geniessen, ohne sie zu verwüsten. Es soll den Kleinen ja nicht verwehrt werden, sich ein Sträusschen zu winden; aber alles mit Mass und Ziel. *K.-Gx.*

Verschiedenes. In seinen amerikanischen Reisebriefen (Bayer. Lehrerzeitung, Nr. 48 1912), gibt Dr. *F. Nüchter* eine eine Schilderung der Jugendrepublik (The George Junior Republic) des Hrn. George in Freeville bei Ithaka (N.-A.), dessen Staat unter der Devise steht: Nichts ohne Arbeit. In 15 bis 20 Häuschen links und rechts der Dorfstrasse wohnen etwa 90 Knaben von 14 Jahren und darüber und 50 Mädchen, von denen die meisten über 16 Jahre alt sind in „Familien" von etwa zehn Köpfen unter der Regierung einer „Hausmutter". Alles ist darin sauber, fast elegant eingerichtet. Eine hölzerne Kapelle, eine Turnhalle mit Schwimmbassin, eine Bibliothek mit Lesesaal, ein Hospital und ein Gefängnis für Knaben, auch eines für Mädchen, sind gemeinsame Anstalten. Die Möbel werden z. T. in den Werkstätten der Republik erstellt. Im Sommer 1890 hatte Mr. George etwa hundert verwahrloste Kinder von New York auf sein Landheim in Freeville gebracht. Sie wurden hier kräftiger, nicht besser, wie er gehofft. Im vierten Jahr ging er zur Änderung seines Planes über: Nichts ohne Arbeit. Erst Widerstand, dann Erfolg. Die Jungen schätzten, was sie durch eigene Arbeit erwarben. Die Bestrafung von Obstdieben veranlasste Mr. George, bei der Rechtsprechung die Jugend beizuziehen. Die Selbstverwaltung ruht auf weitgehender Freiheit und Selbstregierung. Gesetzgebung, Verwaltung, Gericht sind getrennt. Dem Präsidenten der Republik stehen die Beamten, das Kabinett zur Verfügung. Stimmberechtigt ist, wer über 15 Jahre zählt, Knaben und Mädchen. Nur in „äussern Angelegenheiten" amtet der Superintendent, ein Erwachsener, dem die väterliche Kontrolle über das sittliche Verhalten und die Entwicklung der Bürger zusteht. Jeder Bürger hat an Geld, was er verdient; seine Angehörigen dürfen ihm nichts schicken. Die unmittelbar notwendigen Kleider, ein paar Anzüge, Schuhe usw., hat er beim Eintritt mitzubringen. Gesundheit an Geist und Körper und ein Alter von 14 Jahren sind Bedingung zur Aufnahme. Verurteilte werden nicht aufgenommen; die Republik will kein Kriminal-Institut, sondern ein Erziehungsanstalt sein. Sie hat eigenes Geld (leichtes) und eine eigene Bank. Die Arbeit wird nach vier Lohnklassen entschädigt: erstklassige Arbeiter, gelernte Schreiner, Bäcker usw., Berufslose, Ungeschickte. Der Wochenlohn ist 3,50 bis 7 Doll. für Knaben, 3 bis 4,50 Doll. für Mädchen. Neben Werkstätten, Bäckerei u. a. betreibt die Republik Landwirtschaft (350 Morgen Land, 60 Kühe, 14 Pferde). Arbeit und Schule (diese bis zum 18. Jahr) wechseln morgens und nachmittags. Lässigkeit in der Schule wird wie Lässigkeit in der Arbeit bestraft durch Lohnabzug. Jeder Bürger veranlasst 300 Doll. Ausgaben. Da die Arbeit diese nicht deckt, sind Zuschüsse nötig; reiche Töchterchen sind daher willkommen. Freitags ist Gericht unter Zustrom der Leute aus der Nachbarschaft. Diebstähle, Fluchen, Spiel, Rauchen, Tragen von richtigem Geld wird mit Bussen, Werkhaus oder Gefängnis bestraft. Nachdem Zeugen und Verteidiger gesprochen, fällt der Einzelrichter, ein Mann von 20 Jahren, das Urteil: ein rückfälliger Raucher hat für drei Fälle sechs, sieben und acht Doll. zu zahlen; andere erhalten mehrere Tage Arbeitshaus. Hinter den Eisengittern des Dorfgefängnisses sah Hr. Dr. Nüchter eine Anzahl Knaben. Tags zuvor war Revolution. Die schlimmern Elemente hatten eine Bossregierung mit Protektion und Bestechung eingeführt, bis die bessern das Regiment hinwegfegten und den Präsidenten mit seinen Helfern hinter die Gitter brachten, so dass sie für die Neuwahlen unschädlich waren. Drei Tage nach diesem Sturm verreiste Mr. George von Freeville, so sicher hielt er die Ordnung. — Koedukation soll keine Schwierigkeiten bereiten. Will eine Hausgruppe von Knaben die Mädchen zu einer Partie einladen, so hat sie sich mit der „Hausmutter" zu verständigen. Wer mit der Hausordnung nicht einverstanden ist, sucht ein anderes Haus, oder begibt sich ins Dorfgasthaus, wo die Neulinge Unterkunft und billiges Essen erhalten, bis sie eine „Familie" finden. Hr. Dr. Nüchter ist von dem Optimismus, der die Junior Republic trägt, nicht so recht überzeugt. Als Richter würde er nicht einen Bürger, sondern einen Erwachsenen, vielleicht unter Beihülfe von Bürger-Schöffen, bezeichnen, damit der Willkür der unreifen Jugend nicht ganz Tür und Tor geöffnet weder. Nicht klar ist auch, ob die jungen Leute in Freeville so ernsthaft arbeiten lernen, um für Stellungen im Leben tüchtig zu sein.

Wanderungen der Pflanzen. Dass manche Gewächse aus ärmeren Ländern durch den Eisenbahnverkehr in die Schweizer-Flora eingeführt sind, ist schon in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts konstatiert und publiziert worden. Damals handelte es sich hauptsächlich um das kleine Liebesgras (Eragrostis minor Beauv.), die feinblättrige Miere (Alsine tenuifloia Crtz.), die Schutt-Kresse (Lepidium ruderale L.) und den Mäuse-Federschwanz (Vulpia pseudomyurus Gmel.), deren Anwesenheit auf dem Gebiete der Eisenbahnen zuerst im Aargau nachgewiesen worden ist. Seither hat die Verbreitung dieser Arten, namentlich Eragrostis minor, enorm zugenommen, und auch eine Anzahl neuer Ankömmlinge sind in die Konkurrenzlinie getreten, so ist in jüngster Zeit das häufigere Auftreten einer kleinen Wolfsmilchart, der gefleckten, aus der Gruppe Anisophyllum zu verzeichnen, die von den schweizerischen Botanikern zuerst als Euphorbia Chamaesyce L., dann als E. Engelmanni Boiss. gehalten wurde und die nach neueren Unter-

suchungen sich zuletzt als E. maculata L. entpuppt hat. Die Pflanze wächst namentlich im Kies der Eisenbahngeleise auf Güter- und Personenbahnhöfen und deren Umgebung und bildet kleinere niederliegende, d. h. an das Kies angedrückte braune bis rötliche Rasen; die zierlichen ovalen Blättchen sind klein, dunkelgrün bis braun oder selbst rötlich und meist auf deren Mitte länglich karminrot gefleckt (daher der Name !); die Blüten sind unscheinbar, ohne Kelch und Blumenkrone. Die Rasen erscheinen erst im Sommer (am 7. Juli 1911 das erste, noch junge Pflänzchen !) und erreichen ihre Hauptentwicklung im August und September, wo sie durch ihre eigentümliche Form und Färbung sofort auffallen. Diese Adventivpflanze (franz.: „adventice"), die sich bei uns ohne Zweifel bald vollständig eingebürgert haben wird, stammt aus Nordamerika (Florida und Texas bis Kanada) und war schon Ende des 18. Jahrhunderts in die botanischen Gärten eingeführt, auch bereits 1890 beim Bahnhofe Linttal konstatiert. Der heisse und trockene Sommer 1911 war ihrer Entwicklung ausserordentlich günstig, so dass Exemplare von 30 cm Durchmesser keine Seltenheit waren (1910 nur ca. 15 cm), und ist in diesem Jahre häufig aufgetreten auf der Linie Rothkreuz-Dottikon, wo sie (zwei ausgenommen) auf allen Stationen mehr oder weniger zahlreich sich gezeigt hat. An einer Stelle war das Terrain zwischen den zwei begrenzenden Schienen auf eine Strecke von ca. 55 Meter von derselben vollständig und ausschliesslich in Beschlag genommen; bei Sins war sie schon 1910 vorhanden und im gleichen Jahre erschien sie, laut Aussage eines Bahnwärters, bei Mühlau zum ersten male; ob sie auch 1912 wieder und in derselben Häufigkeit erscheinen wird? Es ist wohl so anzunehmen. Ferner wurden im gleichen Eisenbahngebiete, doch seltener, folgende Arten bemerkt: Herniaria hirsuta L. (seit ca. 1899), Galium parisiense L., Rudbeckia hirta L. (schon 1889) und Matricaria discoidea D. C.

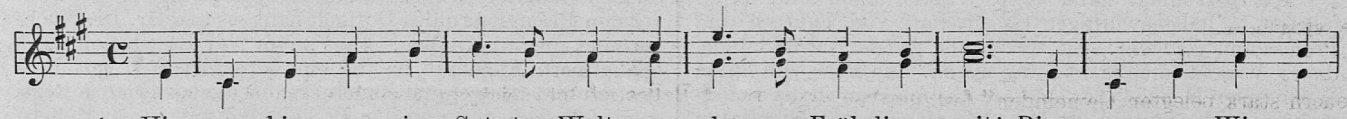
Noch sei eine andere, ebenfalls aus Amerika stammende Wanderpflanze erwähnt, die feine Simse: Juncus tenuis Willd., die in Europa zuerst 1825 in Belgien auftrat, 1834 in Deutschland und ca. 1890 in der Schweiz: Brandplatz in Zürich; neuerdings ist sie auch in der Zentralschweiz mehrfach gefunden worden; die rasche Ausbreitung dieser, wohl oft übersehenen Juncacee, durch Verschleppung durch Menschen und Wasservögel, wird durch die leicht aufquellenden schleimigen Samen, die an den Schuhen, Füssen und Wagenrädern leicht hängen bleiben, begünstigt. Sie ist als „Vertrittpflanze" zu bezeichnen, da sie meist auf Feld- und Waldwegen wächst, nach Beobachtungen von 1910 und wieder 1911 vorzugsweise auf solchen, die von Süden nach Norden gehen. *h. m.*

Wanderlied.

L. Beyer.

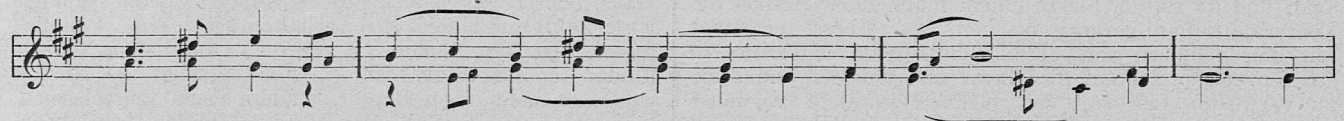
Zweistimmiger Kinderchor.

Frisch und fröhlich. **E. A. Hoffmann.**

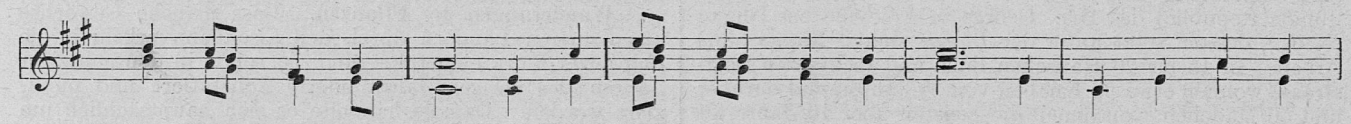


1. Hin - aus, hin - aus in Got - tes Welt zur schö - nen Früh-lings - zeit! Rings pran - gen Wie - se,
2. O Früh-lings-zeit, wie bist du schön! Die Bie - nen sum - men froh; rings klingt der Vög - lein
3. Lass al - le dei - ne Sor-gen fliehn, o Mensch, aus dei - ner Brust; lass heu - te in dein

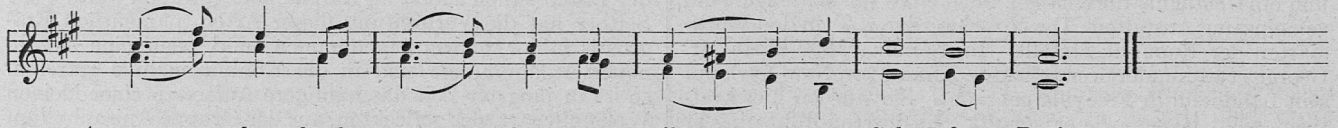
1. in fei - - - - nem, grü-nem, fei - nem
2. in dul - - - - ci, dul - - - ci
3. die hel - - - - le, hel - - - le



1. Wald und Feld in fei - - - nem, fei - nem grü - - - - nem Kleid. Da-
2. Lob - ge - tön in dul - - - ci, dul - ci ju - - - - bi - lo! Es
3. Herz ein-ziehn die hel - - - le, hel - le Früh - - - - lings - lust! Ja,



1. zwi - schen sind ge - wo - ben viel Blu - men gelb und weiss, die Ler - che singt hoch.
2. rauscht in al - len Zwei-gen, es mur - melt sanft der Quell. Auch un - ser Lied soll
3. von der Ler - che ler - ne das Lied, das fröh - lich klingt und ü - ber al - le



1. o - - ben, hoch o - - ben zu ih - - res Schö-pfers Preis.
2. stei - gen, soll stei - gen zum Him - - mel froh und hell!
3. Ster - ne, die Ster - ne zu Got - - tes Her - zen dringt! April 1913.